



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Berlusconismus. Konstruktion eines Politikstils“

verfasst von / submitted by

Michael Kasslatter, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Lukas Schlögl, PhD

Inhaltsverzeichnis:

ABSTRACT	4
1. EINLEITUNG.....	6
1.1 HINTERGRUND DER THEMATIK.....	6
1.2 FORSCHUNGSLÜCKE UND RELEVANZ DES THEMAS	7
1.3 PROBLEMSTELLUNG	7
1.4 FORSCHUNGSFRAGE	8
1.5 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND EINSCHRÄNKUNGEN	8
1.6 ZIEL DER MASTERARBEIT.....	8
1.7 VERWENDETE METHODIK	9
1.8 AUFBAU DER MASTERARBEIT.....	9
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN.....	10
2.1 DEFINITION DER SCHLÜSSELBEGRIFFE.....	11
2.1.1 Nord-Süd-Konflikt in der EU	11
2.1.2 Berlusconismus	11
2.1.3 Politikstil.....	12
2.2 LITERATURREVIEW: EU-NORD-SÜD-KONFLIKT	12
2.2.1 Europa. Wurzeln und Wege	13
2.2.2 Die deutsch-italienische Kommunikation. Theorie und Praxis der Interkultur.....	13
2.2.3 Inflation Aversion in the European Union: Exploring the Myth of a North-South Divide	14
2.2.4 The North-South divide in Europe: an economic anomaly or more of an existential question?.	15
2.2.5 Why the Euro Divides Europe	17
2.2.6 Mental Maps. Die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung.. ..	18
2.3 LITERATURREVIEW: NATIONALE STEREOTYPE	20
2.3.1 Definition Stereotype.....	20
2.3.2 Italienische Stereotype in der deutschen Lebensmittelwerbung	21
2.3.3 Pictorial stereotypes and images in the Euro debt crisis.....	22
2.3.4 Stereotype und Perzeptionen. Impressionen eines deutschen Journalisten in Italien	23
2.3.5 Auslandsberichterstattung: "Das Eigene und das Fremde" Mediale Stereotypisierung in der inter- und transnationalen Berichterstattung.....	24
3. METHODE	25
3.1 ALLGEMEINE DEFINITION.....	25
3.2 ANWENDUNG DER QUALITATIVEN INHALTSANALYSE ZUR UNTERSUCHUNG MEINES MATERIALKORPUS.....	27
3.3 DIE ZUSAMMENFASSENDE INHALTSANALYSE	28
4. ANALYSE & ERGEBNISSE	31
4.1 ANALYSE WISSENSCHAFTLICHER TEXTE ZUM POLITIKSTIL DES BERLUSCONISMUS.....	31
4.1.1 Berlusconismus bei Giovanni Orsina	31
4.1.3 Berlusconismus bei Karin Priester	55
4.1.4 Berlusconismus bei Tanja Hagenhofer	62
4.2 ANALYSE JOURNALISTISCHER TEXTE ZUM POLITIKSTIL DES BERLUSCONISMUS	65
4.2.1 Medienartikel von italienischen Akteur*innen	66
4.2.2 Medienartikel von deutschen und österreichischen Akteur*innen.....	73
5. DISKUSSION	82
5.1 ANALYSEERGEBNISSE DES BERLUSCONISMUS DURCH ITALIENISCHEN AKTEUR*INNEN AUS WISSENSCHAFT	83
5.2 ANALYSEERGEBNISSE DES BERLUSCONISMUS DURCH ITALIENISCHE AKTEUR*INNEN AUS JOURNALISMUS.....	86
5.3 ANALYSEERGEBNISSE DES BERLUSCONISMUS DURCH DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE AKTEUR*INNEN AUS WISSENSCHAFT	88
5.4 ANALYSEERGEBNISSE DES BERLUSCONISMUS DURCH DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE AKTEUR*INNEN AUS JOURNALISMUS	89

5.5 SCHLUSSFOLGERUNG DER DISKUSSION.....	90
6. CONCLUSIO.....	91
6.1 BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGE.....	96
7. AUSBLICK.....	98
8. BIBLIOGRAFIE.....	100
9. ANHANG.....	104

Abstract

Abstract Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht die unterschiedlichen Konzeptualisierungen und Wahrnehmungen des Politikstils des italienischen Politikers Silvio Berlusconi, auch bekannt als Berlusconismus. Die Analyse behandelt unterschiedliche Betrachtungsweisen des Berlusconismus und den möglichen Einfluss geographischer und kultureller Aspekte bei der Charakterisierung dieses Politikstils durch Akteur*innen aus Wissenschaft und Journalismus. Es werden Innen- und Außenperspektiven untersucht, wobei ein Teil der Akteur*innen aus Italien und der andere Teil aus deutschsprachigen Ländern der EU stammt.

Die Studie betrachtet die unterschiedlichen Interpretationen des Berlusconismus, von Liberalismus über Populismus bis zu hybriden Stilarten, die sich teilweise unterscheiden und widersprechen. Für diesen Zweck werden wissenschaftliche Publikationen sowie journalistische Texte über den Berlusconismus mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring untersucht.

Die Studie zielt darauf ab, die Ursachen und Hintergründe dieser unterschiedlichen und zum Teil widersprüchlichen Betrachtungsweisen und Einordnungen zu ergründen, wobei der Fokus auf der Frage liegt, wie und warum die Akteur*innen den Politikstil des Berlusconismus unterschiedlich charakterisieren und einordnen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Beitrag zum Verständnis dieser politischen Epoche in Italien zu leisten und Aufschluss über die Dynamiken in der Innen- und Außenbetrachtung dieses italienischen Phänomens zu geben. Des Weiteren wird untersucht, welche Faktoren, Dynamiken und Einflüsse die Aussagen der Akteur*innen prägen.

Abstract English

This master's thesis examines the different conceptualizations and perceptions of the political style of Italian politician Silvio Berlusconi, also known as Berlusconiism. The analysis focuses on the various perspectives and the role of geographical and cultural characteristics in the construction of this political style by actors from academia and journalism. Internal and external perspectives are studied, where some of the actors are from Italy and others from the German-speaking countries of the EU.

The thesis considers the diversity of perceptions and characterizations of Berlusconiism, which range from liberalism to populism to hybrid styles and diverge in some cases. It addresses the wide range of assessments that occur in scholarly and journalistic discussions.

The objective of this study is to analyse the causes and backgrounds of these different and partly contradictory ways of looking at and classifying politics. The focus is on the question of how and why actors characterise and classify the political style of Berlusconiism in different ways. Both academic studies on Berlusconiism and journalistic contributions are analysed. The objective of this paper is to contribute to the understanding of this political period in Italy and to highlight the dynamics in the internal and external view of this Italian phenomenon. Furthermore, it will be examined which factors, dynamics and influences shape the statements of the actors.

1. Einleitung

In meiner Masterarbeit möchte ich mich mit der Konstruktion und Wahrnehmung des Politikstils des italienischen Politikers Silvio Berlusconi, dem sogenannten Berlusconismus beschäftigen. In der Analyse dieser Arbeit soll in Erfahrung gebracht werden, ob und wie sich die unterschiedlichen Betrachtungsformen sowie geographische und kulturalistische Eigenschaften und Prägungen der Akteur*innen auf Ihre Konzeptualisierung dieses Politikstils auswirken.

Mein Forschungsinteresse liegt hierbei beim Politikstil Berlusconis und der Art und Weise, wie Konzepte des Berlusconismus von Akteur*innen aus Wissenschaft und Journalismus unterschiedlich konstruiert werden.

Ein Teil der Akteur*innen stammt aus Italien und ihnen wird in dieser Arbeit eine Innenperspektive zugeschrieben. Die anderen Akteur*innen stammen aus deutschsprachigen Ländern der EU (Deutschland, Österreich). Diesen wird in der Analyse des Berlusconismus eine Außenperspektive zugeordnet.

1.1 Hintergrund der Thematik

Berlusconis Eintritt in die italienische Politik war kein Zufall: Aufgrund einer Reihe von tiefgreifenden politischen Umbrüchen, Skandalen und Affären kam es 1994 zum Zusammenbruch der italienischen Parteienlandschaft der sogenannten „Ersten Republik“ (1948-1994). Inmitten dieser historischen Wende entschied sich der Mailänder Unternehmer Silvio Berlusconi politisch aktiv zu werden und er gründete die Partei „Forza Italia“, mit der er 1994 die Parlamentswahlen in Italien gewann. Seine Ziele und Forderungen waren gleichsam ambitioniert wie bis dahin völlig neu: Er wollte das „träge“ und bürokratische politische System Italiens mitsamt seinen Parteien und Ämtern revolutionieren und von Grund auf neugestalten. Dies war der Beginn einer neuen politischen Ära, welche der italienische Politikwissenschaftler Giovanni Sartori als „Berlusconismus“ bezeichnete (vgl. Sartori 2010). Berlusconi sorgte während seiner vier Amtszeiten als italienischer Ministerpräsident für zahlreiche juristische und gesellschaftliche und strafrechtliche Skandale. Seine Politik wird von vielen als höchst ambivalent empfunden. In zahlreichen Medien wurde er deshalb oft als einer der ersten erfolgreichen Populisten Europas bezeichnet.

1.2 Forschungslücke und Relevanz des Themas

Die vielschichtige Wahrnehmung Berlusconis spiegelt sich auch in den stark divergierenden Konzeptualisierungen des „Berlusconismus“ wider. Die Einordnung und Definition von „Berlusconismus“ gilt in der Politikwissenschaft und im Journalismus als äußerst umstritten. Die Verortung von Berlusconis Politikstil durch Akteur*innen aus Wissenschaft und Medien gestaltet sich äußerst vielfältig und reicht von Liberalismus über Populismus bis hin zu hybriden Stilformen, die alle unter dem Sammelbegriff „Berlusconismus“ zusammengefasst werden. Besonders in der Medienberichterstattung reichten die Zuschreibungen von „Eine fröhliche Form des Faschismus“ bis hin zu „Unterhaltungspolitik“.

Namhafte Politikwissenschaftler*innen in diesem Feld wie Gian Enrico Rusconi, Giovanni Sartori, Giovanni Orsina, Karin Priester und Tanja Hagenhofer brachten Ansätze und Theorien hervor, die sich grundlegend in ihrer inhaltlichen Definition und Typologisierung des Berlusconismus unterscheiden und ein durchaus heterogenes Bild vermitteln.

Somit existiert keine einheitliche Konzeptualisierung von „Berlusconismus“, sondern eine Summe an Definitionen und Konzepten, die sich ähneln, ergänzen, sich zum Teil unterscheiden und widersprechen.

In der wissenschaftlichen Literatur wurden die Ursachen für unterschiedliche Darstellungsweisen des Berlusconismus und deren Hintergründe bisher noch nicht erforscht. In dieser Arbeit möchte ich die Hintergründe und Ursachen für diese unterschiedlichen und widersprüchlichen Betrachtungsweisen und Einordnungen erörtern. Mein Ziel ist es, durch meine Arbeit einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten. Die Ergebnisse meiner Forschung sollen etwas zum Verständnis dieser für Italien sehr prägenden politischen Epoche beitragen und Aufschluss über die Dynamiken in der Innen- und Außenbetrachtung dieses italienischen Phänomens geben.

1.3 Problemstellung

Der Politikstil Berlusconis erfährt eine Vielzahl teils divergierender Einschätzungen und ist kein einheitlich definiertes Konzept, sondern erfährt durch eine Reihe von Akteur*innen unterschiedliche und teils widersprüchliche Konzeptualisierungen. Diese Diskrepanz lässt sich in der wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema sowie in journalistischen Texten beobachten.

1.4 Forschungsfrage

Inwiefern unterscheidet sich die Darstellung und Analyse des Politikstils von Berlusconi, des Berlusconismus, zwischen Akteur*innen aus Italien und dem deutschsprachigen EU-Ausland, und welche Faktoren sind für diese Unterschiede in der Konzeption und Kategorisierung des Berlusconismus verantwortlich und prägen diese?

1.5 Untersuchungsgegenstand und Einschränkungen

Gegenstand meiner Untersuchung sind Texte von Akteur*innen aus Wissenschaft und Journalismus, die das Phänomen des Berlusconismus und dessen Charakterisierung, Einordnung und Beschreibung behandeln. Das Ausmaß des untersuchten Bereiches beschränkt sich in dieser Arbeit auf Berlusconismus-Konzepte von italienischen, deutschen und österreichischen Akteur*innen aus Wissenschaft und Journalismus.

Der Fokus der Analyse liegt hierbei auf der Frage, wie und warum Akteur*innen den Politikstil des Berlusconismus in verschiedener Weise charakterisieren und einordnen.

Die Einbeziehung dieser beiden Disziplinen bzw. Akteur*innengruppen begründe ich damit, dass der Begriff Berlusconismus aus der journalistischen Berichterstattung stammt und anschließend in der Politikwissenschaft als Politikstil theoretisch aufgearbeitet und vertieft wurde. Für eine sinnvolle Auseinandersetzung mit diesem Thema sind sowohl die wissenschaftlichen als auch die journalistischen Aspekte zu beachten.

Analysiert werden wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Berlusconismus von Karin Priester, Tanja Hagenhofer, Gian Enrico Rusconi und Giovanni Orsina. Aus dem journalistischen Bereich werden Artikel zum Berlusconismus aus den Zeitungen „Die Zeit“, „Die Zeit Online“, „Süddeutsche Zeitung“, „Der Standard“, „Der Tagesspiegel“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Il Giornale“, „Il Fatto Quotidiano“ untersucht.

1.6 Ziel der Masterarbeit

Das Ziel dieser Masterarbeit ist, die Beweggründe und Hintergründe für die unterschiedlichen Konzeptionen des Berlusconismus in Wissenschaft und Medien zu untersuchen. Dabei wird analysiert, wie und warum es durch verschiedene Akteur*innen zu bestimmten Einordnungen des Berlusconismus kommt und welche Rolle dabei Faktoren und Hintergründe wie nationale

Stereotype, der Nord-Süd-Konflikt in der EU sowie die Innen- und Außenbetrachtung eines politischen Phänomens spielen.

1.7 Verwendete Methodik

Mithilfe der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring (2010) soll die Analyse durchgeführt und die Zielsetzung dieser Masterarbeit erreicht werden.

Die verwendete Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ist ein zweistufiges Verfahren zur Textanalyse, bei dem Kategorien gebildet werden, deren Häufigkeit systematisch erfasst wird (vgl. Mayring 2002: 114).

Hierbei werden erst Kategorien induktiv aus dem Material entwickelt und den Textpassagen zugeordnet. Danach wird analysiert, ob bestimmte Kategorien häufiger auftreten. Dieses Kategoriensystem ist der zentrale Aspekt der Methode und verbindet die Forschungsfrage mit den Ergebnissen der Analyse. Die Anwendung der Methode ermöglicht es, das Material in einem bestimmten Kommunikationszusammenhang zu verstehen (Mayring 2015: 48).

Laut Mayring gibt es drei inhaltsanalytische Verfahren, wobei die Arbeit die Zusammenfassende Inhaltsanalyse als am passendsten zur Beantwortung der Forschungsfrage hervorhebt (vgl. Mayring 2002: 117).

Die Zusammenfassende Inhaltsanalyse zielt darauf ab, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben (vgl. Mayring 2015: 65). Das beinhaltet das Formulieren von Paraphrasen und die Schaffung von Abstraktionsebenen zur Zusammenfassung des Materials. Dieser Prozess wird so lange fortgeführt, bis das analysierte Material ausreichend ist, um die Forschungsfrage zu beantworten (vgl. Mayring 2015: 69).

1.8 Aufbau der Masterarbeit

Nach der Einleitung folgt im zweiten Kapitel die Methodik, die in dieser Arbeit zum Einsatz kommt.

Das dritte Kapitel beinhaltet den theoretischen Rahmen der Arbeit. In Form eines Literaturreviews werden theoretische Konzepte zum Nord-Süd-Konflikt in der EU und zu nationalen Stereotypen behandelt, die zur Analyse der Fragestellung und Diskussion der Forschungsfrage von Bedeutung sind.

Die wissenschaftliche Analyse findet im vierten Kapitel statt. Dieser Teil ist in zwei Blöcke unterteilt: Zuerst erfolgt die Analyse der wissenschaftlichen Theorien über den Berlusconismus. Anschließend folgt die Analyse der journalistischen Texte. In beiden Teilen werde ich zuerst begründen, welches Material ich aus welchem Grund gewählt habe. Anschließend werde ich die verschiedenen wissenschaftlichen bzw. journalistischen Texte jeweils in Unterpunkten gliedern und diese mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse bearbeiten, analysieren und auswerten. Das Categoriesystem mit den Kodierungen befinden sich im Anhang der Arbeit. Anschließend werden in der Diskussion die Ergebnisse der Analyse resümiert, diskutiert und in Zusammenhang mit den theoretischen Konzepten und der Fragestellung gebracht. Im letzten Kapitel, der Conclusio folgt die Beantwortung der Fragestellung und gewonnenen Erkenntnisse. Einen Abschluss findet die Arbeit mit einem Ausblick und eventuell offenen Punkte, die für eine weiterführende Forschung von Relevanz sein könnten.

2. Theoretische Grundlagen

In diesem Abschnitt stelle ich die theoretischen Konzepte und Begriffe vor, die das Fundament dieser Untersuchung darstellen. Die nachstehend aufgeführten Konzepte, Theorien und wissenschaftlichen Arbeiten sollen als bedeutend für die Analyse und Deutung der Resultate dieser Arbeit dienen. Letztlich sollen sie zur Beantwortung der Forschungsfrage und deren Verständnis beitragen.

Bei einer tieferen Auseinandersetzung mit politikwissenschaftlichen und journalistischen Texten zum Thema Politikstil Berlusconis und Berlusconismus bemerkt man, wie stark polarisierend und differenzierend das Thema ist und wie sehr seine Wahrnehmung und Beurteilungen auseinander gehen. In dieser Arbeit wird angenommen, dass die Wurzeln dieses Spannungsverhältnisses von kulturalistisch-geographischer Natur sind und dass ähnliche Diskussionen wie jene um den Berlusconismus auch in anderen Diskursen innerhalb der EU vorhanden sind. Auf den ersten Blick scheinen sich diese Spannungen entlang von Dimensionen wie der Nord-Süd-Polarität in der EU, unterschiedlichen Stereotypen innerhalb der EU und unterschiedlichen Perspektiven in der journalistischen Berichterstattung zu bewegen. In der Diskussion um das Phänomen des Berlusconismus identifiziere ich drei wesentliche Dimensionen, die die Klassifizierung und Beurteilung des Berlusconismus vermutlich prägen: den Nord-Süd-Konflikt innerhalb der EU, das Vorhandensein nationaler

Stereotypen in der Debatte und unterschiedlichen Perspektiven der Betrachtung dieses politischen Phänomens.

Die in dieser Arbeit untersuchten wissenschaftlichen und journalistischen Texte zum Berlusconismus legen nahe, dass die verschiedenen Klassifizierungen und Beurteilungen des Berlusconismus von diesen Dimensionen geprägt werden. Diese Dimensionen werden in folgendem Kapitel theoretisch beleuchtet.

Der Nord-Süd-Konflikt in der EU symbolisiert kulturelle, ökonomische und soziale Differenzen zwischen den EU-Mitgliedstaaten im Norden und Süden. Interessanterweise zeigt sich, dass die Interpretation und Analyse des Berlusconismus, einem italienischen, also südeuropäischen Phänomen, von Akteur*innen aus dem EU-Süden und Norden divergiert. Dies lässt sich als Unterschied zwischen einer Innen- und Außenperspektive begreifen. Die Dichotomie wird vermutlich durch nationale Stereotype weiter verstärkt.

Analyst*innen außerhalb Italiens betrachten den Berlusconismus aus einer Außenperspektive, wobei diese Arbeit sich speziell auf Akteur*innen aus Deutschland und Österreich konzentriert.

2.1 Definition der Schlüsselbegriffe

2.1.1 Nord-Süd-Konflikt in der EU

Der Nord-Süd-Konflikt in der EU bezieht sich auf die sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Unterschiede zwischen den nördlichen und südlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (vgl. Baldwin/Wyplosz 2015: 8, 248).

Im Allgemeinen sind die nördlichen Länder (wie Deutschland, Niederlande und die skandinavischen Staaten) wirtschaftlich stärker, haben eine höhere Produktivität, eine stabilere Finanzlage und eine geringere Arbeitslosigkeit (vgl. Dustmann et al. 2014: 185).

Die südlichen Länder (wie Italien, Spanien, Portugal und Griechenland) sind dagegen wirtschaftlich schwächer und haben mit höherer Arbeitslosigkeit, größerer Verschuldung und geringerer Produktivität zu kämpfen (vgl. Lane 2012: 50, 51).

2.1.2 Berlusconismus

Berlusconismus beschreibt das politische Phänomen und den Politikstil um den ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi und seiner Partei Forza Italia. Verschiedene Wissenschaftler*innen analysieren unterschiedliche Aspekte des Berlusconismus.

Rusconi (2010) betont die Verquickung von Medien-, politischer und wirtschaftlicher Macht sowie den "Personalisierungswahn" um Berlusconi (vgl. Rusconi 2010: 156, 159, 160).

Orsina (2013) hingegen stellt das politische Projekt zur Stärkung der Exekutive und Schaffung eines charismatischen Führers in den Vordergrund (vgl. Orsina 2014: 88, 89).

Ginsborg (2004) hebt die Vermischung von privatem und öffentlichem Interesse, Korruptionsanfälligkeit und die Rolle von Kommunikationsstrategien hervor (vgl. Ginsborg 2004: 220).

2.1.3 Politikstil

Der Begriff Politikstil charakterisiert die Art und Weise wie Politik entsteht, formuliert und durchgeführt wird. Außerdem kennzeichnet der Politikstil den Einfluss, den die Formulierung und Umsetzung politischer Maßnahmen auf das endgültige politische Resultat haben. (vgl. Schubert/Klein 2020 zitiert nach Bundeszentrale für politische Bildung 2021)

In dieser Arbeit wird Politikstil als die Art und Weise verstanden, wie politische Akteur*innen ihre Ziele verfolgen, kommunizieren und ihre Beziehungen zu anderen Akteuren gestalten. Dabei umfasst der Politikstil einer Person sowohl Verhaltensweisen als auch kommunikative Praktiken und kann variieren je nach Kontext, Persönlichkeit der Akteur*innen oder politischer Kultur.

2.2 Literaturreview: EU-Nord-Süd-Konflikt

In diesem Abschnitt wird der theoretische Unterbau für die Untersuchung vorgestellt. Alle nachfolgend diskutierten Werke und Beiträge stellen den theoretischen Rahmen dieser Masterarbeit dar und sollen für die Lösung und Deutung der Forschungsfrage wesentlich sein.

Die wissenschaftliche Literatur betont die Bedeutung des Nord-Süd-Konflikts in der EU in vielen politischen und gesellschaftlichen Aspekten. Sie weist auf kulturelle Unterschiede zwischen Nord- und Südländern hin, die sich in diversen EU-Themen und gegenseitigen Wahrnehmungen als potenzielle Konfliktquelle ausdrücken.

Ein Verständnis historischer Entwicklungen und Umstände ist essenziell, um die aktuelle EU-Nord-Süd-Beziehung zu begreifen. Im Kontext dieser Arbeit liegt der Fokus auf Italien als Vertreter des europäischen Südens und auf den deutschsprachigen Ländern - Deutschland und Österreich - als Repräsentanten des Nordens.

2.2.1 Europa. Wurzeln und Wege

Rene Bauer (2012) betrieb in seinem Werk „Europa. Wurzeln und Wege“ eine Spurensuche nach historischen und aktuellen Identitäten in der Europäischen Union, Mythen und Argumentationen über eine vermeintliche europäische Kultur im Verlauf der letzten Jahrhunderte (vgl. Bauer 2012: 5).

Im vierten Kapitel über die heutige Verfasstheit der EU schreibt Bauer unter anderem über den kulturellen Nord-Süd-Konflikt in der EU. Bauer deutet an, dass ein europäischer Nord-Süd-Konflikt auf unterschiedliche soziale und kulturelle Mentalitäten zurückzuführen ist. Diese Mentalitäten haben sich aufgrund historischer Prozesse unterschiedlich entwickelt und sind heute ausschlaggebend für eine gewisse kulturelle Unterschiedlichkeit. (vgl. Bauer 2012: 105) Der Süden Europas habe die industrielle Revolution und die damit einhergehenden soziale Revolution vor ca. 150 Jahren kaum oder in einem viel geringerem Ausmaß miterlebt als der Norden der heutigen EU (vgl. Bauer 2012: 105).

Die gesellschaftlichen Strukturen Südeuropas waren historisch und bis zu einem gewissen Grad auch heute noch von großen Agrarfamilien geprägt. Staatliche und gesellschaftliche Mängel wurden durch die internen Solidaritätsmechanismen dieser Strukturen teilweise ausgeglichen. In den Industriestädten des Nordens waren vergleichbare solidarische Familienverbindungen nicht in gleicher Weise vorhanden. (vgl. Bauer 2012: 105)

Im Gegensatz dazu erfolgte in diesen Regionen der Aufbau gesellschaftlicher Sicherheitssysteme. Dies resultierte beispielsweise im kaiserlichen Deutschland in der Schaffung der Grundlagen für den "Sozialstaat" und Formen der Staatsräson als Reaktion auf gesellschaftliche Wandlungen (vgl. Bauer 2012: 105).

2.2.2 Die deutsch-italienische Kommunikation. Theorie und Praxis der Interkultur

Claus Ehrhardt und Maria Paola Scialdone (2015) modellieren in ihrem Beitrag „Die deutsch-italienische Kommunikation: Theorie und Praxis der Interkultur“ die Nord-Süd-Polarität in der EU anhand des Beispiels des Verhältnisses Deutschland und Italien im Laufe der Geschichte. Die Beziehung dieser beiden Kulturen wird entlang einer engen gemeinsamen Geschichte als wechselhaft beschreiben: Von grenzenloser Begeisterung füreinander bis hin zur verzweifelten Entfremdung und heftigen Konflikten. Gleichgültigkeit oder gar eine Trennung gab es nie. (vgl. Ehrhardt /Scialdone 2015: 7)

„Der Partner ist für die Konstituierung und Aufrechterhaltung der eigenen Identität ein zu wichtiger Bezugspunkt“ (Ehrhardt /Scialdone 2015: 7).

Dieser Fakt ist wahrscheinlich auch für die Beständigkeit der kulturellen Unterschiedlichkeit zwischen Deutschland und Italien verantwortlich.

Die politische Ära Berlusconis war gemäß den Autoren von Entfernung und Entfremdung zwischen Italien und Deutschland geprägt. Die Berlusconi-Regierung bestätigte alte Stereotype seitens der Deutschen und die wechselseitigen Beziehungen erfuhren einen tiefen Einschnitt (vgl. Ehrhardt /Scialdone 2015:7).

Die Zeit des Berlusconismus führte in Deutschland zu einer gewissen Desillusionierung in Bezug auf Italien und zu einem Wegfallen einer Projektionsfläche für Wünsche, Sehnsüchte und Ängste. Gleichzeitig kam es in Italien zu einem breiten gesellschaftlichen und politischen Aufkommen von Deutschland-Bashing und zur Verteufelung Merkels als kalte Austeritätspolitikerin. (vgl. Ehrhardt /Scialdone 2015: 8)

Während der zwei Jahrzehnte des Berlusconismus kam es zu erheblichen Brüchen in den Beziehungen und dem kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern. Insbesondere hat der Verlust von gegenseitigem Verständnis und Wissen über die jeweilige Kultur erhebliche Auswirkungen gehabt. Dies zeigt sich unter anderem in der gegenseitigen Analyse, Beobachtung und Berichterstattung. Um Texte, Analysen und Aussagen über das Gegenüber einzuordnen, muss man stets darauf achten, „(...) wer da aus welchen Gründen und mit welchen Zielen etwas beschreibt, behauptet, analysiert oder propagiert und wie das mit der kulturellen Situation im jeweiligen Herkunftsland zusammenhängt.“ (Ehrhardt /Scialdone 2015: 9). Die aus dieser Situation resultierenden Diskussionen und Argumente bezüglich der Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Kulturen können durchaus problematische Aspekte aufweisen. Es besteht die Gefahr, dass stereotype Vorstellungen in den Vordergrund treten, während die tatsächlichen Gegebenheiten und die Komplexität der Realität aus den Augen verloren gehen. Dies kann zu einer verzerrten Wahrnehmung der Beziehungen und Kulturen führen und das gegenseitige Verständnis weiter beeinträchtigen. (vgl. Ehrhardt /Scialdone 2015: 9).

Ehrhardt/Scialdone (2015) legen nahe, dass auch die Wahrnehmung des Berlusconismus von stereotypen Vorstellungen geprägt sein könnte.

2.2.3 Inflation Aversion in the European Union: Exploring the Myth of a North-South Divide

Der Artikel "Inflation Aversion in the European Union: Exploring the Myth of a North-South Divide" befasst sich mit der Inflationsaversion innerhalb der Europäischen Union, der

Untersuchung des mutmaßlichen Nord-Süd-Gegensatzes als Mythos und der Rolle dieses Gegensatzes als politisches Werkzeug. (vgl. Howarth/Rommerskirchen 2017: 4).

Charlotte Rommerskirchen und David Howarth (2015) versuchen in ihrer empirischen Analyse zu belegen, dass die deutsch geprägte bzw. nordeuropäische Stabilitätskultur ein Mythos sei. Sie sehen den weitverbreiteten Diskurs um eine Stabilitätspolitik als politische Strategie und Legitimierung, um Nordeuropa von Südeuropa abzugrenzen und einen Nord-Süd-Gegensatz in der EU zu verstärken. Laut den Autor*innen beinhaltet der in Deutschland und Nordeuropa weit verbreitete Diskurs über Stabilitätskultur im Kontext der anhaltenden Kreise der Eurozone nicht nur politische Eliten der jeweiligen Länder, sondern auch pauschale Aussagen über die nationale Bevölkerung insgesamt. (vgl. Howarth/Rommerskirchen 2015: 4).

Das Porträt der "faulen Südeuropäer" und der "tüchtigen Nordeuropäer" aus dem 2012 erschienenen Bestseller „Europa braucht den Euro nicht: Wie uns politisches Wunschdenken in die Krise geführt hat“ von Tilo Sarrazin ist ein Beispiel für diesen pauschalen Diskurs, so die Autor*innen. Weitere Beispiele sind die Kampagne der deutschen Bild-Zeitung „Milliarden für gierige Griechen“ und das Porträt der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Merkel über die "Südeuropäer" als arbeitsscheu und zu sehr auf Urlaub und Frühverrentung versessen. (vgl. Rommerskirchen/David Howarth 2015: 4)

Die europäische Staatsschuldenkrise ab 2009 sei laut dem ehemaligen deutschen Bundesbankpräsidenten Helmut Schlesinger das Ergebnis "unterschiedlicher Mentalitäten" und der fehlenden Forderung, dass "alle Mitgliedstaaten die gleiche Stabilitätskultur haben müssen". (vgl. Howarth/Rommerskirchen 2015: 1)

Die Untersuchung zieht den Schluss, dass die Forderung nach einer gemeinsamen europäischen Stabilitätspolitik Bestandteil einer gezielten Kommunikationsstrategie der deutschen Regierung war. Diese Strategie stellte die deutsche Stabilitätskultur als Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes dar und machte deren Fehlen als Hauptursache für die Staatsschuldenkrise aus. Dieses Narrativ hat den vermeintlich vorsichtigen Norden der Eurozone gegen den angeblich verschwenderischen Süden positioniert. (vgl. Howarth/Rommerskirchen 2015: 24-25)

2.2.4 The North-South divide in Europe: an economic anomaly or more of an existential question?

In Anbetracht der europäischen Staatsschuldenkrise ab 2007 und der wachsenden ökonomischen Ungleichheit zwischen den nördlichen und südlichen Mitgliedsstaaten der Eurozone untersuchte Serkan Saltik (2015) in seiner Studie „The North-South divide in Europe:

an economic anomaly or more of an existential question?“ das oft zitierte Nord-Süd-Gefälle in der EU auf der Ebene der öffentlichen Meinung und der gegenseitigen Wahrnehmungen der Bürger*innen der nördlichen und südlichen EU-Mitgliedstaaten. Die Studie geht der Frage nach, ob die ökonomischen Entwicklungen innerhalb der EU zu einer wachsenden Abneigung und dauerhaften Spaltung zwischen den Bürgern der nördlichen und südlichen EU-Mitgliedstaaten geführt haben. (vgl. Saltik 2015: 4-5)

Zunächst werden in dieser Arbeit ökonomische Faktoren wie die Krise der Eurozone, die asymmetrische Verteilung des Wohlstands und ungleiche wirtschaftliche Möglichkeiten als mögliche Triebkraft für einen wachsenden gesellschaftlichen Nord-Süd-Konflikt innerhalb der EU erforscht und von den 120 Testpersonen abgefragt (vgl. Saltik 2015: 4).

Mit der Befragung untersucht Saltik die Wahrnehmung der EU bei Bürger*innen aus nördlichen und südlichen Mitgliedstaaten und deren gegenseitige Sichtweise während der jüngsten Krise der Eurozone (vgl. Saltik 2015: 5).

Die in Deutschland und den Niederlanden durchgeführte Studie zeigt eine Verstärkung der Ressentiments und deutliche Anzeichen einer Entfremdung zwischen den Bürgern der beiden Regionen auf (vgl. Saltik 2015: 14).

Zudem weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Distanzierung nicht nur wirtschaftlich bedingt ist, wie es die jüngste Eurozonen-Krise nahelegte, sondern auf tief verwurzelten soziokulturellen und politischen Vorurteilen beruht (vgl. Saltik 2015: 19).

Aus der Sicht des Nordens sind die jüngsten Probleme des Südens kaum mehr als eine Folge von selbstverschuldetem Versagen. Dementsprechend steht der politisch-gesellschaftliche Konsens über robuste politische Entscheidungsstrukturen im Norden eindeutig im Widerspruch zur klientelistischen Geisteshaltung des Südens, weshalb die Wirtschaftsreformen im Süden der EU kaum je die angestrebten Ziele erreichen können (vgl. Tassinari 2014 zitiert nach Saltik 2015: 20).

Für viele Studienteilnehmer*innen stellt die Kluft zwischen Nord- und Südeuropa eine Manifestation historischer Gegensätze dar, wie beispielsweise Unterschiede in Arbeitsethik oder Religion. Der Kontrast zwischen dem überwiegend protestantischen Norden und dem hauptsächlich katholischen und orthodoxen Süden erklärt laut dieser Sichtweise, warum der Kapitalismus seinen Ursprung in Ländern wie Großbritannien, Deutschland und den Niederlanden hatte. Diese Regionen waren hauptsächlich durch Individualismus geprägt, während im Süden eher eine kollektive Logik vorherrschte. (vgl. Saltik 2015: 20)

Parallel dazu behaupten einige Autoren, dass die Volkswirtschaften in den nördlichen Mitgliedstaaten auch deshalb besser gediehen, weil sie früher über das für die Wirtschaft entscheidende Humankapital verfügten (vgl. Becker/ Woessmann 2009 zitiert nach Saltik 2015: 20).

Aus der Perspektive der Südländer hingegen tragen die meisten dieser Urteile, die sie als "inkompetent", "verschwenderisch" oder "faul" bezeichnen, die Spuren alter Stereotypen (vgl. Murdock/Gripsrud 2015 zitiert nach Saltik 2015: 20).

OECD-Statistiken von 2014 zeigen, dass Griechen mehr Stunden arbeiten als ihre Kollegen in den nördlichen EU-Ländern. Die regionalen Ungleichheiten könnten weniger auf Trägheit oder Regelmissachtung im Süden als vielmehr auf Produktivitäts- und Wettbewerbsprobleme zurückzuführen sein. Trotz der Herausforderung, vorgefasste Meinungen zu ändern, deuten aktuelle politische Indikatoren auf eine stärkere Vetternwirtschaft und Korruption in den südlichen EU-Ländern im Vergleich zum Norden hin. (vgl. Koch 2014 nach Saltik 2015: 20). Saltiks Studie (2015) zeigte klare Hinweise auf eine wachsende Distanz zwischen den Bürger*innen der beiden EU-Regionen. Die zunehmende Kluft zwischen dem wohlhabenderen Norden und dem krisengeplagten Süden hat das langjährige Legitimationsproblem der EU erneut klar hervorgehoben. (vgl. Saltik 2015: 20)

2.2.5 Why the Euro Divides Europe

Eine weitere wesentliche Unterscheidung zwischen den Ländern des Nordens und des Südens in der EU ergibt sich aus der These, dass es innerhalb der EU zwei verschiedene Wirtschaftsmodelle gibt (vgl. Streeck 2015: 14).

Wolfgang Streeck betont, dass in der gegenwärtigen Eurozone äußerst verschiedene nationale Gesellschaften zusammengeführt wurden, die sich in ihren wirtschaftlichen Institutionen, Praktiken und Kulturen stark voneinander unterscheiden (vgl. Streeck 2015: 13).

Die Volkswirtschaften Nordeuropas funktionieren demnach grundsätzlich anders als jene in Südeuropa (vgl. Streeck 2015: 14).

Stark zusammengefasst beschreibt Streeck, dass EU-Mittelmeerländer einen Typ von Kapitalismus entwickelt haben, bei dem Wachstum vornehmlich von heimischer Nachfrage abhängt. Wenn nötig, wird die Nachfrage durch eine inflationäre Geldpolitik und ein steigendes Haushaltsdefizit angetrieben. Darüber hinaus erleichterte die Inflation den Regierungen die Kreditaufnahme, da sie die Staatsschulden stetig entwertet werden. (vgl. Streeck 2015: 14)

In den nordeuropäischen EU-Staaten entsteht Wachstum durch Wettbewerbsfähigkeit auf ausländischen Märkten, weshalb Inflation unpopulär ist. Im Gegensatz dazu bevorzugten EU-

Mittelmeerländer eine weiche Währung, während Länder wie Deutschland eine Hartwährungspolitik verfolgen. Aufgrund ihrer geringen Inflation sind diese Staaten grundsätzlich skeptischer gegenüber Staatsverschuldung, trotz der meist sehr niedrigen Zinsen. (vgl. Streeck 2015: 14-15)

Ein gemeinsames Wirtschaftsmodell könne somit unmöglich beiden gut dienen. (vgl. Streeck 2015: 15)

Seit der Finanzkrise in der EU ab 2007 hat sich das wirtschaftliche und politische Auseinanderdriften massiv verschärft und es führte zu einem Anstieg gegenseitiger Ressentiments in den Ländern von Nord- und Südeuropa. Zusätzlich ist seit einigen Jahren der Nationalismus in zahlreichen EU-Staaten auf dem Vormarsch. Populistische und nationalistische Politiker*innen und Parteien befeuern diese Vorbehalte gegenüber Nord- bzw. Südeuropa weiter und nutzen sie gezielt als politische Instrumente und Agenden. (vgl. Streeck 2015: 15-16)

Der Konflikt dieser beiden Blöcke innerhalb der Eurozone äußert sich nicht nur durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Weltbilder, sondern auch anhand einer Reihe von negativen Klischees („faulen Griechen“ und „kalten Deutschen“), die diese ideologischen und ökonomischen Bruchlinien innerhalb der EU weiter verschärfen (vgl. Streeck 2015: 12).

2.2.6 Mental Maps. Die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung

Eine interessante Betrachtungsweise auf den Nord-Süd-Konflikt in der EU bietet die Arbeit „Mental Maps. Die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung“ von Frithjof Benjamin Schenk (2002). Das Konzept der kognitiven Landkarten bzw. Mental Maps beschäftigt sich mit Repräsentation und Manifestation von räumlichem Wissen im menschlichen Hirn. Der Begriff wurde von von E. C. Tolman im Jahr 1948 erstmals erwähnt. Die erste theoretische Abhandlung stammt jedoch aus den 1970er Jahren von R. M. Downs und D. Stea. (vgl. Schenk 2002: 494).

Der Geograph Downs und der Psychologe Stea definierten Mental Maps als einen „abstrakte[n] Begriff, welcher jene kognitiven oder geistigen Fähigkeiten umfaßt, die es uns ermöglichen, Informationen über die räumliche Umwelt zu sammeln, zu ordnen, zu speichern, abzurufen und zu verarbeiten“ (Downs/Stea 1982 zitiert nach Schenk 2002: 494). Demzufolge sind Mental Maps „eines Menschen strukturierte Abbildung eines Teils der räumlichen Umwelt. (...) Sie spiegelt die Welt so wider, wie ein Mensch glaubt, daß sie ist, sie muß nicht korrekt sein.

Tatsächlich sind Verzerrungen sehr wahrscheinlich" (Downs/Stein 1982 zitiert nach Schenk 2002: 494).

Mental Maps werden daher stark durch die subjektive Sichtweise der Menschen auf die Welt bedingt (vgl. Schenk 2002: 494).

Heute hat die Konzeption von Mental Maps auch in anderen Forschungsdisziplinen Einzug gehalten, wie unter anderem der Geografie, der Geschichtswissenschaft und der Sozial- und Kulturwissenschaft. Der Hintergrund dieser Erkenntnis besteht darin, dass nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gruppen, Gemeinschaften und Kollektive kulturell und historisch geprägte Konzepte zur räumlichen Organisation ihrer wahrnehmbaren und denkbaren Umgebung entwickeln. (vgl. Schenk 2002: 495)

Die Mental-Maps-Forschung in Sozial- und Kulturwissenschaften konzentriert sich mehr auf textlich und bildlich festgehaltene Raumvorstellungen einer Gemeinschaft als auf individuelles räumliches Wissen (vgl. Schenk 2002: 495).

Kultur- und Sozialwissenschaftler untersuchen die imaginierte Unterteilung von Räumen wie "der Balkan", "Asien", "Südeuropa" oder "Osteuropa", die den meisten Gemeinschaftsmitgliedern nicht aus eigener Anschauung bekannt sind (vgl. Schenk 2002: 495). Schenk gibt in seiner Arbeit einen Einblick in die Himmelsrichtungen der kognitiven europäischen Landkarte, welche die Mental-Maps-Forschung untersucht. Neben den Raumkategorien „Osteuropa“, „Mitteleuropa“ und „Westeuropa“ beschreibt Schenk das geographische Identitäts-Konstrukt des „Nordens“ und des „Südens“ Europas. Diese beiden europäischen Himmelsrichtungen werden in Anlehnung an den heutigen Nord-Süd-Konflikt als Gegensatzpaar begriffen. (vgl. Schenk 2002: 505)

Diese Abgrenzung voneinander hat weit zurückreichende historische Wurzeln. Die Definition des jeweils „Anderen“ geschah niemals werteneutral und war und ist im ständigen Wandel. Im Weltbild der europäischen Antike galt der Süden als Wiege der Kultur und Zivilisation. Als Gegenbild dazu stand der transalpine Norden Europas, Heimat der unzivilisierten Barbaren. (vgl. Schenk 2002: 499)

Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich das Bild des Nordens grundlegend. Spätestens im 19. Jahrhundert verschwand das rückständige Bild, während der europäische Süden nach dem Zweiten Weltkrieg als ökonomisch rückständig und wirtschaftsgeographische Peripherie Europas seinen Tiefpunkt erreichte. (vgl. Schenk 2002: 499-500)

Schenk schließt seine Arbeit mit dem Fazit, die Mental-Maps-Forschung habe gezeigt, „daß die meisten der gängigen Großraumvokabeln in unserem Wortschatz weniger wertneutrale Begriffe als Termini mit einer benennbaren politischen Geschichte sind“ (Schenk 2002: 514).

Der menschliche Drang nach Orientierung im Raum sowie der Druck geopolitischer Diskurse wird weiterbestehen. Mental Maps bleiben daher unverändert Faktoren des historischen Prozesses und prägender Bestandteil des kollektiven Bewusstseins über das „Eigene“ und das „Andere“, zusammengefasst in geographischen, kulturellen und mentalen Großräumen mit gegenseitigen Faktoren der Abgrenzung.

2.3 Literaturreview: Nationale Stereotype

Wie bereits in vorherigen Abschnitten hervorgehoben, sind Stereotype ein wesentlicher Faktor im Nord-Süd-Konflikt der EU. Die diskutierten Unterschiede zwischen dem südlichen und nördlichen Teil der EU generieren Stereotype, die wiederum diese Differenzen verschärfen und aufrechterhalten.

2.3.1 Definition Stereotype

Stereotype sind übergeneralisierte Annahmen über Gruppen von Menschen, die oft auf Erwartungen, Vorurteilen und fehlerhaften oder begrenzten Informationen basieren (vgl. Fiske/Taylor 2013: 30).

Stereotypen können positive oder negative Merkmale beinhalten und werden oft verwendet, um Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit zu kategorisieren und zu bewerten. Dabei können sie das Verhalten und die Einstellungen einer Person beeinflussen und zu Vorurteilen, Diskriminierung und Ungleichheit führen. (vgl. Fiske/Taylor, 2013: 30)

Die Definitionen von Stereotypen unterscheiden sich teils erheblich zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, da sie aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Intentionen betrachtet werden (vgl. Novi 2017: 5).

Wenn Stereotype ein Land und seine Gemeinschaft betreffen, geht es um nationale Stereotype (Novi 2017: 19).

Nationale Stereotype entstehen auf Grundlage der eigenen nationalen Identität. Das Bild einer Fremdgruppe wird in Relation zur Eigengruppe geformt, wodurch Fremdbilder sich abhängig von der jeweiligen Eigengruppe unterscheiden (Novi 2017: 20).

Stereotype fungieren als Schutzmechanismen einer spezifischen nationalen Gruppe gegenüber der fremden Umwelt. Sie tragen zur Unterstützung und Festigung des kollektiven

Selbstverständnisses sowie der eigenen Weltsicht bei (vgl. Gilles 1996: 41 zitiert nach Novi 2017: 23).

Walter Lippmann war einer der ersten, der das Konzept der Stereotype wissenschaftlich untersuchte, in seinem Buch "Public Opinion" (1922). Er definierte Stereotype als vereinfachte mentale Bilder, die Menschen nutzen, um die Realität zu kategorisieren und zu verstehen. Sie dienen als kognitive Abkürzungen, um Informationen über andere Menschen und soziale Gruppen schnell zu verarbeiten und Beurteilungen abzugeben (vgl. Lippmann 1922 zitiert nach Novi 2017: 5).

Die US-Sozialpsychologin Patricia D. Devine (1989) stellt fest, dass Stereotype unvermeidbar sind und bei Begegnungen mit Personen aus bestimmten Gruppen automatisch aktiviert werden. Diese automatische Verarbeitung führt jedoch nicht zwangsläufig zu diskriminierenden Handlungen, da eine kontrollierte Verarbeitung nachgeschaltet ist, die die automatische Verarbeitung modifizieren kann. (vgl. Devine 1989: 6)

Die deutsche Linguistin und Soziologin Uta Quasthoff (1973) definierte Stereotype als vereinfachte, überspitzte und verallgemeinerte Vorstellung von sozialen Gruppen oder Typen, die sich in einer Gesellschaft etabliert haben (Quasthoff, 1973: 21).

Diese mentalen Schubladen helfen uns, die Komplexität der sozialen Welt zu reduzieren, indem wir Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit kategorisieren und bestimmte Eigenschaften zuschreiben (Quasthoff, 1973: 21).

Fiske (1993) geht davon aus, dass Stereotypen kognitive Vereinfachungen einer sozialen Gruppe darstellen, die dabei helfen, Informationen über die Mitglieder der Gruppe zu organisieren und zu rationalisieren. Diese Stereotype können positive, negative oder neutrale Bedeutungen annehmen und sind oft von Ungenauigkeiten und Übertreibungen geprägt. Außerdem führt Fiske aus, dass Stereotype unsere Überzeugungen und Erwartungen in Bezug auf soziale Gruppen verkörpern. (vgl. Fiske 1993)

2.3.2 Italienische Stereotype in der deutschen Lebensmittelwerbung

Margherita Novi (2017) untersucht in ihrer Masterarbeit „Italienische Stereotype in der deutschen Lebensmittelwerbung“ die Verwendung italienischer Stereotype in der deutschen Werbebranche (vgl. Novi 2017: 1).

Sie argumentiert, dass Stereotype in der Werbekommunikation genutzt werden, um Aussagen zu verstärken und Inhalte zu kategorisieren. Nationale Stereotype vermitteln dabei eine bestimmte Vorstellung von fremden Kulturen und verleihen Produkten ein beabsichtigtes Image und Emotion (vgl. Novi 2017: 1).

Im zweiten Kapitel untersucht Novi (2017) die Dimensionen und Strukturen nationaler Stereotype zwischen Deutschen und italienischen Personen. Die Stereotypisierung beider Kulturen hat historische Wurzeln und besteht größtenteils bis heute (Novi 2017: 19). Deutsche schätzten Italiens Kultur und Natur, während sie den Italienern negative Eigenschaften zuschrieben, wie Faulheit trotz positiven Temperaments (Novi 2017: 25).

Im 20. Jahrhundert verschlechterte sich das deutsche Bild der Italiener, die als unzuverlässig, oberflächlich und emotional galten (vgl. Montanari 2002:185 zitiert nach Novi 2017: 26). Umgekehrt sahen Italiener Deutsche 1938 als verräterisch und unzuverlässig (vgl. Montanari 2002:201 zitiert nach Novi 2017: 26).

Negative Stereotype aus der Vergangenheit sind weiterhin spürbar, dennoch existieren heute auch positive Assoziationen. Deutsche betrachten Italiener als freundlich, gesprächig und anpassungsfähig und assoziieren Italien mit Sonne, Meer, Kunst und exzellenter Küche. Diese Darstellung verdeutlicht, dass trotz historischer negativer Stereotype positive Verbindungen zwischen beiden Kulturen bestehen, die zur wechselseitigen Wertschätzung beitragen können.

Im empirischen Abschnitt ihrer Arbeit analysiert Novi (2017) die Auswirkung und Effektivität italienischer Stereotype in der deutschen Lebensmittelwerbung. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Stereotype in TV-Werbung eine effiziente Vermittlung kultureller Bezüge und emotionaler Botschaften an Konsumenten ermöglichen, was wiederum die Authentizität und Originalität der beworbenen Produkte stärkt (vgl. Novi 2017: 74).

Italienische Stereotype in Werbeanzeigen intensivieren und emotionalisieren die Werbung, selbst wenn sie nicht immer direkt mit den Produkten verbunden sind. Sie erzeugen idealistische und traditionelle Vorstellungen von Italien und seinen Bewohnern und bieten Unterhaltung (Novi 2017: 75). Deutsche Lebensmittelwerbung nutzt Stereotype für positive und kitschige Gefühle und verleiht einigen Spots eine ironische Note (vgl. Novi 2017: 75).

2.3.3 Pictorial stereotypes and images in the Euro debt crisis

Heinrich und Stahl (2017) analysieren in ihrem Beitrag „Pictorial stereotypes and images in the Euro debt crisis“ Bildsymbole und nationale Stereotype im Kontext der Euro-Schuldenkrise ab

2007. Die beiden Politikwissenschaftler untersuchen, wie wechselseitige nationale Stereotypisierung in EU-Mitgliedsstaaten während der Krise wiederbelebt und verstärkt wurden. Sie untersuchen dabei die Rolle und den Einfluss nationaler Stereotypen und Bilder auf Titelseiten deutscher Nachrichtenmagazine. Aufgrund der Krise erwarteten die Autoren eine Verstärkung der Verwendung von stereotypen Vereinfachungen. (vgl. Heinrich/Stahl 2017: 109)

Mithilfe einer explorativen Analyse der Titelseiten zweier deutscher Wochenzeitungen zeigen die Autoren, wie die analysierten Medien auf nationale Stereotypen und Bilder zurückgreifen und dadurch komplexe politische Sachverhalte vereinfachen. (vgl. Heinrich/Stahl 2017: 123)

Visuelle Symboliken tragen zur Bildung von Stereotypen bei, die politische Entscheidungsfindung und Handlungen auf zwei Arten beeinflussen: Sie helfen politischen Eliten, ihre Entscheidungen gegenüber der Öffentlichkeit zu rechtfertigen und sie schränken politische Optionen ein, indem sie diese vorwegnehmen. Negative griechische Stereotype können beispielsweise die Wahrscheinlichkeit verringern, dass Entscheidungsträger*innen Solidaritätsmaßnahmen ergreifen. (vgl. Heinrich/Stahl 2017: 123)

Die Autoren schlussfolgern, dass visuelle Symbole die Stereotypisierung fördern können. Selbst wenn sie nicht akzeptiert werden oder keinen Einfluss haben, vereinfachen sie komplexe Themen und prägen politische Möglichkeiten. (vgl. Heinrich/Stahl 2017: 124)

2.3.4 Stereotype und Perzeptionen. Impressionen eines deutschen Journalisten in Italien

Der in Italien lebende deutsche Journalist Henning Klüver (2009) setzt sich in seinem Beitrag „Stereotype und Perzeptionen. Impressionen eines deutschen Journalisten in Italien“ mit dem Thema Stereotype zwischen Deutschland und Italien auseinander. Klüver untersucht in seiner Arbeit, wie die wechselseitigen Stereotypen das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien beeinflussen und ergründet deren Ursprünge und Hintergründe.

Einen Ursprung vieler Vorurteile sieht Klüver darin liegend, dass die Deutsche und italienische Öffentlichkeit jeweils zu wenig übereinander wissen. Es herrscht ein zu schlechtes und ungenaues Verständnis und Wissen über die politischen, kulturellen, gesellschaftlichen und ökonomischen Eigenschaften des jeweils anderen. (vgl. Klüver 2009: 56-57)

Diese Annahme untermauert Klüver durch Beispiele. Für viele Deutsche ist es kaum verständlich, dass das chaotische Italien eine der zehn stärksten Wirtschaftsnationen der Welt ist und dass beispielsweise das pro Kopf BIP der Region Lombardei mit den stärksten deutschen Bundesländern mithalten kann (vgl. Klüver 2009: 58).

In Italien gibt es nur wenig Wissen über die kulturelle Szene und das politische System Deutschlands. Mit Deutschland verbindet man eher die Arbeitsmigration der fünfziger und sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts sowie die Zeit der deutschen Besatzung in Italien (vgl. Klüver 2009: 57)

Stereotype zwischen Italien und Deutschland haben laut Klüver nicht nur negative Perzeptionen. Die vereinfachte Vorstellung des jeweils Fremden kann eine Art Idealisierung beinhalten, die sich teils stark von der Selbstwahrnehmung der Bewohner*innen des jeweiligen Landes unterscheiden. So verspüren viele Italiener*innen eine große Begeisterung für Haushaltsgeräte aus Deutschland. Viele Deutsche hegen hingegen Begeisterung für Italiens schöne Künste wie Mode, Kulinarik, Musik und Design. (vgl. Klüver 2009: 62)

Die Werbebranche, die stark mit Stereotyp arbeitet, hat das Italien-Bild in Deutschland seit den 90er Jahren stark ins Positive gewandelt. Hier wurde und wird stark mit einem „italienischen Feeling“ gearbeitet, welches Italiener*innen zu Sympathieträgern macht. Solche Stereotype im Umgang mit Deutschland gibt es in Italien nur in einem viel geringerem Ausmaß. (vgl. Klüver 2009: 62)

2.3.5 Auslandsberichterstattung: "Das Eigene und das Fremde" Mediale Stereotypisierung in der inter- und transnationalen Berichterstattung

Nachdem nun das Augenmerk bei der Betrachtung des „Berlusconismus“ auf den Nord-Süd-Konflikt in der EU und nationale Stereotype innerhalb der EU gelegt wurden, wird in diesem Abschnitt noch eine dritte Dimension erwähnt, die bei der Analyse der Betrachtungsweise des Berlusconismus von Bedeutung sein könnte.

Diese dritte Dimension umfasst das Spannungsverhältnis zwischen der Betrachtungsweise eines politischen Phänomens aus dem Aus- und Inland. Zu diesem Aspekt gibt es bisher wenig wissenschaftliche Forschung und theoretische Grundlagen (vgl. Lindner 2005: 3).

Lindner (2005) befasst sich in ihrem Text „„Das Eigene und das Fremde“ - Mediale Stereotypisierung in der inter- und transnationalen Berichterstattung“ mit der Problematik der Stereotypisierung der Auslandsberichterstattung aufgrund mangelnder Primärerfahrung. Sie argumentiert, dass Medienberichte zwar eine wichtige Informationsquelle über andere Länder und Kulturen darstellen, aber häufig stereotype Sichtweisen vermitteln, da aufgrund der geografischen Trennung in der Regel direkte Erfahrungen mit diesen Ländern und Kulturen fehlen. (vgl. Lindner 2005: 3)

Aus der Analyse von Lindner (2005) geht hervor, dass Auslandsberichterstattungen häufig eine Neigung zur Vereinheitlichung aufweisen und somit den kulturellen Mainstream festigen (vgl. Lindner 2005: 17). Die Verwendung von Stereotypen in den Medien führt häufig zu einer starken Vereinfachung und Polarisierung komplizierter Sachverhalte. Ein solcher Ansatz kann zur Stigmatisierung bestimmter Gruppen und zur Aufrechterhaltung vorgefasster Meinungen beitragen. (vgl. Lindner 2005: 7)

Mit zunehmender geographischer, kultureller und politischer Distanz zum Geschehen wird die Bedeutung der Massenmedien für die Vermittlung von Bildern wichtiger und gleichzeitig verzerrter. Dennoch sollte die Berichterstattung nicht ausschließlich negativ betrachtet werden, da Qualitätsjournalismus auch eine hohe Anzahl von Argumenten, Fakten, Strukturen und Interpretationen vermittelt. (vgl. Lindner 2005: 17)

Lindner (2005) unterstreicht jedoch auch, dass Stereotype nicht per se negativ sind und in bestimmten Situationen einen entscheidenden Zweck erfüllen können. Sie können zum Beispiel helfen, komplizierte Sachverhalte zu vereinfachen oder komplexe Zusammenhänge unkompliziert darzustellen. Dennoch ist es wichtig, dass die Verwendung von Stereotypen kritisch hinterfragt wird und Journalist*innen erkennen, welche Auswirkungen ihre Berichterstattung auf die Wahrnehmung von Gruppen und Ereignissen haben kann. (vgl. Lindner 2005)

3. Methode

Für meine Arbeit habe ich mich auf die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring festgelegt.

3.1 Allgemeine Definition

Diese Methode ist abzugrenzen von der Quantitativen Inhaltsanalyse und orientiert sich im deutschsprachigen Raum vor allem an der Arbeit von Philipp Mayring. Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht es sowohl die wissenschaftlich-theoretischen als auch die journalistischen Texte zu analysieren, welche ich für meine Arbeit ausgewählt habe.

Die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse bietet ein Verfahren qualitativ orientierter Textanalyse, ergänzt durch das Bilden von Kategorien, deren Häufigkeit systematisch erfasst

wird. Das Vorgehen bei der Qualitativen Inhaltsanalyse besteht vor allem aus zwei Schritten. In einem ersten Schritt werden induktiv am Material entwickelte Kategorien einzelnen Textpassagen zugeordnet. Dieser Prozess wird zwar von genauen inhaltsanalytischen Regeln begleitet, er bleibt dabei aber qualitativ-interpretativ. In einem zweiten Schritt wird analysiert, ob bestimmte Kategorien mehrfach Textstellen zugeordnet werden können. Mayring definiert die Methode als „systematisches Analysieren von Texten durch schrittweises Bearbeiten des Materials anhand von theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen (Mayring 2002: 114).

Das Entwickeln dieses Kategoriensystems ist ein zentraler Aspekt dieser Methode. Die Kategorien verbinden die in der Arbeit gestellte Forschungsfrage mit den Ergebnissen, die aus der Analyse der Texte hervorgehen. In meiner Arbeit gehe ich dabei induktiv vor, weshalb ich nicht bereits im Vorfeld Hypothesen aufstelle und vorab keine Kategorien definiere. Vielmehr ergeben sich hier die entsprechenden Kategorien erst bei der Analyse des Materials. Dieses Vorgehen ermöglicht die größtmögliche Freiheit bei der Analyse meines gesamten Materialkorpus, bei gleichzeitigem Bereitstellen einer leitenden Rahmenstruktur (vgl. Mayring 2002: 115).

Der Grundvorgang der Qualitativen Inhaltsanalyse besteht in der regelgeleiteten Zuordnung von induktiv am Material entwickelten oder deduktiv vorab aufgestellten Kategorien zu konkreten Textstellen, den inhaltsanalytischen Zuordnungsregeln folgend. Diese Regeln werden in einer Pilotphase an das Material angepasst, laufend verfeinert, wonach, aufgrund der ersten Auswertungserfahrungen, die Struktur der Analyse noch verändert werden kann. Wenn es hier zu Anpassungen gekommen ist, müssen die Regeln jedoch im endgültigen Materialdurchgang konstant gehalten werden.

Philipp Mayring unterscheidet grundsätzlich zwischen drei verschiedenen inhaltsanalytischen Analyseverfahren, die hinsichtlich der qualitativen Inhaltsanalyse angewandt werden können: die Zusammenfassende Inhaltsanalyse, die Explikation und die Strukturierende Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2002: 117).

Für meine Arbeit greife ich auf die Zusammenfassende Inhaltsanalyse zurück, da sie sich für das Beantworten meiner Forschungsfrage am besten eignet. Im folgenden Abschnitt werde ich das methodische Vorgehen etwas detaillierter behandeln.

3.2 Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse zur Untersuchung meines Materialkorpus

Bei der Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse geht es nicht darum, quantitative Ansätze außen vor zu lassen, sondern die Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse mit qualitativen, systematischen Analysen von Textmaterial zu verknüpfen. Dabei ergibt sich vor allem der Vorteil, dass das zu untersuchende Material in einem bestimmten Kommunikationszusammenhang verstanden wird (vgl. Mayring 2015: 48).

Der untersuchte Text wird dabei stets innerhalb eines festgelegten Kontextes untersucht und interpretiert. Beim Material selbst hingegen steht der Entstehungshintergrund sowie die Wirkung im Fokus. Dabei kann die qualitative Inhaltsanalyse nicht als Standardinstrument verstanden werden, sondern wird je nach Arbeitsschwerpunkt und Materialkorpus immer wieder neu angepasst. Dies führt auch dazu, dass die Analyse immer auf die in der Arbeit untersuchte Fragestellung hin konstruiert wird (vgl. Mayring 2015: 49).

Die einzelnen Analyseschritte und deren Reihenfolge werden dabei im Vorfeld definiert. Im von mir für diese Arbeit gewählten Prozess einer induktiven Kategorienbildung bietet sich hierbei an, inhaltsanalytische Einheiten sehr offen zu gestalten (vgl. Mayring 2015: 49).

Daran habe ich mich bei der Auswertung meines Materials orientiert. Dennoch erfolgt auch hier ein zergliedertes Vorgehen, das von Materialteil zu Materialteil fortschreitend abläuft (vgl. Mayring 2015: 49).

Es zeigt sich, dass Kategorien, ein entscheidendes quantitatives Werkzeug, in der qualitativen Inhaltsanalyse eine Schlüsselrolle spielen. Die Kategorisierung macht die Analyse deutlich transparenter und verständlicher. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse liegt ein besonderes Augenmerk auf der Erstellung und Begründung von Kategorien (Mayring 2015: 49).

Dies fördert die Verlässlichkeit der Arbeit, sollte aber nicht mit einer strikten technischen Herangehensweise verwechselt werden. Die Angemessenheit muss immer in Bezug auf das jeweilige Material nachgewiesen werden (Mayring 2015, 50).

Das Verfahren muss deshalb jeweils an die konkrete Fragestellung angepasst werden. Eine eventuell entstehende technische Unschärfe soll durch das Heranziehen von theoretischen Basiselementen ausgeglichen werden. Mayring betont hier, dass „inhaltliche Elemente in der qualitativen Inhaltsanalyse immer Vorrang vor Verfahrensargumenten haben sollen. Validität geht vor Reliabilität“ (Mayring 2015: 51).

In den Analyseschritten werden anschließend auch quantitative Elemente eingebunden. Damit kann eine gewisse Verallgemeinerung der Ergebnisse ermöglicht werden. Auch wird dadurch ein gewisser Kontrast zur ansonsten flexiblen Handhabung der Methode geboten, der auch die

Einhaltung der Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität gewährleistet (vgl. Mayring 2015: 51).

3.3 Die Zusammenfassende Inhaltsanalyse

Mayring unterscheidet drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse: Die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. In meiner Arbeit habe ich mich auf die Zusammenfassende Inhaltsanalyse festgelegt, da ich hier mein Material bestmöglich auswerten kann und ein induktives Vorgehen ermöglicht wird. Durch diese Festlegung werde ich nun auf die beiden anderen Techniken nicht vertieft eingehen, sondern nur einen kurzen Einblick in die zusammenfassende Inhaltsanalyse geben.

Mayring definiert das Ziel der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse folgendermaßen: „Ziel ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Materialkorpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (Mayring 2015: 65).

Es ist bedeutend, zwischen aufsteigender und absteigender Verarbeitung zu unterscheiden. "Absteigend" bezieht sich in diesem Kontext auf eine Verarbeitung, die vom Text selbst geleitet wird. Hingegen bedeutet "aufsteigend", dass die Verarbeitung durch ein vorgegebenes Schema geleitet wird. Zusätzlich dazu ist es hilfreich, im Voraus ein Modell zu erstellen, das eine Art Filter für das Material darstellt. Dadurch kann das Material reduziert und eine sinnvolle Zusammenfassung erstellt werden. Bei der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse sollen nun jeweilige Abstraktionsebenen gebildet werden, anhand derer das Material konsequent zusammengefasst wird und von jenen Textstellen getrennt wird, welche für die primäre Untersuchung keinen Mehrwert zur Verfügung stellen. Diese Abstraktionsebenen können anschließend schrittweise verallgemeinert werden, wodurch die Zusammenfassung des Materials mit fortschreitender Untersuchung immer abstrakter wird (vgl. Mayring 2015: 67).

Auf diese Weise kann man in den ersten Analysephasen das Material präzise beschreiben und es gemäß der zuvor festgelegten Fragestellung kategorisieren. Nach diesem Schritt werden die erstellten Kodierungen (in der Analyse als „Schlagworte“ bezeichnet) in eine kompaktere Form überführt. Ziel ist es, den Inhalt so präzise und knapp wie möglich darzustellen. Hier sollte vollständig auf jegliche Art von textlicher Ausschmückung verzichtet werden. Die daraus resultierenden Paraphrasen sollten einheitlich und auf dem gleichen Sprachniveau formuliert werden. (vgl. Mayring 2015: 69).

In meiner Arbeit habe ich diese Paraphrasen detailliert bearbeitet und herausgearbeitet. Dies war aufgrund des Umfangs des Untersuchungsmaterials möglich. Durch diesen Schritt konnte ich sowohl die Transparenz meiner Arbeit erhöhen als auch eine klarere Übersicht gewährleisten.

Im nächsten Schritt werden die Paraphrasen generalisiert. Sollten dabei Unsicherheiten auftreten, ist es ratsam, sich auf die theoretischen Grundlagen der Arbeit und das Forschungsinteresse zu beziehen. In diesem Stadium der Arbeit kann es durch Abstraktion dazu führen, dass einige Paraphrasen inhaltlich ähnlich wirken und daher gelöscht oder unter einer gemeinsamen Kategorie zusammengefasst werden können. Zudem sollten Paraphrasen, die sich bei der weiteren Analyse als irrelevant für das Untersuchungsziel erweisen, ebenfalls entfernt werden. Im nächsten Schritt der Analyse können Übereinstimmungen zwischen verschiedenen Paraphrasen identifiziert und in einer einzigen, vereinheitlichten Kategorie zusammengeführt werden. Nach dieser Zusammenfassung ist es entscheidend, eine erneute Überprüfung durchzuführen. Ziel dieser Überprüfung ist es festzustellen, ob die neu definierten Kategoriensysteme das ursprüngliche Material noch adäquat repräsentieren können, und zwar gemäß den nun festgelegten Definitionen und Parametern. Diese Überprüfung dient als eine Art Qualitätssicherung, um sicherzustellen, dass die Zusammenfassung und Kategorisierung das ursprüngliche Material nicht verfälschen oder wichtige Aspekte davon übersehen. Sobald eine positive Überprüfung erfolgt ist, ist der erste Teil der Zusammenfassung abgeschlossen. Durch diesen Prozess wird nicht nur das Material besser verstanden, sondern es wird auch eine Struktur und Ordnung geschaffen, die es ermöglicht, das Material auf eine klarere und präzisere Weise zu präsentieren und zu diskutieren. Dies stellt einen wesentlichen Schritt in der Vorbereitung für die weitere Analyse und Diskussion dar. (vgl. Mayring 2015: 69)

In den meisten Fällen ist eine zusätzliche Reduktion des kodierten Materials erforderlich. Daher wird im nächsten Schritt das Abstraktionsniveau der Analyse erhöht, um eine neue Stufe der Interpretation zu erreichen. Durch eine erneute Untersuchung passt sich das Material der neuen Analyseebene an. Am Ende dieses Prozesses entsteht ein neues, noch allgemeineres Kategoriensystem, das einen reduzierteren Umfang aufweist. Wie bereits im vorherigen Schritt ist es auch hier notwendig, diese neuen Kategorien erneut zu überprüfen. Nach Abschluss dieser Überprüfung kann diese neue Analyseebene als abgeschlossen angesehen werden. (vgl. Mayring 2015: 69)

Im nächsten Schritt wird das nun feststehende analysierte Material mit den Zielen der Forschungsfrage abgeglichen. Es muss festgestellt werden, ob die erreichte Abstraktionsebene bereits ausreicht, um die gestellte Forschungsfrage zu beantworten oder ob eine weitere

Reduktion und damit eine weitere Abstraktionsebene erforderlich ist. Dieser Prozess wird so lange fortgesetzt, bis das Material, das aus der Analyse gewonnen wurde, für eine transparente und gezielte, aber dennoch umfassende Beantwortung der Forschungsfrage ausreichend ist. Es handelt sich um einen iterativen Prozess, der eine gründliche und eingehende Untersuchung des Materials sowie eine ständige Überprüfung und Anpassung der Analyseebenen erfordert, um die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen. (vgl. Mayring 2015: 69)

Bei sehr großem Textmaterial bietet es sich an, mehrere Analyseschritte zusammenzulegen, da hier eine sinnvolle Paraphrasierung der entsprechenden Textstellen nicht sinnvoll wäre. Die Textstellen werden hierbei gleich auf die angestrebte und nötige Abstraktionsebene transformiert (Mayring 2015: 69).

Nach Durchsicht des zur Verfügung stehenden Materials komme ich zu dem Schluss, dass das Volumen und die Komplexität des Materials gut handhabbar waren. Somit sind keine zusätzlichen Schritte der Reduktion oder weiteren Abstraktionsebenen notwendig, um meine Forschungsfrage zu beantworten. Daher konnte ich direkt mit der Interpretation und Analyse des vorhandenen Materials fortfahren, um meine Forschungsfrage zu beantworten.

Die in der Methodik enthaltenen Interpretationsleitlinien können auf vier Hauptkriterien reduziert werden. Mit diesen Kriterien habe ich das Material in meiner Arbeit schrittweise vereinfacht und in immer abstraktere Kategoriensysteme eingeordnet. Im Zuge meiner Analyse durchlief ich vier grundlegende Phasen. In der ersten Phase, der Paraphrasierung, konzentrierte ich mich auf die relevanten Textstellen und reduzierte sie auf kurze Schlagwörter, die auf der gleichen Sprachebene lagen. Dies beinhaltete das Streichen aller für meine Arbeit unnötigen Textteile. Als Nächstes erhöhte ich das Abstraktionsniveau in der zweiten Phase, der Generalisierung. Hierbei fasste ich die bereits kodierten Elemente (Schlagwörter) zusammen, verallgemeinerte sie und unterteilte sie in neue Kategorien. Im dritten Schritt zielte ich darauf ab, das Material weiter zu reduzieren, indem ich jene Elemente ausschied, die nach der Analyse keinen erkennbaren Mehrwert für die Beantwortung meiner Forschungsfrage lieferten. In der vierten und letzten Phase legte ich den Fokus auf die wesentlichen Elemente bzw. Schlagwörter, die sich während der Analyse als besonders relevant herausgestellt hatten. Diese habe ich, soweit möglich, nochmals verallgemeinert, um eine klare und prägnante Analyse zu gewährleisten. (vgl. Mayring 2015: 70).

Schließlich habe ich die Ergebnisse meiner Analyse erneut mit dem ursprünglichen Material verglichen. Dies war notwendig, um sicherzustellen, dass der grundlegende Inhalt des Textes auch nach der finalen Kodierungsphase beibehalten wurde. Während meiner Arbeit verwendete

ich einen induktiven Ansatz für die Kodierung, das bedeutet, ich habe keine vorgefassten Annahmen gemacht, um bestimmte Kategorien zu erstellen und zuzuordnen. Stattdessen habe ich mich für die Methode der "offenen Kodierung" entschieden, bei der die Kategorien bzw. Schlagworte aus den Daten selbst hervorgehen. (Mayring 2015: 84)

Die Bildung der Kategorien bzw. Schlagworte erfolgte allerdings stets mit Orientierung an der von mir gestellten Forschungsfrage sowie des für meine Arbeit gewählten theoretischen Hintergrunds.

4. Analyse & Ergebnisse

In diesem Kapitel folgt die Analyse sowohl wissenschaftlicher als auch journalistischer Texte, die sich mit dem Thema des "Berlusconismus" auseinandersetzen. Dabei stütze ich mich auf die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse von Philipp Mayring. Speziell wende ich die Unterkategorie der "zusammenfassenden Inhaltsanalyse" nach Mayring an, um eine tiefgreifende und detaillierte Untersuchung durchzuführen.

Der erste Abschnitt dieses Kapitels befasst sich mit der Analyse von Theorien zum Berlusconismus. Hier werde ich die Arbeiten von renommierten italienischen Akteuren wie Giovanni Orsina und Gian Enrico Rusconi unter die Lupe nehmen. Gleichzeitig werden die Perspektiven deutschsprachiger Forscherinnen wie Karin Priester und Tanja Hangenhofer untersucht, um einen umfassenden Überblick über theoretische Arbeiten zum Berlusconismus zu gewährleisten.

Im zweiten Abschnitt rücken journalistische Texte in den Fokus der Analyse. Diese stammen von Akteurinnen und Akteuren aus den Ländern Deutschland, Österreich und Italien. Das Thema Berlusconismus wird - wie im ersten Abschnitt - aus verschiedenen kulturellen und nationalen Blickwinkeln untersucht. Durch diesen facettenreichen Ansatz streben wir ein ganzheitliches Verständnis des Themas an.

4.1 Analyse wissenschaftlicher Texte zum Politikstil des Berlusconismus

4.1.1 Berlusconismus bei Giovanni Orsina

Giovanni Orsina, ein renommierter italienischer Politikwissenschaftler, hat eine Reihe von Studien zum Politikstil des "Berlusconismus" durchgeführt und dabei den Auf- und Abstieg von Silvio Berlusconi analysiert. Seine Erkenntnisse stellen in einigen Punkten einen deutlichen Gegensatz zu den bestehenden Theorien über den Berlusconismus dar.

Orsina interpretiert den Berlusconismus vor allem als eine Reaktion auf das Scheitern der italienischen Politik der Ersten Republik (1946-1994). Dieses politische Versagen führte zu einer starken Abwendung von der Politik in der Gesellschaft. Zugleich war es verbunden mit einer ideologischen und kulturellen Abwertung des Rechts und der Gesetzgebung.

Im Kontext dieser Zäsur erschien der Berlusconismus als ein erfrischender Gegensatz zur bisher gescheiterten politischen Kultur. Er vermittelte das Versprechen, den Fortschritt zu erreichen, den Italien in den vorherigen Jahrzehnten verpasst hatte (vgl. Orsina 2014: 61).

Giovanni Orsina hebt hervor, dass Berlusconi sich als erster Politiker dezidiert als Beschützer der Zivilgesellschaft positionierte. Anstatt gesellschaftliche Missstände kritisch zu hinterfragen und zu verurteilen, verteidigte er die Lebensweisen der Menschen. Er zeichnete ein positiveres Bild von Italien, als es die meisten Experten und andere politische Akteur*innen taten. Bei seinem ersten Wahlsieg unterschied Berlusconi sich von anderen Politikern, indem er den Menschen klar machte, dass ihre Lebensweise, trotz aller Schwierigkeiten und Mängel, völlig in Ordnung war. Er akzeptierte und verharmloste auch Praktiken, die gesetzlich fragwürdig waren, wie Steuerhinterziehung und Vetternwirtschaft, und stellte diese als normal und annehmbar dar. (vgl. Orsina 2014: 61).

In dieser Hinsicht offenbarte der Berlusconismus eine bestimmte visionäre Kraft, die auch während Berlusconis erster Amtszeit als Regierungschef vorhanden war. Berlusconi hatte die Fähigkeit, seinen Standpunkt mit privaten Interessen zu verbinden, was bedeutete, dass jegliche Kritik an seiner Regierung gleichzeitig als Kritik an Italien gesehen wurde. Indem er eine Ideologie aufbaute, die die positiven Aspekte der Zivilgesellschaft hervorhob, verwandelte Berlusconi dies in ein wirksames politisches Instrument. In der Analyse des Textes von Giovanni Orsina treten diese Eigenschaften gleich mehrfach prominent in Erscheinung und äußern sich in den Schlagworten „Mann des Volkes“, „Berlusconi als liberaler Reformier“ oder auch die Betonung einer an sich „positiven italienischen Mentalität“. Bereits in der frühen Phase zeigte sich, dass der Berlusconismus eine anti-intellektuelle Ausrichtung annehmen würde. Berlusconi stand in dieser Hinsicht in der Tradition von Bettino Craxi, der schon in den 1970er und 1980er Jahren einen verstärkten Schwerpunkt auf die Zivilgesellschaft legte. Allerdings erschien Berlusconi bei weitem glaubhafter darin „den wahren Geist des Volkes wahrzunehmen, anstatt ihn korrigieren zu wollen“ (Orsina 2014: 63).

Die Rhetorik Berlusconis zeichnete sich durch die hervorgehobene Liebe zu seinem Land und das Versprechen aus, das „wahre italienische Volk“ zu unterstützen. Dabei unterstrich er wiederholt die herausragende Bedeutung, die die Zivilgesellschaft – insbesondere in Gestalt

fleißiger Menschen, mittelständischer Unternehmen und Familien – für das Land hat. (vgl. Orsina 2014: 63-64)

Berlusconi vertrat die Ansicht, dass nicht die Bürger*innen und Unternehmen für die wirtschaftliche Stagnation und andere Missstände in Italien verantwortlich seien. Vielmehr verortete er die Schuld bei den Politiker*innen, Fachleuten und Bürokrat*innen sowie bei Fehlern innerhalb des politischen und administrativen Systems, insbesondere des Justizapparates. Nach seiner Auffassung hindere diese elitäre Schicht das Land daran, Einheit und Fortschritt zu erzielen und greife negativ in das Leben der Menschen ein. Dies äußere sich insbesondere in Form von strengen Regulierungen und harten, oft überflüssigen Steuern. (vgl. Orsina 2014: 64).

Auch das Gefälle zwischen dem Norden und dem Süden des Landes führte Berlusconi auf ein politisches Missmanagement jener Eliten zurück. Diese würde das aufkeimende süditalienische Unternehmertum immer wieder aufs Neue ausbremsen. Dieses Narrativ nahm Bezug auf das Wirtschaftswunder der 1950er Jahre, welches nur möglich gewesen sei, weil der Staat kaum und nur, wo absolut nötig, in den freien Markt und das Unternehmertum eingegriffen hätte. So sah Berlusconis die Lösung für die Missstände, welche in den frühen 1990er Jahren vorherrschten, in einer grundlegenden Reform des politischen und juristischen Systems. Dieses müsse viel besser und genauer an die Bedürfnisse und die Lebenswelt der Zivilgesellschaft angepasst werden. Diese Transformation des Staates sollte auf drei verschiedenen Ebenen erfolgen: Der Staat müsse den Unternehmen und der Gesellschaft gegenüber freundlicher erscheinen und minimaler werden. Die traditionelle italienische Hyperpolitik müsse hin zu einer Hypopolitik transformiert werden und es müsse eine neue politische Elite entstehen, welche sich nicht aus Berufspolitiker*innen zusammensetzt (vgl. Orsina 2014: 65).

Im Zuge der Analyse wird die deutliche Abgrenzung Berlusconis von einer von ihm selbst definierten Elite immer wieder sichtbar. Diese Elite umfasst einerseits den Großteil des italienischen Justizapparates und andererseits das, was Orsina als "Kultur der Linken" bezeichnet. Zusammengefasst werden diese beiden Sphären in meiner Kodierung unter dem Schlagwort „Kampf gegen das Establishment“. Diese Punkte sieht Orsina als wesentliche Bestandteile des Berlusconismus und geht auch im Detail darauf ein.

Der Staat als Freund

Ein weiteres Schlagwort, das in Orsinas Analyse des Berlusconismus häufig zur Sprache kommt, ist das Konzept des "Staates als Freund". So wird vorgeschlagen, dass der Staat seine Einmischung in das tägliche Leben der Menschen reduzieren sollte - sowohl auf weniger

Ebenen als auch in geringerem Umfang. Wenn jedoch staatliche Interventionen unvermeidbar sind, sollten diese von höherer Qualität sein. Diese Interpretation der Rolle des Staates steht im Gegensatz zur herkömmlichen italienischen Sicht, die sich seit der Gründung Italiens herausgebildet hat. Berlusconi betrachtete diese traditionelle Sichtweise als Ausdruck von Arroganz gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, was seiner Ansicht nach auf eine Kluft zwischen dem staatlichen Apparat und der Bevölkerung hinweist. Deshalb solle den Bürger*innen durch eine grundlegende Reform ihre tradierte Angst vor dem Staat genommen werden. Dabei griff Berlusconi meist auf das Schlagwort „Vertrauen“ zurück. Dieses sollte durch eine Beschränkung der staatlichen Handlungsspielräume wiederhergestellt werden. Eine neue „Erziehung“ des Staatsapparates hatte dadurch innerhalb der Logik des Berlusconismus Priorität. Ziel dieser Erziehung sei es, dass der Staat mehr Vertrauen in seine Bürger*innen bekommt und sich dadurch nicht mehr gezwungen sieht, das Leben der Menschen so stark zu reglementieren (vgl. Orsina 2014: 65-66).

Die Losung lautete: „Falls das Gesetz Respekt vor den Bürger*innen zeigen würde, würden diese auch Respekt vor dem Gesetz haben“ (Orsina 2014: 66).

Aus dieser dem Berlusconismus inhärenten Logik resultierte schließlich auch die Argumentation Berlusconis, dass die häufig als Anomalie bezeichnete Angewohnheit vieler Italiener*innen die Gesetze zu umgehen, nicht schuld der Zivilgesellschaft sei, sondern vielmehr durch staatliches Eingreifen und Handeln provoziert werde. So liege etwa auch die Ursache für die seit Jahren um sich greifende Steuerhinterziehung nicht bei den Bürger*innen und ihrer Selbstsucht, sondern in den zu hohen und damit erdrückenden Steuerforderungen des Staates. Berlusconi forderte deshalb eine Senkung der Steuersätze und eine Vereinfachung der Gesetze. In der Ideologie des Berlusconismus böte dies den einzigen Ausweg, um das entstandene Misstrauen zwischen Staat und Bevölkerung abzubauen. (vgl. Orsina 2014: 66)

Hypopolitik

Obwohl der Berlusconismus nicht als apolitisch eingestuft werden kann, ist er dennoch deutlich politikskeptisch. Berlusconis Ansatz der Hypopolitik stellt eine deutliche Abkehr von der traditionellen italienischen Hyperpolitik dar und unterscheidet sich stark von der gängigen politischen Praxis. Die Hypopolitik zeichnet sich durch eine reduzierte staatliche Intervention aus, was mit einem signifikant kleineren Staatssektor einhergeht. (vgl. Orsina 2014: 67-68)

Die Hypopolitik konzentriert sich außerdem weniger auf die Selbstdarstellung von Institutionen, sondern vielmehr auf gesellschaftliches und staatliches Management. Diese Herangehensweise fördert vertrauliche Vereinbarungen und ähnliche Praktiken. Die Leistung

einer Regierung wird dabei an der Geschwindigkeit gemessen, mit der sie ihre Versprechen und Erwartungen erfüllt. (vgl. Orsina 2014: 67-68)

Die Sprache der Hypopolitik orientiert sich an der „einfachen Sprache der Bürger*innen“, während die Hyperpolitik eine Rhetorik verwendet, welche von Expertentum und Elitismus geprägt ist (Berlusconi 2004 zitiert nach Orsina 2014: 192-193).

Im Berlusconismus spielt die Unterscheidung zwischen Hypopolitik, die als Ausdruck des "einfachen Volkes" gesehen wird, und Hyperpolitik, die als Merkmal der Elite ohne klare Grenzen angesehen wird, eine zentrale Rolle (vgl. Orsina 2014: 69).

Im Kontext der "Hypopolitik"-Thematik sind aus der Analyse von Orsinas Theorie zwei Schlagworte hervorgetreten, die sowohl Berlusconis politische Überzeugungen als auch den Führungsstil des Berlusconismus beschreiben. In diesem Abschnitt habe ich die Schlagworte "Berlusconi als liberaler Demokrat" und "Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie" verwendet.

Reform der politischen Elite

Laut der Interpretation Orsinas des Berlusconismus sollte in Italien eine politische Elite bestehend aus Nicht-Berufspolitikern existieren. Mit einer Umgestaltung des politischen Systems sollte gleichzeitig auch ein Wechsel der etablierten politischen Elite stattfinden. Statt der bisherigen Ansammlung von Bürokrat*innen, Expert*innen und Politiker*innen sollte die Führung von Personen aus der unmittelbaren Zivilgesellschaft übernommen werden. Die Auszeichnung dieser neuen politischen Elite sollte nicht etwa ihr Bildungsgrad oder ihre fachliche Expertise bilden, sondern vielmehr ihre Herkunft mitten aus der Gesellschaft. Ihr Fokus würde dadurch, so die Logik des Berlusconismus, auf den Erfahrungen des harten, echten Lebens liegen und nicht auf Verhandlungen in Hinterzimmern. (vgl. Orsina 2014: 69-70)

Berlusconi als Mann des Volkes

An der Spitze dieser neuen Klasse sollte Berlusconi persönlich als „Leader“ stehen. Mit dieser Vorstellung einer gesellschaftlichen und politischen Revolution erreichte der Berlusconismus eine beträchtliche Zahl von Bürger*innen. Vor allem jene, welche im aktuellen System keinen oder kaum Einfluss hatten und sich deshalb einen radikalen Wandel erhofften. Berlusconi hob in seinen Reden hervor, dass seine Partei "Forza Italia" genau diesen radikalen Wandel repräsentiert und sich dabei an den Prinzipien des Liberalismus und der freien Marktwirtschaft ausrichtet (vgl. Berlusconi 2000: 16, zitiert nach Orsina 2014: 65).

Hinter den offiziellen Versprechen, den „im aktuellen System benachteiligten Menschen“ einen Neuanfang zu ermöglichen, steckte vor allem das Kalkül, den Staat aus einer wirtschaftlichen Betrachtungsweise effektiver gestalten zu können (vgl. Orsina 2014: 71).

Aus der Forderung nach einer neuen politischen Klasse resultierten drei damit verbundene Folgeschlüsse: Berlusconi konnte sich selbst als „Mann aus dem Volk“ (Schlagwort) präsentieren, wodurch es ihm gelang, ein Gefühl der Identifikation zwischen den Bürger*innen und ihm als „Leader“ zu erschaffen. Orsina und andere Expert*innen sehen darin heute einen der wesentlichen Faktoren seines Erfolges. Teil dieser Darstellung war auch, dass sich Berlusconi als Opfer des Staatssystems und der Justiz präsentierte, wodurch sich einige Teile der Bevölkerung mit ihm identifizierten. Das Justizsystem wurde dabei ins linke Lager gerückt, wodurch sich die Polarisierung der Gesellschaft noch mehr vertiefte (vgl. Orsina 2014: 71-72). Die Erwartungen gegenüber Politiker*innen verschoben sich deutlich. Berlusconi selbst etwa fiel häufig durch politisch unkorrekte Aussagen auf. Insbesondere bei politischen Gipfeltreffen zeigte sich der starke Kontrast gegenüber anderen Spitzenpolitiker*innen. Sein Narrativ des neuen politischen Standes schützte ihn hierbei innerhalb Italiens aber vor Schäden durch solche Auftritte. Ganz im Gegenteil trugen diese Auftritte noch dazu bei, seine Position und Glaubwürdigkeit zu stärken. Infolgedessen verlor die politische Elite ihren besonderen Status, der sie durch Bildung und Verhalten von den "Durchschnittsbürgern" abhob. Dies führte zu dem Eindruck innerhalb der Bevölkerung, dass auch Politiker*innen nicht unfehlbar sind und sie die Schwächen und Fehler offenbaren, die traditionell in Italien der Zivilgesellschaft zugeschrieben wurden. (vgl. Orsina 2014: 72)

Trotz seiner revolutionären Rhetorik und seiner Versprechen, radikal mit dem bestehenden System zu brechen, war Berlusconis Projekt, eine neue politische Elite zu schaffen, im Grunde genommen in der bisherigen politischen Tradition Italiens verwurzelt. Obwohl viele vorherige Regierungen diesen Bereich nicht so radikal betrachtet und den politischen Apparat mehr oder weniger stark mit Gefolgsleuten besetzt hatten, folgte Berlusconi hier dennoch einem traditionellen Prinzip. (vgl. Orsina 2014: 73-74)

Berlusconi als Reformer

Die Veränderungen, die durch den Wechsel in der politischen Führung und die entsprechende Rhetorik Berlusconis entstanden, führten vor allem zu festgefahrenen Konflikten zwischen den politischen Parteien. Unter dem Einfluss des Berlusconismus erlebte die Italienische Republik erstmals in ihrer 50-jährigen Geschichte eine starke Polarisierung, die zu einer Zweiteilung der Gesellschaft führte. (vgl. Orsina 2014: 74)

Über lange Zeit waren Mitte-Rechts Wähler*innen in der großen Zentrumspartei „Democrazia Christiana“ (DC) gebunden gewesen. Nach den politischen Skandalen zu Beginn der 1990er Jahre und dem damit verbundenen Ende der Democrazia Cristiana, waren die meisten Mitte-Rechts-Wähler*innen ihrer politischen Heimat beraubt worden und zeigten bei den nächsten Wahlen ein hohes Maß an Fluktuation. Dies änderte sich erst durch das Auftreten von Berlusconi „Forza Italia“. (vgl. Orsina 2014: 74-75)

Die Menschen sahen im Berlusconismus eine neue politische Heimat und konnten sich mit den Ideen, die er vertrat, identifizieren. Daher kann das antifaschistische Mitte-Rechts-Lager als Grundlage des Berlusconismus betrachtet werden. Selbst nach dem Ende des Kalten Krieges versuchte Berlusconi, den Kampf gegen den Kommunismus, oder genauer gesagt, seine Nachfolge-Ideen in der linken Bewegung, fortzusetzen und als politisches Werkzeug zu nutzen. Der Berlusconismus zeichnete sich damit auch als eine Art Gegenpart der kommunistischen Logik aus. Jegliche Form starker staatlicher Intervention, Eingriffe in das Alltagsleben der Menschen, verbunden mit einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Kontrolle des Privatlebens, sowie Zentralismus, wurden strikt abgelehnt. Der Berlusconismus bot damit auch jenen eine politische Heimat, welche sich zwar nicht mehr im linken Lager verorten wollten, allerdings weiterhin eine klar antifaschistische Haltung einnahmen. Vor allem jene unter ihnen, welche die Rolle von Parteien innerhalb des politischen Systems kritisch sahen und mehr Autonomie für die Zivilgesellschaft einforderten. (vgl. Orsina 2014: 76-78)

Der Berlusconismus versuchte hier vor allem Anknüpfungspunkte zu den 1950er Jahren herzustellen, in denen Italien einen großen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Dieser Themenkomplex wird in Orsinas Werk unter dem Schlagwort "Berlusconi als Reformier" zusammengefasst.

Im Laufe seiner Regierungszeit bezog Berlusconi aber zunehmend auch postfaschistische Gruppierungen in seine Allianz ein. So schaffte er eine Anknüpfung an das faschistische Erbe Italiens. Er rechtfertigte diese Entwicklung mit dem Argument, dass jede Gruppierung innerhalb seiner Allianz den Kampf gegen die kommunistische Staatsgewalt als gemeinsames Ziel vorantreiben würde. (vgl. Orsina 2014: 79)

Das linke Lager wiederum zeichnete sich vor allem durch einen klaren Anti-Berlusconismus aus. Durch diese Entscheidungen und die damit verbundene Rhetorik verstärkte er die Polarisierung der Gesellschaft und etablierte in Italien somit endgültig ein bipolares politisches System, bestehend aus einem linken und einem rechten Block. Berlusconi selbst begrüßte diese Entwicklung, was er auch in öffentlichen Ansprachen zum Ausdruck brachte: „(...) es ist eine gute Errungenschaft für die politische Geschichte Italiens, dass es uns gelungen ist ein System,

bestehend aus zwei politischen Kräften, zu etablieren: die Moderaten und die Linken ...“ (Berlusconi 2006 zitiert nach Orsina 2014: 95).

Orsina schätzt positiv ein, dass der Berlusconismus die öffentliche Meinung sichtbar machte, politische Debatten wiederbelebte und das Interesse der Menschen an politischen Themen steigerte. In den 1990er Jahren bot sich Italien die historische Gelegenheit, sein politisches System zu reformieren und ein stärkeres bipolares System rechtlich zu verankern. Jedoch scheiterten diese Bemühungen vorerst hauptsächlich aus zwei Gründen: Zum einen erlangte keine Seite die benötigte Mehrheit im Parlament und zum anderen waren die Fronten zu verhärtet, um einen Kompromiss zu erzielen. Daher blieben nachhaltige Reformen aus. (vgl. Orsina 2014: 79-82)

Liberalismus und Populismus

Zusammenfassend lässt sich das Wesen des Berlusconismus bei Orsina folgendermaßen analysieren und definieren: „(...) ein Gemisch aus Populismus und [einer bestimmten Form des] Liberalismus“ (Orsina 2014: 82).

Hier ist es allerdings wichtig klarzustellen, dass für Orsina weder populistische noch liberale Elemente überhandnehmen. Vielmehr zeichnet sich der Berlusconismus dadurch aus, dass sich populistische und liberale Elemente in einer Art Gleichklang befinden. So spricht Orsina sich auch ganz klar dagegen aus, den Berlusconismus als „liberalen Populismus“ oder „populistischen Liberalismus“ zu definieren. Der Berlusconismus habe dabei davon profitiert, dass in Italien in den 1990er Jahren bereits stark ausgeprägte liberalistische Strukturen innerhalb der Zivilgesellschaft vorhanden waren. (vgl. Orsina 2014: 82)

Orsina veranschaulicht den Berlusconismus als einen Oktopus mit drei Tentakeln. Der Kopf verkörpert dabei den Mythos einer tugendhaften und aufrichtigen Zivilgesellschaft. Die drei Tentakel repräsentieren die Facetten eines wohlwollenden Minimalstaats, der lediglich dort interveniert, wo es unverzichtbar ist, die Hypopolitik sowie das Formen und Verankern einer frischen politischen Elite. Sowohl die lobenswerte Zivilgesellschaft als auch die Hypopolitik tragen dabei sowohl populistische als auch liberale Züge. Der freundliche Minimalstaat ist deutlich auf einer liberalen Achse zu verorten, während das Schaffen und Einführen einer neuen politischen Elite deutlich in die Domäne des Populismus fallen. (vgl. Orsina 2014: 82)

Diese Mischung aus populistischen und liberalen Elementen lässt sich auch in weiteren Facetten des Berlusconismus erkennen. So etwa auch in der Betonung der „guten Zivilgesellschaft“, die von den „bösen Eliten“ betrogen und ausgenutzt wird. Ein typisches populistisches Narrativ. Die Ansicht Berlusconis, dass die Zivilgesellschaft selbst, allerdings nicht aus einer gänzlich

homogenen Masse besteht allerdings, widerspricht dem populistischen Bild und fügt dem Narrativ liberale Elemente hinzu. Der Berlusconismus hat zudem eine eigene Art von Nationalstolz entwickelt. Dabei geht es allerdings nur marginal um eine gemeinsame kulturelle und historische Grundlage, sondern viel mehr um das Verständnis einer Gemeinschaft, die sich durch Hypopolitik und die Weigerung bestimmte Regeln zu befolgen, auszeichnet. (vgl. Orsina 2014: 83)

Berlusconis Bild einer freundlichen, sozialen Gesellschaft lässt auf mehr als nur ökonomische Absichten schließen. Das Konzept von Gesellschaft unter Berlusconi ist modern und autonom, zeigt aber auch antipolitische Tendenzen. Insbesondere die Vision einer idealen, homogenen Zivilgesellschaft, die nach einer besseren Welt strebt, offenbart diese Tendenzen. Hier zeigt sich der wesentliche Unterschied zum nahezu reinen Rechtspopulismus der Lega Nord, die eher auf ethnische und regionale Interessen fokussiert. Während Berlusconismus die Zivilgesellschaft stets positiv und individuell darstellt und jegliche Form von starker Politik ablehnt, zeigt die Lega Nord populistische Züge, indem sie kleinere Gemeinschaften in den Mittelpunkt stellt. (vgl. Orsina 2014: 83)

Der Berlusconismus lehnt sich an einen rechts orientierten Liberalismus an, der starkes Vertrauen in die individuelle Entwicklung der Zivilgesellschaft hat und jede Form staatlicher oder persönlicher Intervention ablehnt. Im Gegensatz zu konservativen Ansichten wird die Gesellschaft im Berlusconismus nicht als untrennbare Gemeinschaft gesehen, sondern strebt eine stabile, aber dennoch progressive Ordnung an. Trotz wachsender wirtschaftlicher und politischer Probleme in Italien im frühen 21. Jahrhundert, hielt Berlusconi an seinen liberalen Ansichten fest, da sie die zentrale Verbindung zu seinen Wählern bildeten. (vgl. Orsina 2014: 84-86)

Berlusconis Bestreben, eine neue politische Elite zu schaffen, bricht deutlich mit liberalen Werten, die die Bestimmung politischer Eliten durch Wettbewerb befürworten. Im Gegensatz dazu strebte der Berlusconismus nach einem radikalen Wandel und aktiver Veränderung der bestehenden Strukturen - ein klarer populistischer Ansatz. Berlusconi strebte danach, die politische Macht zu zentralisieren und das bestehende System radikal zu verändern, auch auf Kosten liberaler Werte. Er nutzte populistische Mittel und vertrat die populistische Utopie einer perfekten Gesellschaft, repräsentiert von Bürgern statt Berufspolitikern. Die damit verbundenen populistischen Ansichten stehen eigentlich in Widerspruch zu liberaler Politik, jedoch vereint der Berlusconismus diese beiden Aspekte in gewissem Maße. Diese Kombination von

Populismus und Liberalismus ist laut Orsina ein Schlüsselaspekt des Berlusconismus und wichtig zum Verständnis der Politik Silvio Berlusconis. (vgl. Orsina 2014: 86-87)

Die Phasen des Berlusconismus bei Giovanni Orsina

Nach der Analyse der Definition des Berlusconismus durch Giovanni Orsina, wenden wir uns seinen Erkenntnissen zu den verschiedenen Phasen dieses Phänomens zu. Der Berlusconismus war in vier nationalen und mehreren europäischen Wahlen erfolgreich und mobilisierte Teile der Gesellschaft, die sich zuvor von der Politik distanziert hatten. Er etablierte ein bipolares politisches System in Italien mit einem Wechsel zwischen Mitte-Links und Mitte-Rechts. Trotz dieser Erfolge scheiterte Berlusconi daran, eine engere Verbindung zwischen der Zivilgesellschaft und dem politischen Apparat herzustellen. Nach dem Ende seiner letzten Regierung im Jahr 2011 war Italiens gesellschaftlicher und politischer Zustand schlechter als in der Zeit der politischen Skandale vor Berlusconi. Dieses Scheitern resultierte aus der speziellen Situation in Italien, äußeren Umständen, fehlender Zeit für nachhaltige Veränderungen und Berlusconis Unfähigkeit, seine Versprechen einfacher Lösungen für komplexe Probleme einzulösen. Im Rückblick lassen sich mehrere Phasen des Berlusconismus identifizieren, von Berlusconis Aufstieg bis zu seinem endgültigen politischen Scheitern im November 2011:

1. In der Zeit zwischen 1994 bis 1996 kam es zur Phase des revolutionären Berlusconismus
2. In der Zeit zwischen 1996 bis 2001 zur Phase der Konsolidierung des Berlusconismus
3. In der Zeit zwischen 2001 und 2006 zur Phase des Berlusconismus an der Regierung
4. In der Zeit zwischen 2005 und 2006 kommt erstmals die Frage nach einem Ende des ursprünglichen Berlusconismus auf
5. Nach 2006 schließlich spricht Orsina von der Phase Berlusconi ohne Berlusconismus, welche bis heute anhält (vgl. Orsina 2014: 110-111).

Der revolutionäre Berlusconismus (1994-1996)

Die Frühphase des Berlusconismus kann rückblickend als dessen Hochphase bezeichnet werden, geprägt durch eine euphorische Stimmung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und positive Erwartungen gegenüber der Globalisierung. In Italien hatte sich die gesamte politische Landschaft verändert, was sowohl traumatisch war als auch eine Aufbruchsstimmung erzeugte. Berlusconi ergriff diese Gelegenheit und versprach das, was viele Wähler erhofften: Die Zivilgesellschaft sollte die treibende Kraft hinter dem Wiederaufbau sein und staatliche Regulierungen sollten reduziert werden. Hierbei verbanden sich die populistischen und liberalen Strömungen des Berlusconismus. (vgl. Orsina 2014: 111)

Berlusconis erste achtmonatige Amtszeit endete mit einem Scheitern, eine Lektion, die er nie vergessen sollte, so Orsina. Sein Misserfolg war das Ergebnis von mangelnder Erfahrung, was dazu führte, dass Ressourcen schnell verbraucht und seine Rhetorik häufig auf Widerstand stieß. Insbesondere der geplante Umbau der politischen Klasse erwies sich als schwieriger als von Berlusconi erwartet. Er befand sich inmitten eines Mitte-Rechts-Lagers, das durch verschiedene Skandale juristisch angeschlagen war. Hierbei betont Orsina die Ausrichtung des "frühen Berlusconi" auf eine konservative Sphäre. Diese Abschnitte von Orsinas Analyse werden bei meiner Analyse unter dem Schlagwort „Berlusconi als konservativ-bürgerlicher Akteur“ zusammengefasst.

Berlusconi strebte an, von der italienischen politischen Tradition abzuweichen und seine Politik an den Systemen Großbritanniens und der USA auszurichten. Er beabsichtigte, die Exekutive zu stärken und ein System zu schaffen, das einem Präsidialsystem nahekam. Allerdings fehlten hierfür institutionelle Voraussetzungen, traditionelle Vorbereitungen und das Vertrauen der Bürger in die Politik. Berlusconi zeigte zudem wenig Geduld gegenüber widersprüchlichen Meinungen und jeglicher Form von Opposition, indem er argumentierte, Widerspruch zu seinen Ideen stelle einen direkten Angriff auf die Souveränität des Volkes dar. Diese starr ablehnende Haltung wurde als eine Mischung aus populistischen Merkmalen und dem Kampf gegen überholte Checks-and-Balances-Strukturen wahrgenommen. (vgl. Orsina 2014: 111-113)

Dieser Aspekt in Orsinas Analyse des Berlusconismus wurde in der Analyse unter dem Schlagwort „Präsidialsystem“ zusammengefasst.

In dieser Phase des Berlusconismus begann der Konflikt zwischen Berlusconi und der Justiz. Untersuchungen gegen Berlusconi als Privatperson wurden eingeleitet und gleichzeitig versuchte seine Regierung, durch Gesetze die Judikative zu schwächen. Letztlich spielte die Justiz eine bedeutende Rolle beim Scheitern seiner Regierungsarbeit. (vgl. Orsina 2014: 116)

Konsolidierung des Berlusconismus (1996-2001)

Trotz des schnellen Scheiterns seiner ersten Regierung und der daraus resultierenden Enttäuschung, zeigte sich, dass der Berlusconismus kein flüchtiges Phänomen war. Auch der Austritt der Lega Nord aus dem Mitte-Rechts-Bündnis minderte Berlusconis politischen Eifer nicht. In den darauffolgenden Jahren arbeitete er weiter an seiner politischen Agenda und verwandelte die Bewegung Forza Italia in eine vollständige Partei mit allen wesentlichen Strukturen. Kurz darauf trat die Forza Italia der EVP-Fraktion im EU-Parlament bei. (vgl. Orsina 2014: 116-117)

Der Berlusconiismus durchlief eine Wandlung von streng liberalen Ansichten zu einer gemäßigten, konservativen Richtung, wobei Berlusconi populistisch-liberale Rhetorik konstant blieb. Viele Wähler hielten an Berlusconi fest, nicht nur um Mitte-Links zu verhindern, sondern auch um ihm und dem Berlusconiismus eine zweite Chance zu geben. (Orsina 2014: 117-119)

Berlusconiisierung der Regierung (2001-2006)

Der Berlusconiismus entstand aus zwei Hauptelementen: Berlusconi's charismatischer Führung und der organisatorischen Struktur seiner Partei, die nach dem Scheitern seiner ersten Regierung eine zunehmend konservative Ausrichtung annahm. Diese beiden Aspekte drifteten jedoch im Laufe der Zeit auseinander (Orsina 2014: 119). Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 verschob sich die Forza Italia weiter in die konservative Richtung, was eine allmähliche Einordnung in die traditionelle Parteienlandschaft zur Folge hatte. (Orsina 2014: 119)

Berlusconi's Versprechen, schnelle und einfache Lösungen zu bieten und einen Minimalstaat zu schaffen, waren attraktiv für die Wähler, erwiesen sich aber als unerfüllbar, insbesondere in der Post-9/11-Ära. Mehrere Misserfolge bei institutionellen Reformen und ein gescheitertes Referendum führten zu einer Krise des Berlusconiismus, der mit der Diskrepanz zwischen dem Wunsch der Bevölkerung nach weniger staatlicher Einflussnahme und gleichzeitigem Beibehalten staatlicher Fürsorgeleistungen konfrontiert wurde. Hinzu kam, dass die für Verbesserungen notwendigen Reformen zeitaufwändig waren und den Wünschen der Wähler nach schnellen Lösungen widersprachen. (Orsina 2014: 120-122)

In dieser Phase offenbarten sich die internen Gegensätze des Berlusconiismus und schädeten damit auch der Regierung Berlusconi. Sie wurde mit der Zeit sichtbar anfälliger und schwächer. Berlusconi wurde in dieser Phase auch vermehrt zum Feindbild vieler Bürger*innen im In- und Ausland. Hier werden von Orsina sowohl Stereotypen aufgegriffen, die ich unter dem Schlagwort „stereotypisierte Außendarstellung“ zusammengefasst habe. Andererseits wird in diesem Teil des Textes auch die zentrale Rolle Berlusconi's als ein einendes Feindbild seiner politischen Gegner*innen ersichtlich, bei mir unter dem Schlagwort „Berlusconi als Feindbild“ ersichtlich. Silvio Berlusconi selbst zeigte sich in dieser Phase unfähig dem Berlusconiismus Raum für eine notwendige Selbstentfaltung zu bieten. Er forcierte stattdessen weiterhin starr seine eigenen Ansichten. Dies führte schließlich zu einer Phase, die Orsina als Wendepunkt des Berlusconiismus definiert. (vgl. Orsina 2014: 123-124)

Das Ende des Berlusconismus? (2006)

Erste Änderungen innerhalb des ideologischen Gefüges des Berlusconismus deuteten sich bereits 2002 an, als Berlusconi damit begann, seiner Rhetorik wesentliche Elemente hinzuzufügen. Er nahm vor allem auf Hindernisse für seine Regierung Bezug und betonte etwa, dass der künftige Erfolg Italiens davon abhängen würde, dass der Staat der Zivilgesellschaft größtmöglichen Spielraum lässt und die Institutionen seine Regierungsarbeit nicht weiter behindern dürften. (vgl. Orsina 2014: 124)

In dieser Phase des Berlusconismus betont Orsina vor allem den Opfermythos, den Berlusconi schrittweise ausbaut und begründet. In meiner Analyse habe ich die entsprechenden Absätze mit „Selbstdarstellung als Opfer“ kategorisiert. Besonders nach der Niederlage bei den Regionalwahlen 2005 wurde Berlusconis Rhetorik immer defensiver und erklärender. Er beschuldigte sowohl das „Linke Lager“, staatliche Institutionen, Journalist*innen im In- und Ausland, sowie Akteur*innen innerhalb seiner Regierungskoalition. Sie wären dafür verantwortlich gewesen, dass die Erfolge der Regierung öffentlich nicht auf eine Art wahrgenommen wurden, wie sie es sich verdient hätten. Zudem würden sie weitere nötige Reformen blockieren und deshalb unnötig hinauszögern (vgl. Orsina 2014: 124-125).

Berlusconi wollte in dieser Phase seine Wähler*innen nun nicht mehr durch das Versprechen auf eine neue Art der Regierungsführung und der Aussicht auf schnelle Erfolge halten. Vielmehr erzeugte er ein Bedrohungsszenario, welches auf das Land zukommen würde, falls er nicht mehr an der Regierung beteiligt sein würde. Berlusconi sprach in diesem Zusammenhang immer wieder von einer linken Bedrohung. Das Linke-Lager hätte bereits die meisten staatlichen Institutionen infiltriert und auch die größten Teile der Medien unter ihre Kontrolle gebracht. Berlusconi hatte also seine Träume und Visionen als Triebkraft der Bewegung durch das Erstellen eines Schreckensszenarios ausgetauscht. Dies geschah allerdings nicht aus einem persönlichen Antrieb heraus, sondern aufgrund einer veränderten Stimmungslage innerhalb der Gesellschaft, welche er durch diese neue Rhetorik widerzuspiegeln versuchte. Orsina wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob in dieser Phase der eigentliche Berlusconismus bereits zu Ende ging. Auch diese Einschätzungen Orsinas wurden unter den Schlagworten „Selbstdarstellung als Opfer“ und „Kampf gegen Linkes Establishment“ zusammengefasst (vgl. Orsina 2014: 126-128).

Berlusconi ohne Berlusconismus (2006-2011)

Im Jahr 2008 rückte die neue Regierung Berlusconi nach Orsina ideologisch gesehen noch einmal weiter nach rechts und damit immer weiter in die Nähe des konservativen Lagers. Nach

und nach wurde in diesen Jahren auch das katholische Lager zu einer wichtigen Basis dieses „erneuerten Berlusconismus“ oder „Berlusconismus 2.0“ (vgl. Orsina 2014: 129).

Berlusconi stand mittlerweile dem neu gegründeten Sammelbecken bzw. Wahlbündnis Popolo della Libertà (PdL) vor. Diese Einigkeit für Berlusconi als Leaderfigur war allerdings das einzige, das konstant als Gemeinsamkeit der verschiedenen Parteien gelten konnte. Die neue Sammelbewegung scheiterte schließlich ebenso daran, dem Berlusconismus ein institutionelles Gesicht zu geben. War der ursprüngliche Berlusconismus noch als hybride Form zwischen Populismus und Liberalismus zu sehen (Schlagwort „Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie“), war die neue Form nun im konservativen Lager zu verorten. Allerdings gelang es dem PdL nicht, sich langfristig als Sammelbewegung der Konservativen zu halten. Interne Unstimmigkeiten wurden schließlich immer offensichtlicher und Teile der Bewegung spalteten sich ab. Das Scheitern der Institutionalisierung zeigte auf, dass der Berlusconismus von seinem Leader abhängig war, wenngleich sich Personen im Schatten Berlusconis darauf vorbereiteten, sein politisches Erbe anzutreten. (vgl. Orsina 2014: 129-132)

Auch in diesem Zusammenhang wird ein weiteres Mal die Komplizenschaft gewisser Teile der politischen Klasse und auch der italienischen Gesellschaft mit der (ehemaligen) Leaderfigur Berlusconi aufgegriffen, durch das Schlagwort „Komplizenschaft“ definiert.

4.1.2 Berlusconismus bei Gian Enrico Rusconi

Der italienische Politikwissenschaftler Gian Enrico Rusconi beginnt seine Analyse des Berlusconismus im Jahr 2009. In diesem Jahr stand Berlusconi wegen zahlreicher Skandale in Europa unter erheblichem Druck, konnte aber in Italien dennoch auf die feste Unterstützung seiner Regierung zählen. Rusconi untersucht, warum Berlusconi eine solch schwerwiegende persönliche und politische Krise, die normalerweise das Ende der Karriere vieler Politiker bedeutet hätte, fast unversehrt überstehen konnte. Medial wird hierbei häufig von einer Art der „Komplizenschaft“ zwischen dem Regierungschef und dem weiter ausgefassten Drang zur Toleranz der italienischen Gesellschaft gesprochen. Diese sei wiederum befördert durch eine Art „Mediendiktatur (Schlagwort: Stereotypisierte Außendarstellung)“ der Regierung Berlusconi, welche die Wählerinnen und Wählern einer Art Gehirnwäsche unterziehen würde. (vgl. Rusconi 2009: 617)

Rusconi allerdings lehnt diese Sicht der Dinge grundlegend ab und sieht darin eine Simplifizierung der komplexen gesellschaftlichen und politischen Facetten Italiens und plädiert dafür, die Vorgänge genauer zu untersuchen. Darin sieht er den eigentlichen Schlüssel zum

Verständnis der vorherrschenden Dynamiken und Qualität italienischer Politik unter der Regierungstätigkeit von Silvio Berlusconi (vgl. Rusconi 2009: 617).

Damit legte er einen wichtigen Grundstein für die theoretische Charakterisierung des Berlusconiismus.

Rusconi konzentrierte sich auf die Frage, wie Berlusconi es 2009 schaffte, die Mehrheit seiner Regierung hinter sich zu halten und wie er auf Angriffe aus dem In- und Ausland reagierte. Er enthüllte Berlusconis Strategie, Berichte über mögliche Interessenkonflikte als vermeintliche politische Verfolgung durch linke politische und mediale Kreise abzutun (Schlagwort: „Kampf gegen Linkes Establishment“).

Darüber hinaus unterstützte die katholische Kirche, die in Italien nach wie vor hohen gesellschaftlichen Einfluss hat, Berlusconi zunächst und verurteilte sein Verhalten erst sehr spät und dann nur sehr zurückhaltend. Dies bot Berlusconi zusätzlichen Rückhalt in der Gesellschaft. Zudem gab es in Italien zu dieser Zeit keine starke Opposition, die ihn ernsthaft in Bedrängnis bringen konnte. Das Mitte-Rechts-Lager stand geschlossen hinter ihm, während das Mitte-Links-Lager mit internen Konflikten zu kämpfen hatte. Dies bedeutete, dass politische Angriffe gegen die Regierung Berlusconi oft wenig Auswirkungen hatten und eher wie ein Boomerang wirkten. (vgl. Rusconi 2009: 618)

Konstituierung des Berlusconiismus nach Rusconi

Was also zeigt uns die Situation des Jahres 2009 über das System Berlusconi und den daraus resultierenden Berlusconiismus? Bei seiner Analyse geht Rusconi hierbei von drei Prämissen aus. Einerseits seien Berlusconi und seine Politik der Ausdruck einer an sich von Konflikten durchzogenen Zivilgesellschaft, die eine tiefe Unzufriedenheit an den Tag legt und sich als politisch wach präsentiert. Außerdem sei es sinnvoll von Berlusconiismus als einer Art der Weltanschauung zu sprechen, die alles „Linke“ grundsätzlich verabscheut. In der Analyse wurde diese Säule des Berlusconiismus unter dem Schlagwort Kampf gegen "Linkes Establishment" zusammengefasst. Vor allem bei jenen Menschen, die unter der Regierung Berlusconis einen sozialen Aufstieg erlebten, ist diese breite Ablehnung „linker Politik“ weit verbreitet. Zudem könne die politische Umsetzung der theoretischen Ansätze des Berlusconiismus in der politischen Realität Italiens als „Demokratischer Rechts-Populismus“ definiert werden. Es wäre dabei fatal, diesen mit dem Faschismus gleichzusetzen oder in dem Faschismus nahe zu setzen. Es handelt sich bei der Ausprägung des Berlusconiismus als „demokratischen Populismus“ nämlich keineswegs um eine antidemokratische Politikform. (Vgl. Rusconi 2009: 618-619)

In der Analyse wurde diese mit dem Schlagwort „Demokratischer Rechts-Populismus“ charakterisiert.

Der Berlusconismus ist laut Rusconi eine durchwegs demokratische Politikform. Wenngleich es einer weiteren Analyse ihrer spezifischen Eigenheiten bedürfe. Wer allerdings Berlusconi lediglich als „verführerischen Medienmogul“ (Rusconi 2009: 619) bezeichnen würde, der würde die komplexe Realität nicht erkennen und die daraus resultierende Regierungsform nicht ausreichend analysieren. Der Berlusconismus deckt sich mit den Erwartungen und Sehnsüchten mehrerer politischer Kreise, ist demnach also nicht auf eine bestimmte soziale Schicht oder Klasse zugeschnitten, sondern findet Unterstützer*innen in fast allen Teilen der Gesellschaft. Jene Parteien und Führungspersönlichkeiten, die im Dunstkreise Berlusconis agieren, hatten seine Art der Regierungsführung bereits damals antizipiert und bereiteten sich darauf vor, diese Art des Berlusconismus auch nach dem politischen Ende der Figur Silvio Berlusconi weiterzuführen. (vgl. Rusconi 2009: 619)

Der Berlusconismus ging dabei einher mit einer grundlegenden und radikalen Erneuerung der politischen Klasse Italiens, wenngleich Silvio Berlusconi und viele seiner Parteikolleg*innen dem „alten System“ entstammen. Diese Eigenschaft wurde in der Analyse mit dem Schlagwort Berlusconi als Reformer“ kategorisiert. Der Berlusconismus ist ein Versprechen an die Wähler*innen aus dem festgefahrenen System auszubrechen, echte und wenn nötig auch radikale Änderungen vorzunehmen und dem Land und seinen Bewohner*innen eine Aufbruchsstimmung zu vermitteln. Hand in Hand geht damit auch der Abbau von Bürokratie und die Hoffnung vieler sozial benachteiligter Schichten nach einer Neuordnung der Führungsschicht des Landes, in Verbindung mit einer stärkeren föderalen Ausrichtung mit mehr Freiheiten und Handlungsspielräumen für lokale Akteur*innen.

Die theoretische Basis, die der Berlusconismus in diesem Zusammenhang aufbringt, ist bewusst schwammig und allgemein gehalten. So stehen im Parteiprogramm des PdL etwa Bezugspunkte wie „Förderung liberaler Werte“, „Orientierung an eine Modernisierung der politischen Klasse und des politischen Systems“ oder „Rückbesinnung auf christliche Werte“. An sich alles leere Worthülsen, die breit ausgelegt, eine möglichst breite Schicht ansprechen können, ohne dabei konkrete Vorstellungen und Ziele definieren zu müssen. (vgl. Rusconi 2009: 619)

Kampf gegen Linkes Establishment

Im politischen Tagesgeschäft hingegen lebe der Berlusconismus hingegen von seiner starken Konfrontation mit dem Mitte-Links-Block (Schlagwort: „Kampf gegen Linkes Establishment“). Es ist eine Konfrontation auf systematischer und frontaler Ebene, die einen

Angriff auf die politische Kultur der Linken forciert. Der Berlusconismus lebt hierbei von diesem klaren Gegensatz zur linken Kultur Italiens. Die Parteien, die im politischen Rechts-Links-Gefüge, links der Mitte zu verorten sind, werden von Berlusconi und seinen Anhänger*innen in eine Tradition mit der ehemaligen Kommunistischen Partei gestellt und dabei für alle politischen, ökonomischen und sozialen Probleme Italiens verantwortlich gemacht. (vgl. Rusconi 2009: 619-620)

Den wichtigsten Stellenwert in Berlusconis politischer Agenda stellte aber sicherlich sein Kampf gegen die Justiz und die Forcierung einer Reform der Gewaltenteilung zwischen Exekutive/Legislative und Justiz dar. Besonders auffällig wurde dies auch bei einer Ansprache Berlusconis vor dem Europaparlament 2010, in der er einen Vortrag über die Probleme innerhalb der institutionellen Ordnung Italiens hielt. Dabei ließ er vor allem mit seinen Ausführungen zum Thema Souveränität aufhorchen. Er sprach davon, dass „die Souveränität des Volkes in Italien nicht mehr beim Parlament liegt, sondern bei der Partei der Richter“ (Schlagwort: „Kampf gegen Linkes Establishment“) (Rusconi 2010: 152). Diese Aussagen wurden vielerorts als Angriff auf die demokratischen Grundstrukturen Italiens gewertet und veranlassten Staatspräsident Giorgio Napolitano sogar dazu, tiefstes Bedauern und Sorge zu äußern (vgl. Rusconi 2010: 152). Im Text wurde dieser Aspekt unter dem Schlagwort „Kampf gegen Linkes Establishment“ kategorisiert.

Doch Berlusconi ließ dadurch nicht von seiner eingeschlagenen politischen Linie ab und bekräftigte viel mehr seine Vorwürfe, indem er einen scheinbaren Wandel des Verfassungsgerichtshofes, weg von einem unabhängigen Organ zum Schutze des Staates, hin zu einem politisch instrumentalisierten Organ, anprangerte. Berlusconis Rhetorik war ein klarer Angriff gegen das italienische Justizsystem und zielte vor allem darauf, das Bild der Justiz innerhalb der Gesellschaft zu verändern. Richter*innen und Staatsanwälte*innen wurde pauschal eine Nähe zu einem ultra-linken-Weltbild angedichtet. Diese tief im linken Lager verortete juristische Schicht würde immer wieder in den politischen Prozess eingreifen, um Gesetze nach ihrem Willen abzuändern. Besonders erbost zeigte sich der ehemalige Regierungschef dabei von einem Veto des Obersten Gerichtshofes, dass ein Gesetz seiner Regierung blockierte, welches Gerichtsverfahren gegen politische Würdenträger*innen erschwert hätte und damit auch einige laufende Verfahren gegen Berlusconis selbst ad acta gelegt hätte. Dieses Veto wurde von der Regierungspartei als Angriff des Obersten Gerichtshofes auf die Souveränität des Volkes und der von ihm gewählten Vertreter*innen bezeichnet. (vgl. Rusconi 2010: 152)

Die Beziehung zwischen der Justiz und Berlusconi war aufgrund ständiger Gerichtsverfahren gegen ihn und seiner Sichtweise auf Politik als wirtschaftlichen Wettbewerb, kompliziert. Berlusconi sah die Rechtspflege als Bedrohung seiner Politik, insbesondere wenn diese seine Gesetze überprüfte und gegebenenfalls ablehnte. Er kritisierte die Justiz stark, insbesondere deren Effizienz, Methoden und die vermeintliche Politisierung der Richterschaft. Diese Strategie wurde in der Analyse unter dem Schlagwort "Kampf gegen Linkes Establishment" zusammengefasst. (Rusconi 2010: 157)

Obwohl unabhängige Beobachter eine Reform der italienischen Justiz für notwendig hielten, kritisierten sie die Ziele und Methoden Berlusconis. Seine Gegner warnten, dass seine Justizreformpläne die Staatsanwaltschaft schwächen und die Unabhängigkeit der Justiz einschränken würden. Berlusconi behauptete jedoch öffentlich, dass die Staatsanwaltschaft bereits politisch von linken Kreisen instrumentalisiert worden sei, um ihn, seine Partei und die Wirtschaft zu untergraben. (Vgl. Rusconi 2010: 158)

Berlusconis Rede im Europaparlament zeigte sein Interesse an einer tiefgreifenden Reform der italienischen Verfassung, um die politische Macht zu Gunsten der Exekutive zu verschieben. Er strebte ein Präsidialsystem ähnlich dem in den USA oder Frankreich an, konnte jedoch aufgrund fehlender politischer Mehrheit keinen signifikanten Erfolg erzielen (Rusconi 2010: 153).

Nach einem vereitelten Anschlag auf ihn in Mailand behauptete Berlusconi, dies sei Teil einer linken Verschwörung gegen ihn und seine Reformen (Rusconi 2010: 151).

Infolgedessen verschärfte sich das politische Klima in Italien weiter und die Opposition blockierte Berlusconis Reformbemühungen. Berlusconi griff zunehmend auf Vertrauensfragen zurück, um Gesetze zu verabschieden. Dieser Zeitraum kennzeichnete die Entfaltung der ideologischen Grundstruktur des Berlusconismus, einer neuen politischen, sozialen und kulturellen Formation. (Rusconi 2010: 51)

Stereotypisierte Außendarstellung

Rusconi empfiehlt, den Begriff "Mediendiktatur" nicht zur Definition von Berlusconis Politikstil zu verwenden, da er zu ungenau ist und schon für andere Politiker*innen genutzt wurde (Schlagwort: „Stereotypisierte Außendarstellung“). Berlusconis Regierung war keine reine Mediendiktatur und es gab keine echte Einschränkung der Meinungsfreiheit, obwohl sein erheblicher Einfluss auf die italienischen Medien Spuren hinterließ. Dennoch identifizierte sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung mit den verbliebenen regierungskritischen Medien. (vgl. Rusconi 2009: 620)

Medienpopulismus

Das italienische Mediensystem während Berlusconis Regierungszeit war durch den Vorrang des Fernsehens gegenüber Printmedien und einen Duopol zwischen RAI und Berlusconis Privatkonzern Mediaset gekennzeichnet, was den Pluralismus einschränkte (Rusconi 2009: 620).

Berlusconis Regierung kann als italienische Form des Medienpopulismus angesehen werden, bei dem er sich als Politiker präsentierte, der die ineffektive Parteipolitik durch eine handlungsorientierte Politik ersetzte. Er nutzte die Medien für seine Wahlkampfstrategie und erzeugte ein Gefühl von Nähe zu seinen Wähler*innen durch regelmäßige TV-Auftritte und "fiktive Intimität" (Schlagwort „Demokratischer Rechts-Populismus“ (Rusconi 2009: 621). Obwohl seine TV-Popularität seinen Einfluss stärkte, sollte dieser Aspekt nicht überbewertet werden, da er zum Beispiel seine Wahlniederlage 2005 nicht verhindern konnte. Sein Wahlsieg 2008 war eher auf eine geschaffene Alarmstimmung über organisierte Kriminalität, allgemeine Unsicherheit und das Thema Migration zurückzuführen (Rusconi 2009: 622).

Berlusconismus als demokratischer Rechts-Populismus

Das politische System des Berlusconismus mit all seinen bereits aufgezählten Wesenszügen, kann in seiner realpolitischen Ausprägung, laut Gian Enrico Rusconi als demokratischer Rechts-Populismus bezeichnet werden. Dies wurde in der Analyse unter dem Schlagwort „Demokratischer Rechts-Populismus“ kategorisiert.

In der Analyse des Berlusconismus sind einige Schlüsselbegriffe von zentraler Bedeutung. Erstens versteht der Berlusconismus unter dem "Volk" vor allem das Wahlvolk, also hauptsächlich die Mehrheit, die die Souveränität verkörpert und die Verfassung verändern kann. Zweitens werden "Wahlen" in diesem Kontext medial als Volksabstimmungen inszeniert und erhalten so verfassungsgebende Bedeutung. Drittens verbergen sich hinter den Wahlversprechen von Berlusconi, insbesondere "Veränderung und Erneuerung", die Absicht, die Verfassung zu ändern und sie nicht mehr als Referenzpunkt des politischen Wettbewerbs zu betrachten. Viertens ist im demokratischen Populismus das einzige "demokratische" Element die Wahl selbst, deren Ergebnisse allerdings alles legitimieren sollen. Dies ist verbunden mit der Vorstellung, dass der Gewinner alles entscheiden kann, ohne Rücksprache mit der Opposition oder der Judikative. Schließlich besteht ein direkter "Wähler*innenbezug" zwischen den Wähler*innen und einem "Leader", dem charismatische Eigenschaften zugeschrieben werden (Rusconi 2010: 156).

Bezeichnend ist hier etwa, dass Wahlen bei Berlusconi durch eine Art der Hyper-Personalisierung und den Verfall der traditionellen politischen Kultur zu einem Spektakel umfunktioniert werden. Hinter der Fassade von Talkshows und anderen TV-Auftritten wurde allerdings zugleich der Versuch einer grundlegenden Abänderung der bestehenden politisch-demokratischen Strukturen Italiens durchgeführt. Angefangen bei den Wahlen, die in Berlusconis politischem Gedankenspiel, nicht nur der Wahl von Volksvertreter*innen dienen, sondern zugleich einen verfassungsgebenden Charakter zugesprochen wurde. Für Berlusconi war eine Mehrheit der Stimmen am Wahltag gleichbedeutend mit der Legitimität, die Verfassung an ihm unliebsamen Stellen abzuändern und von Grund auf zu reformieren. Unter dem Deckmantel von Schlagworten wie etwa „Innovation“ oder „Veränderung“ wird zugleich stillschweigend der Verzicht auf ein klassisches Verständnis von Verfassung, als Gleichgewicht und Gewaltenteilung im Einverständnis zwischen verschiedenen Parteien des politischen Spektrums suggeriert (vgl. Rusconi 2009: 623).

Wirklich demokratisch blieb in Berlusconis Vorstellungen lediglich der Mechanismus der Wahlen selbst. Nach Ende der Wahlen allerdings würde der Gewinner allein über das weitere Vorgehen bestimmen. Eine Debatte und Konsultation mit oppositionellen Kräften oder dem Verfassungsgerichtshof war nach dieser Logik unnötig und würde zudem die Souveränität des Volkes untergraben. (vgl. Rusconi 2009: 623)

Selbst die Rolle des Parlaments wurde in diesem System zu Gunsten der Exekutive eingeschränkt. Es gab allerdings zu keiner Zeit einen offiziellen Zweifel an der Rolle des Parlamentes durch Berlusconi. Er sah im Parlament aber vor allem Unterstützer*innen seiner Politik und von sich selbst als politischen „Leader“. Diese Rolle füllten die Parlamentarier*innen seiner Koalition die meiste Zeit seiner Regierungstätigkeit auch verlässlich aus. So hat Berlusconi vor allem mit der Partei „Popolo della Libertà“ mit den Grundsätzen der traditionellen Parteien komplett gebrochen. Trotz des im Namen enthaltenen Begriffes „Volk“ kann die Partei keineswegs als Volkspartei bezeichnet werden. Ihr fehlt die klassische Organisationsstruktur, wie sie innerhalb der bekannten Volksparteien zu verorten sind. Auch gibt es keine klassische soziale Basis, sie ist laut Rusconi sozial „endstrukturiert“. (vgl. Rusconi 2009: 623)

Der Berlusconismus in seiner Ausprägung als demokratischer Rechts-Populismus ist also viel mehr als nur die schillernde Persönlichkeit Silvio Berlusconi. Es ist der organisatorische Ausdruck einer Mitte-Rechts-Kultur, die von einem neuen Stand von Berufspolitiker*innen,

zum großen Teil hervorgegangen aus der alten politischen Landschaft Italiens, getragen wird (vgl. Rusconi 2010: 154).

Die Partei Popolo della Libertà (PdL) selbst wurde vor allem durch die Fixierung auf ihren „Leader“ Berlusconi geeint. Dennoch war die Führungsriege der Partei von Berlusconis Ideen überzeugt und arbeitete im Hintergrund bereits daran, den Politikstil ihre „Leaders“ auch nach dessen Rücktritt weiterzuführen. Es bestand also innerhalb dieses inneren Kreises eine sehr starke Loyalität gegenüber Berlusconi. Diese basiert vor allem auf einer neuen elitären Schicht, die durch Berlusconis Engagement entstanden ist und ihren Aufstieg dem Regierungschef zu verdanken hat. Diese Schicht findet sich sowohl innerhalb der Partei PdL, als auch inmitten der italienischen Gesellschaft. Berlusconi sprach dabei nicht nur Wähler*innen aus der selbstständigen Mittelschicht an, sondern all jene, die sich sozial und wirtschaftlich benachteiligt fühlen. Er versprach dabei etwa, den Status quo zu verändern, die zahllosen legalen Fesseln zu sprengen, welche den „Schwung der Tüchtigen“ hemmen würden, das italienische Steuersystem und die Justiz zu entbürokratisieren und die Kompetenzen der Regionen und Kommunen auszubauen (Schlagwort: „Komplizenschaft“) (vgl. Rusconi 2010: 155).

Viele enttäuschte Italiener*innen trauten diese Veränderungen am ehesten Berlusconi zu und stimmten deshalb am Wahltag für ihn. Dem Mitte-Links-Lager wurden hingegen große Veränderungen oder Reformen weitestgehend nicht zugetraut, wodurch Berlusconis Auftritt als klarer Gegner aller linken Politik zudem an Unterstützung gewinnen konnte. Er wurde somit zu einer Art „Antithese zur linken politischen Kultur“ (Schlagwort „Kampf gegen "Linkes Establishment", “ (Rusconi 2010: 155).

Präsidentialismus

Das Mitte-Links-Lager versäumte es über Jahre hinweg, auf die zunehmend komplexen gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen zu reagieren, wie etwa die zunehmende Diversität von Einkommensarten und Arbeitspositionen. Diese Veränderungen führten zu einem Wandel in den Konsum- und Lebensstilen sowie zu einem stärkeren Fokus auf Individualität. (vgl. Rusconi 2009: 623)

Berlusconi erkannte diesen Wandel und reagierte darauf. Statt von sozialen Schichten zu sprechen, sprach er von Bürgern mit mehr oder weniger Erfolg, Privilegierten und Unterprivilegierten oder jenen, die beim Aufstieg "zurückgelassen" wurden. Er verbreitete diese Botschaft in verschiedenen TV-Formaten und schuf so das Bild einer scheinbaren sozialen Homogenität zwischen ihm und seinen Wählern. (vgl. Rusconi 2009: 624)

Berlusconis Bemühungen, eine starke direkte Bindung zwischen Wählern und "Leader" zu etablieren, ist typisch für präsidentielle Systeme und unterstreicht sein Bestreben, in Italien eine Art Präsidialismus einzuführen, um die bestehende Verfassung radikal zu ändern. Berlusconi, als charismatischer Führer, hätte diese Rolle gerne eingenommen. Diese Eigenschaft wird in Rusconis Analyse unter dem Schlagwort "Präsidialsystem" erfasst. (vgl. Rusconi 2009: 624)

Berlusconis Hang zum Präsidialismus wurde durch seinen häufigen Einsatz von Verordnungen offensichtlich, insbesondere wenn ihm gesetzliche Grenzen auferlegt wurden (Rusconi 2009: 627). Er argumentierte, dass die vom Volk gewählte Regierung und der Premierminister die legitimen Hüter der Volkssouveränität sind und das Parlament lediglich eine unterstützende Rolle spielen sollte. (Rusconi 2010: 153)

Trotz mehrfacher Versuche, scheiterte eine umfassende Verfassungsreform am Fehlen einer parlamentarischen Zweidrittelmehrheit. Daraus resultierte die Etablierung eines informellen Präsidialsystems, das durch den Einsatz von Verordnungen und gesetzlichen Schlupflöchern agierte, was eine subtile Umgestaltung des demokratischen Systems zur Folge hatte. Rusconi identifiziert Berlusconi als Populisten, der eine neue politische Klasse installieren konnte und damit versuchte, einen grundlegenden Wandel in der italienischen Parteienlandschaft herbeizuführen. (Rusconi 2010: 153-154)

Berlusconi stellt weit mehr dar als lediglich eine Auffälligkeit oder ein einmaliges Phänomen in der jüngsten italienischen Politik- und Gesellschaftsgeschichte. Es wäre daher angebracht, wenn ausländische Medien und Fachleute das Bild von Berlusconi als einem exzentrischen Mediencharmeur hinter sich lassen würden, so Rusconi in seinem Werk Diese Beobachtung lässt sich unter dem Schlagwort "stereotypisierte Darstellung nach außen" zusammenfassen.

Berlusconi und der von ihm geprägte Berlusconismus sind nicht nur entscheidende Einflüsse in der italienischen Politik, sondern haben auch über die Landesgrenzen hinaus in rechtspopulistischen Kreisen Beachtung gefunden. Obwohl der Berlusconismus nicht als feindselig gegenüber der Demokratie angesehen werden kann, bietet seine Ausprägung unter Berlusconi zahlreiche Anknüpfungspunkte für radikal-rechte Ideologien. Zudem fördert er eine Konzentration von Macht in den Händen der Exekutive, oft auf Kosten der Judikative. (vgl. Rusconi 2010: 154)

Fazit zur Definition des Berlusconismus bei Rusconi

Der Wandel, der sich innerhalb der politischen Landschaft Italiens vollzog, wurde nicht durch Berlusconi herbeigeführt, sondern war vielmehr Folge eines Zusammenspiels zwischen dem

Aufdecken von politischen Skandalen Anfang der 1990er Jahre, dem Ende des Kalten Krieges, sowie einer voranschreitenden Europäisierung. Aus der Folge resultierte eine politische Krise, dessen spürbarster Ausdruck in Italien der Berlusconismus ist. (vgl. Rusconi 2010: 158)

Hierbei lässt sich in der Analyse von Rusconis Texten der Typus von Berlusconi als „Mann des Volkes“ (Schlagwort) ausmachen. Berlusconi ist als „Mann des Volkes“ demnach Ausdruck des bestehenden Systems mit all seinen Mängeln. Er hat dabei ein gutes Gespür für die Unzufriedenheit der Menschen und bietet ihnen eine Alternative. Dabei kann er sich auf den Rückhalt breiter Teile der Gesellschaft, des Regierungsapparates aber auch von Seiten der katholischen Kirche sicher sein. Auch anhaltende Skandale können diese „Komplizenschaft“ (Schlagwort) nicht brechen und sind vielmehr Ausdruck von Berlusconis Kampf gegen eine elitäre linke Kaste, in der er zugleich den Kampf eines ganzen Teiles der Gesellschaft repräsentiert (Schlagwort „Kampf gegen Linkes Establishment“). Obwohl der Berlusconismus eine radikale Antwort auf die vorherrschende politische Krise darstellte, darf er nicht als ultimative Bedrohung für die Demokratie hochstilisiert werden, so Rusconi. Auch der damit in Zusammenhang stehende demokratische Rechts-Populismus, ein weiteres zentrales Schlagwort aus meiner Analyse der Texte, ist lediglich Ausdruck einer bestehenden Krise der repräsentativen Demokratie. Er ist plebiszitär und von medialen Begleiterscheinungen umgeben. (vgl. Rusconi 2010: 159)

Berlusconis Erfolg hing dabei davon ab, ob es ihm gelang mit seinem Regierungsteam klare, nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen, die nicht in eine Tradition mit den bisherigen politischen Kompromisslösungen gestellt wurden. Berlusconi setzte dabei vor allem auf Koalitionen mit Parteien am rechten Rand des politischen Spektrums und eine klare Abgrenzung gegenüber der „linken Kultur“, die er als Sündenbock für alle Missstände auserkoren hatte. Damit verstärkte der Berlusconismus die ohnehin schon stark ausgeprägte Polarisierung innerhalb der italienischen Gesellschaft. Dadurch kam es in Italien zu einer starken Welle der Re-Politisierung der Gesellschaft. Allerdings auf Kosten eines gewissen Lagerdenkens, welches vermehrt politikfeindliche Einstellungen zu Tage beförderte. Die Folge war eine starke Diffamierung von Berufspolitiker*innen. (vgl. Rusconi 2009: 625)

Ausländischen Medien und Fachleute sprachen häufig von einer Entfremdung zwischen der Zivilgesellschaft und dem politischen System, um die damals besondere Situation in Italien der 1990er Jahre zu erklären. Schließlich adaptierten viele linksorientierte Oppositionsparteien in Italien dieses Narrativ und riefen die Bürger*innen dazu auf, sich gegen Berlusconi und sein Medienimperium zu stellen. Doch diese Annahme basierte auf einer Falschinterpretation, welche laut Rusconi hauptsächlich durch ausländische Medien und Akteure getroffen wurde.

Innerhalb meiner Analyse kann diese Falscheinschätzung als "stereotypisierte Außendarstellung" definiert werden. Rusconi betrachtet diese Darstellung bewusst als "zu vereinfacht für die komplexe Realität".

Die Schwierigkeiten im politischen System und in der italienischen Gesellschaft, die zu einer Krise der repräsentativen Demokratie führten, hatten ihren Ursprung größtenteils in der Zivilgesellschaft selbst. Offenkundige Missstände wie mafiöse Machenschaften, mangelnder Staatsgeist und asoziales Verhalten resultierten nicht aus externen Faktoren, sondern waren tief in der Gesellschaft verankert. Daher ist es nicht zielführend, politisches System und Zivilgesellschaft als zwei entgegengesetzte Bereiche zu sehen. Vielmehr erkannte der Berlusconismus diese Tendenzen in der Zivilgesellschaft und nutzte sie geschickt aus, indem er den Bürgern einfache Lösungen für komplexe politische Probleme anbot. Obwohl diese Antworten vielleicht zu einfach für die Komplexität der Lage waren und größtenteils nicht die richtige Lösung für die vorherrschende Krise darstellten, konnte der Berlusconismus die Wünsche der Menschen aufgreifen. Indem er sich von einem idealisierten Bild der Zivilgesellschaft löste, traf er den Nerv vieler Wähler*innen. (vgl. Rusconi 2009: 624-625)

Berlusconi reagierte auf diese Angriffe mit einem noch intensiveren Abgrenzen von allen Teilen der „linken Kultur“. In Rusconis Texten ist dies unter dem Schlagwort „Kampf gegen Linkes Establishment“ auszumachen. Dabei geht es Berlusconi nicht um einzelne Personen oder Institutionen. Vielmehr zieht sich Berlusconis Kampf gegen die „linken Eliten“ durch alle Teile der Gesellschaft, allen voran aber gegen die Justiz, die er als korrupte, linke Elite brandmarkt, die über Jahre hinweg schleichend die Einführung einer linken Kultur in Italien befeuert hätten. Rusconi weist in seinen Texten gezielt auf diesen erbitterten Feldzug Berlusconis hin und erstellt in diesem Zusammenhang auch die Typologie von Silvio Berlusconi als Begründer eines „demokratischen (Rechts)-Populismus“ und damit eng verknüpft das Bild von „Berlusconi als Reformier“, der in Italien einen radikalen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Wandel herbeiführen wollte.

Der Berlusconismus antwortete auf die Zerklüftung der Gesellschaft mit „der Bildung einer neuen soziokulturellen Formation, die das politische System dominieren sollte“ (Rusconi 2010: 160).

Der Berlusconismus reagierte auf das Verschwinden traditioneller Klassengrenzen in der Gesellschaft und erlebte eine Wiederbelebung des Begriffs des Volkes, der mit dem Wählerkörper gleichgesetzt wurde. In dieser Logik ist der Wählerkörper die einzige Legitimationsgrundlage für politisches Handeln. Eine Mehrheit bei Wahlen wird als Berechtigung für die eigenständige politische Entscheidungsfindung ohne Berücksichtigung

oppositioneller Kräfte angesehen. Diese Mehrheit diente auch als Rechtfertigung für Versuche einer umfassenden Verfassungsreform, die von der Berlusconi-Regierung immer wieder angestrebt, aber nie umgesetzt wurde. (vgl. Rusconi 2010: 160)

Je mehr die ursprünglichen Klassengrenzen obsolet wurden, umso leichter war es, den Begriff Volk zu verallgemeinern und eine mediale Beziehung zwischen beträchtlichen Teilen der Bevölkerung und dem „Leader“ Berlusconi zu inszenieren. Dabei nährte Berlusconi die Hoffnung vieler Bürger*innen auf grundlegende Reformen und damit verbundenen neuen sozialen Aufstiegsmöglichkeiten (vgl. Rusconi 2010: 161).

Das Schlagwort „Präsidentialismus“ zieht sich wie ein roter Faden durch die Texte von Rusconi. Sein Fazit lautet, dass man das Wesen des Berlusconismus am ehesten mit der Sehnsucht nach der Einführung eines starken Präsidialsystems in Italien verknüpfen kann. Wenngleich Berlusconis Einfluss auf die italienische Politik verloren ging, haben die Wesenszüge des Berlusconismus seine Regierungszeit überdauert und auch das aktuelle italienische politische System maßgeblich beeinflusst.

Der Berlusconismus in Italien hat eine Veränderung der demokratischen Denk- und Handlungsweisen eingeleitet. Trotzdem sollte dies nicht als Hinweis auf eine postdemokratische Tendenz interpretiert werden. Der Berlusconismus ist weniger ein Zeichen antidemokratischer Tendenzen, sondern eher ein Ausdruck einer Krisensituation, die das Phänomen Berlusconi hervorbrachte. Dieser "demokratische Rechts-Populismus", gekennzeichnet durch Berlusconis Bestreben, die Verfassung zugunsten der Exekutive zu reformieren, führte zu einem Wandel in seinem Auftreten, insbesondere in den späten Regierungsjahren. Hier entwickelte sich eine Art inoffizieller Präsidentialismus, der das politische System maßgeblich prägte. Obwohl Berlusconis Einfluss nachgelassen hat, hat der Berlusconismus seine Regierungszeit überdauert und weiterhin einen signifikanten Einfluss auf die italienische Politik.

4.1.3 Berlusconismus bei Karin Priester

Karin Priester setzt sich in ihrem Buch „Populismus - historische und aktuelle Erscheinungsformen“ mit dem „Phänomen“ Silvio Berlusconi auseinander. Dabei geht sie seinem Politikstil auf den Grund und will die Frage beantworten, ob Berlusconi als Populist bezeichnet werden kann. Dabei legt Karin Priester die wesentlichen Merkmale der Person und des Politikstils von Silvio Berlusconi offen: Seine Nähe zum Showgeschäft, der Aufstieg als

„self-made-man“, der Aufbau und schließlich die Nutzung eigener Fernsehkanäle, seine mit Charme und Dauerlächeln überschminkte Affinität zu dubiosen Geschäftspraktiken, Korruption und Steuerdelikten, sowie sein Eintritt in die Politik als „politischer Unternehmer“, bei dem sich die Grenzen zwischen politischen und ökonomischen Grenzen jederzeit überschneiden. (vgl. Priester 2007: 201)

Berlusconi als politischer Unternehmer

Priester definiert Silvio Berlusconi damit als Entrepreneur, einen politischen Unternehmer, der das Regieren eines Staates in etwa mit der Leitung eines Konzerns gleichsetzt. In meiner Analyse wird das besonders deutlich, wobei der Begriff "politischer Unternehmer" eine zentrale Stellung einnimmt. Während des Kodierungsprozesses werden durchgängig im Text Paraphrasen identifiziert, die Silvio Berlusconi als "politischen Unternehmer" charakterisieren. Für solche Unternehmer stellt jede Situation eine Geschäftsmöglichkeit dar, einschließlich der Politik, die daher ähnlich behandelt wird. Als anerkannter Medienprofi und Werbeexperte betrachtete Berlusconi Wähler*innen als potenzielle Kund*innen, die für seine Ansichten begeistert werden sollten. Seine Erfahrung als „Showman“ verschaffte ihm den Vorteil zu wissen, wie man die Massen am effektivsten anspricht. (vgl. Priester 2007: 202)

Auch hinsichtlich ökonomischer Schwierigkeiten des italienischen Staates verwies Berlusconi auf seinen unternehmerischen Erfolg und pries sich als möglicher Reformier und Retter Italiens (vgl. Priester 2007: 203).

Berlusconi als Anti-Populist

Die Eigenschaften des Berlusconismus, die Karin Priester untersucht hat, lassen eher nicht den Schluss zu, Berlusconi als Populisten zu bezeichnen. Als Unternehmer stellte er sich weder als Sprecher des "gewöhnlichen Volkes" dar, noch unterstützte er populäre Forderungen nach einer Dezentralisierung. Tatsächlich plädierte er für eine starke staatliche Führung unter seiner Kontrolle, ähnlich der Rolle eines starken Geschäftsführers eines Unternehmens.

Ebenso verzichtete er auf Forderungen nach einer Förderung des Mittelstandes, sondern sah dies eher unter dem Sichtpunkt eines Unternehmers, welcher hier eine Abwägung von Kosten und Nutzen vornimmt. Auch hinsichtlich der Angst vor kulturellen Einschnitten durch Einwanderung war bei Berlusconi nicht viel auszumachen. Vorwürfe, Berlusconi wäre ein Rassist und politisch rechts gewesen, sind wissenschaftlich nicht wirklich haltbar. Zwar zeigte seine Rhetorik immer wieder rassistische Ausfälle, ein klares Muster, das eine tiefe persönliche Fremdenfeindlichkeit oder Formen von Rassismus aufzeigt, war nicht wirklich erkennbar. Aus

der Analyse geht so auch mehrmals das Schlagwort „Berlusconi als Anti-Populist“ hervor, der auch den Widerspruch zwischen Berlusconis populistischem Stil und Auftreten, aber den Mangel einer populistischen Ideologie oder eines populistischen Denkens zu erklären mag. Häufig findet sich dieses Schlagwort auch in Kombination mit „Berlusconi als politischer Unternehmer“, wodurch eine Nähe Berlusconis zu Links- oder Rechtspopulismus negiert wird. Vielmehr war Berlusconis Politikstil von einer Art der Prinzipienlosigkeit und des Pragmatismus gekennzeichnet. Dort wo aktuell der größte Nutzen, der höchste Gewinn zu verzeichnen war, dort lag der Fokus des Politikunternehmers. Seine Prinzipien fußten also nicht auf einer tiefergehenden persönlichen Neigung oder Gefühlen, sondern eher in marktpolitischen Überlegungen. (vgl. Priester 2007: 203)

Diese Eigenschaft wurde in der Analyse von Priesters Text unter dem Schlagwort „Berlusconi als Politischer Unternehmer“ kategorisiert.

Diese Art des politischen Unternehmertums ist für Karin Priester nicht neu. Sie verweist hier etwa auf Joseph Schumpeters realistische Demokratiepoltik. Dieser analysiert darin die unternehmerische Praxis von Politiker*innen und zeigt auf, dass Politik der Marktlogik von Angebot und Nachfrage folgt. Demnach sei auch Demokratie ein Geschäft von Eliten, die gegeneinander um Marktanteile kämpfen. Der Vorteil, der dabei für die Wähler*innen aus der Demokratie entstehen würde, sei lediglich, dass sie die Auswahl aus mindestens zwei Alternativen hätten. (vgl. Priester 2007: 203-204)

Diese Art des Handels mit Wähler*innenstimmen, egal in welcher gesellschaftlichen Schicht, kann nicht mit der populistischen Sicht vereinbart werden. Hier werden die einzelnen Individuen nur noch als Konsument*innen wahrgenommen und werbetechnisch umworben. Damit steht es in klarem Gegensatz zur populistischen Sehnsucht nach einfacheren, kleineren und individualisierten Gesellschaften und neigt viel mehr zu einer Verallgemeinerung der Menschen, was von Populist*innen strikt abgelehnt wird. (vgl. Priester 2007: 204)

So schließt Karin Priester darauf, dass es sich bei Politikunternehmern wie etwa Silvio Berlusconi eher um eine Art von „Klientelismus“ (Schlagwort) handelt. Dieses Schlagwort lässt sich an mehreren Stellen des Textes ausmachen und wird häufig ergänzt durch die Kategorie „stereotypisierte Außendarstellung“, unter dem vorhandene Stereotype bezüglich der Gesellschaft und Politik Italiens reproduziert werden und Berlusconi und sein Politikstil darin eingebettet wird. Die mehr oder weniger offengelegten Verbindungen zur Mafia und weitreichende Netzwerke, lassen darauf schließen, dass es sich um eine vor allem medial vermittelte Art von Vetternwirtschaft handelt. Der politische Unternehmer tritt wie ein

Firmenchef auf und sieht in den Wähler*innen eine Art Käuferschicht, welcher er sich selbst als gutes Produkt präsentieren und verkaufen möchte. Dabei setzt er vor allem auf leere Schlagworte wie „Energie“ oder „Kompetenz“, die positiv konnotiert werden, aber zugleich möglichst breit und vielseitig auslegbar sind. Der eigentliche Reiz hinter einem politischen Unternehmer wie Berlusconi liegt aber vor allem im indirekten Versprechen, dass derselbe soziale Aufstieg auch für seine Wähler*innen möglich sein könnte (vgl. Priester 2007: 204). Die Schlagworte „Aufstiegsversprechen“ und „Berlusconi als Medienmogul“ stehen sinnbildlich für diesen Aspekt in Priesters Analyse.

Aufstieg und Charakteristika des Berlusconismus nach Karin Priester

Silvio Berlusconis politischer Aufstieg begann nach dem Kollaps, des lange Zeit vorherrschenden, italienischen Parteiensystems im Jahr 1992. Ursprünglich stand Berlusconi dabei in einem gewissen Näheverhältnis zur sozialistischen Partei und insbesondere zu dessen Vorsitzendem, Bettino Craxi. Er war damit nicht unwesentlich am korrupten politischen System beteiligt. Allerdings blieb Berlusconi im Zuge des großen Skandals zu Beginn der 1990er Jahre von persönlichen Skandalen und Anschuldigungen befreit und konnte deshalb in das entstehende politische Vakuum vorstoßen. 1994 erfolgte schließlich die Gründung der Partei Forza Italia, die sich als Sammelbewegung aller Parteien der Mitte und damit als direkter Nachfolger der ehemaligen Partei Democrazia Christiana (DC) verstand. Berlusconi suchte schon bald eine Kooperation mit Kräften des rechten Flügels, allen voran der rechtspopulistischen „Lega Nord“ und der neo-faschistischen Partei „Alleanza Nazionale“ (vgl. Priester 2007: 206).

Ganz im Gegenteil zu einer populistischen Politik, trat Berlusconi dabei bewusst nicht als Gegner der vorherrschenden Korruption an, sondern profitierte weiterhin davon. Er wollte sich also nicht als politischer Saubermann etablieren und keinesfalls entschlossen gegen Korruption und Vetternwirtschaft vorgehen. Lediglich der Rechtsstaat stellte für Berlusconi ein unliebsames Hindernis dar. Darin bestand sein einziger wirklicher Kampf gegen die Staatsstrukturen, wodurch seine Vorstellung des Staates greifbar werden. Den Staat sieht er, in seiner Ausprägung als Sozial- und Rechtsstaat, als ein Hindernis für seine Politik an. Somit kann Berlusconi politisch im Lager eines Liberalismus mit anarcho-kapitalistischer Ausprägung verortet werden. In der Analyse wird dies unter dem Schlagwort „Berlusconi als Anarcho-Kapitalist“ zusammengefasst. (vgl. Priester 2007: 205-207)

Damit Politiker*innen mit einem solchen Politstil erfolgreich sein können, müssen laut Karin Priester drei Voraussetzungen erfüllt werden (Priester 2007: 206-207):

1. Ein verkrustetes politisches Umfeld, in dem Eliten als Kartell fungieren
2. Der Aufstieg von Außenseitern wird weitgehend verhindert
3. Dieses Kartell muss konkurrenzlos und marktbeherrschend sein

Wenn man sich die politische Landschaft Italiens Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre ansieht, erkennt man, dass all diese drei Punkte dafür zutreffend sind. Dies hatte gesellschaftlich und vor allem politisch tiefgehende Einschnitte zur Folge. So konnte die Christdemokratische Partei (DC) als Einheitspartei bezeichnet werden. Politische Gegner wurden als nicht regierungsfähig- oder politikunfähig ausgegrenzt und es kam zu einem Zustand der politischen, sozialen und gesellschaftlichen Blockade. In diesem Umfeld konnten all jene Missstände optimal gedeihen, welche von Populist*innen angeprangert werden: Korruption, Vetternwirtschaft, Günstlingswirtschaft, informelle Absprachen, Postenschacherei, Vermischung von politischen und ökonomischen Interessen, sowie eine Politik im Interesse von Industrie und Finanzbranche (vgl. Priester 2007: 207).

Wenn politische Systeme blockiert sind und etablierte politische Landschaften ins Schwanken geraten, entstehen ideale Bedingungen für Persönlichkeiten wie Silvio Berlusconi, die populistisch auftreten, aber als Anti-Populisten wirken. Berlusconi demonstrierte in Italien, wie Parvenüs politische Blockaden durchbrechen können, basierend auf individuellen Leistungen und Eigenschaften, die er als Manager und Unternehmer bewiesen hat. Dies geht einher mit dem Versprechen des individuellen Aufstiegs, was die Vorstellung eines kollektiven Aufstiegs erzeugt, solange der Staat - sei es als Sozialstaat oder Rechtsstaat - der als Feind des Unternehmertums agiert, nicht entgegenwirkt. (vgl. Priester 2007: 207)

Der Kampf von Politikunternehmern richtet sich also nicht gegen die „klassischen Eliten, Technokrat*innen und Expert*innen“ die von den Populisten als Gegner des Volkes angesehen werden. Vielmehr richtet sich ihre Feindschaft gegen das letzte Bollwerk eines noch unabhängigen Staates, den Rechtsstaat. Das dabei vom Rechtsstaat gezeichnete Bild gleicht einem Einfallstor für jegliche Art des Totalitarismus. Berlusconi behauptete etwa, der Rechtsstaat habe ehrbare Männer wie Bettino Craxi bis ins Exil getrieben. (vgl. Priester 2007: 207-208)

Durch dieses Erzählmuster werden ungesetzliche Praktiken wie Korruption oder Vetternwirtschaft als legitimierter Widerstand gegen einen übermächtigen Rechtsstaat dargestellt, wodurch ein Nährboden für Verschwörungstheorien geschaffen wird. Interessanterweise sieht sich Silvio Berlusconi nicht von den "Eliten des Großkapitals" bedroht, zu denen er ja selbst zählte, sondern vielmehr von einer kleinen Gruppe Justizbeamten. Berlusconi verstand den Staat eher wie ein Unternehmen, dessen Vorstandsvorsitzender er war.

So betrachtete er die italienische Justiz im Grunde als konkurrierendes Unternehmen, das ihm gemäß der Marktlogik Marktanteile wegnehmen wollte (Schlagwort „Kampf gegen das Establishment“) (vgl. Priester 2007: 208).

Silvio Berlusconi kann demnach als eine Art Anarcho-Kapitalist angesehen werden, der das Ideal einer Gesellschaft ohne Staat vertritt. Dabei forderte er aber nicht die Rückkehr zu vorstaatlichen Zuständen und eine Stärkung des Mittelstandes, wie es etwa Populisten tun, sondern galt vielmehr als Förderer des Eigeninteresses.

Der Staat wird in dieser Logik identitär betrachtet, als ein Unternehmen, das die Gesellschaft nach informellen Freundschaftsbeziehungen, also nach dem Muster von Patron und Klient, reguliert. Dieses klientelistische Staatsverständnis ist historisch stark in der italienischen Kultur verwurzelt und wurde von Berlusconi bewusst weitergeführt. Diese Charakterisierung der italienischen Kultur durch Priester wird unter dem Schlagwort „stereotypisierte Außendarstellung“ kategorisiert.

Die Ausfälle Berlusconis gegen Richter*innen, Staatsanwälte*innen und andere Jurist*innen sollen also nicht nur von den laufenden Prozessen gegen seine Person ablenken, sondern vielmehr das Vertrauen in das liberal-demokratische Staatsverständnis untergraben (vgl. Priester 2007: 208).

In diesem Kontext habe ich in meiner Analyse des Textes das Schlagwort bzw. die Kategorie „Kampf gegen das Establishment“ gebildet, aus den Aussagen Priesters ersichtlich wird. Dabei gilt Berlusconis Kampf laut Karin Priesters Analyse vor allem dem Rechtsstaat, aber auch anderen „Hindernissen“, die seinem Auftreten als politischen Unternehmer im Weg stehen. Zusammengefasst werden diese „Gegner“ als das Establishment, welches Berlusconi besiegen möchte.

Fazit Berlusconismus bei Priester

Das Fazit aus Karin Priesters Analyse der Person und Politik von Silvio Berlusconi, spricht demnach gegen einen Populismus im klassischen Sinn. Berlusconi war einer der reichsten Personen Italiens und besaß den Ruf, dass für ihn alles und jede/r kaufbar ist. Dennoch, oder vielleicht gerade auch deshalb konnte er seinen Titel als Ehrenmann (Uomo d'onore) und legitimer Staatslenker etablieren. Berlusconi trat dabei nicht als klassischer Mann der Unterwelt auf, erschien eher als ein Mann einer „geheimen Unterwelt der Oberschicht“. Schließlich bewegte er sich schon vor seiner politischen Karriere in Kreisen bestehend aus potentiellen Vertreter*innen der Mafia, des umstrittenen Katholischen Ordens „Opus Dei“ und der

Freimaurerloge P2, so Priester. Also allesamt Organisationen, deren Kitt eine Mischung aus Klientelismus und Männerfreundschaften bildet (vgl. Priester 2007: 210).

Der politische Unternehmer Berlusconi wurde nicht mehr als Abweichung von der Norm wahrgenommen, sondern konnte sich als neue Norm postulieren. Er war nicht in einem traditionellen politischen Links-rechts-Spektrum zu verorten, sondern hatte seine Basis in der sogenannten „neuen“ Mitte. Berlusconi agierte dabei nicht mehr im Verborgenen, er verzichtete bewusst auf ideologische Kaschierung und definierte auch keine hohen Ziele. Er wies eine Rhetorik auf und äußerte Dinge, die Politiker*innen vor ihm lediglich hinter vorgehaltener Hand sagten. Die pragmatische Weltsicht des Wirtschaftsmanagers wird damit zum obersten politischen Wert. (vgl. Priester 2007: 212)

Mit Berlusconi erreichte die Entideologisierung der alten Parteien Italiens einen Höhepunkt. Er erreichte es, dass die vor allem im Kalten Krieg vorherrschende Rechts-Links Skala keine Bedeutung mehr hatte und an ihrer Stelle neue Werte und Ziele in den Mittelpunkt traten. Zum Teil sogar mit einer gewissen Nähe zu Benito Mussolinis Programm. Etwa die Muster oder Schlagworte: Energie und Tatkraft zum Eigennutzen, Aufschwung, Dynamik, Elan, Power und Leadership, Skrupellosigkeit, Verschlagenheit und Männerbündnisse, wurden von Berlusconi aufgegriffen und stehen in einer faschistischen Tradition (vgl. Priester 2007: 212).

Den Ausgangspunkt für diese Umwälzung des italienischen politischen Systems finden wir aber bereits bei Berlusconis Freund Bettino Craxi, was wiederum als Indiz dagegenspricht, dass Berlusconi ein Populist war, da er keineswegs einen Bruch mit diesen alten Eliten suchte. Berlusconi wusste es einfach, die damals neu aufkommenden medialen Möglichkeiten, vor allem im TV und später auch in Onlinezeitungen geschickt zu instrumentalisieren (Schlagwort: „Berlusconi als Medienmogul“). Berlusconi konnte die Masse optimal erreichen und seine Ideen ungehindert verbreiten. Er nutzte geschickt das antik-römische Prinzip von "Brot und Spielen", insbesondere durch seine Investments in Sportclubs wie AC Mailand und Monza, um Unterhaltung zu bieten und die Menschen zu erreichen. Dabei sprach er die Menschen nicht als Teil beruflicher oder lokaler Gemeinschaften an, sondern als eine formlose, zufällig versammelte Masse, die wie eine Klientel von einem Patron abhängig ist. (vgl. Priester 2007: 213)

Trotz seines zentralisierenden Auftretens und Fehlens eines klaren Bezugspunkts zum Konservatismus zu Beginn seiner politischen Karriere, wird Berlusconi oft als Populist bezeichnet. Dies liegt hauptsächlich an seiner flexiblen Politik und seinem oberflächlichen Programm. Während er aufgrund seiner politischen Darstellung und Rhetorik als Populist gesehen werden kann, zeigt ein theoretischer Vergleich, insbesondere mit der Definition des

Populismus nach Karin Priester, dass er wenige Berührungspunkte mit der populistischen Weltanschauung hat. Der US-Amerikanische Populismusforscher Paul Ginsburg etwa sagt, dass Silvio Berlusconi kein natürlicher populistischer Anführer war und dies eher auf Umberto Bossi oder aktuell Matteo Salvini zutreffen würde (vgl. Ginsburg 2004 zitiert nach Priester 2007).

Politische Unternehmer wie Berlusconi streben hauptsächlich aufgrund der damit verbundenen politischen Immunität und direkten Machtzugang nach politischer Macht. Sie nutzen diese Positionen, um sich effektiv zu bereichern, was im Widerspruch zur populistischen Lebenswelt steht. Berlusconi entstand aus einer Krise des italienischen politischen Systems. Solche Krisenzeiten begünstigen sowohl Populisten als auch politische Unternehmer, da sie langanhaltende Probleme aufdecken. Sie sind daher nicht das Grundproblem, sondern entstehen aus bestehenden Missständen. (vgl. Priester 2007: 214)

4.1.4 Berlusconismus bei Tanja Hagenhofer

Gemäß der Arbeit von Tanja Hagenhofer „spiegelt das Phänomen Berlusconismus die Machtfülle von Berlusconi in den Bereichen Justiz, Medien, Wirtschaft und Politik wider“ (Hagenhofer 2010: 58).

Italien als Postdemokratie

Die österreichische Politikwissenschaftlerin Hagenhofer betont in ihrer Analyse die bemerkenswerte Position, die Silvio Berlusconi während seinen Amtszeiten als Regierungschef in Italien einnahm. Berlusconi war zu diesem Zeitpunkt nicht nur eine der wohlhabendsten Personen Italiens, sondern auch Besitzer der größten Medienunternehmen des Landes. Dadurch konnte er erheblichen Einfluss auf die mediale Berichterstattung und somit auf die öffentliche Meinung ausüben. Darüber hinaus genoss Berlusconi die Unterstützung einflussreicher Förderer*innen, die ihn sowohl ökonomisch als auch politisch stark unterstützten. Hagenhofer zeichnet in ihrer Analyse ein düsteres Bild der politischen Situation Italiens, was in meiner eigenen Analyse unter dem Schlagwort "Italien als Postdemokratie" zusammengefasst wird. Diese Kategorisierung unterstreicht die besorgniserregende Lage des Landes, in dem demokratische Prinzipien und Normen zunehmend erodiert zu sein scheinen.

Berlusconi gelang es, mit seinem weitreichenden Einfluss und seinem charismatischen Führungsstil, deutliche hierarchische Strukturen innerhalb seiner politischen Partei zu etablieren. Er umgab sich mit loyalen Vertrauten und Anhängern, die bereit waren, seine

Visionen und Interessen zu unterstützen. Mithilfe dieser loyalen Unterstützer war Berlusconi in der Lage, eine Reihe von Gesetzen zu formulieren und zu beeinflussen, die seinen persönlichen und politischen Präferenzen entsprachen. Dieser Aspekt wird in der Analyse unter dem Schlagwort „Machtmissbrauch“ zusammengefasst. (vgl. Hagenhofer 2010: 59-60).

Zusätzlich nutzte Berlusconi seinen weitreichenden medialen Einfluss zu seinem Vorteil, indem er sich kontinuierlich selbst in Szene setzte. Durch gezielte PR-Strategien und die Nutzung seiner Medienplattformen gelang es ihm, die öffentliche Wahrnehmung zu manipulieren und zu seinem Vorteil zu verändern. So konnte er sein Image prägen und steuern, und oft den Diskurs zu seinen Gunsten beeinflussen. Diese Fähigkeit zur Selbstdarstellung, kombiniert mit seinem Einfluss und seiner Kontrolle über die Medien, war ein wichtiger Faktor für seine politische Macht und seinen anhaltenden Erfolg (Schlagworte „Machtmissbrauch“, „Italien als Postdemokratie“).

Berlusconi als Anti-Demokrat

Ein wichtiger Aspekt bei Hagenhofer ist der Umgang Berlusconis mit Macht. Durch seinen Einfluss in zahlreiche gesellschaftliche Sphären hatte er viele Möglichkeiten auf die Bürger*innen einzuwirken und seinen persönlichen Vorteil herbeizuführen. Laut Hagenhofer zögerte Berlusconi hier nicht dieses günstige Blatt auszuspielen und seine Macht zu missbrauchen. Die entsprechenden Abschnitte im Text habe ich ebenfalls mit dem Schlagwort „Machtmissbrauch“ codiert. Viele Wähler*innen fühlten sich durch seine omnipräsente Erscheinung vor allem in zahlreichen TV-Formaten mit ihm verbunden. Das Näheverhältnis zwischen Politik und den Medien führte dazu, dass die Medien zu einem großen Teil Unpolitischsein kultivierten und förderten und die Politik Italiens so zu einer Art Spielball degradiert wurde. (vgl. Scheu/Pillera 2003: 35, 36 zitiert nach Hagenhofer 2010: 60)

Hagenhofer zeichnet in ihren Analysen ein Bild von Berlusconis Politik- und Regierungsstil, das weit entfernt von den traditionellen demokratischen Prinzipien zu sein scheint. Sie zeigt einen Berlusconi, dessen Führung mehr durch individuelle Entscheidungen und persönliche Ambitionen als durch demokratische Prozesse oder den Willen der italienischen Bevölkerung gekennzeichnet ist. In ihrem Narrativ wird Berlusconi nicht als ein Vertreter der Bevölkerungsinteressen dargestellt, sondern eher als jemand, der die politische Bühne nutzt, um persönliche Ziele zu verfolgen und seine Macht zu konsolidieren.

Diese Charakterisierung Berlusconis hat mich dazu veranlasst, ihm in meiner Analyse das Schlagwort "Berlusconi als Anti-Demokrat" zuzuordnen. Dies bezieht sich nicht unbedingt auf eine Ablehnung der Demokratie als solcher durch Berlusconi, sondern eher auf seine Neigung,

die Grenzen demokratischer Prinzipien zu überschreiten und die Struktur und Prozesse der Politik zu seinem eigenen Vorteil zu manipulieren.

Philosophieprofessor Gianni Vattimo sieht darin sogar die Einführung einer Art von Medienregime, welches eine gewisse Nähe zum faschistischen System Mussolinis aufweisen würde, so Hagenhofer in ihrer Analyse. So hätten ausgewählte Journalist*innen und andere wichtige Personen innerhalb der italienischen Medienlandschaft jahrelang Privilegien erhalten, um im Gegenzug ihre Berichterstattung an die Interessen Berlusconis anzupassen. Weitere Parallelen zwischen Mussolini und Berlusconi sieht Vattimo zudem in ihrem ausgeprägten Narzissmus, Egoismus, dem absoluten Willen zur Macht sowie das Gefühl über eine gewisse Allmacht zu verfügen. Vattimo betrachtete vor allem den zunehmenden Einfluss neuer Medien auf die Gesellschaft mit Sorge. Hierdurch sah er Anzeichen einer beginnenden Apolitisierung der Bürger*innen. (vgl. Scheu/Pillera 2003: 48 zitiert nach Hagenhofer 2010: 60)

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Berlusconismus und Faschismus sieht er jedoch in der Ideologie und den Sehnsüchten der beiden prägenden Figuren. Mussolini sei ein politischer Mensch gewesen, der seine Ideale verfolgt hätte, wenngleich diese keinesfalls gutzuheißen waren. Berlusconi hingegen sei durch und durch ein Machtmensch, politische Ideale seien dabei, wenn überhaupt nur zweitrangig. (vgl. Scheu/Pillera 2003: 51 zitiert nach Hagenhofer 2010: 60)

Außerdem erwähnt Hagenhofer in ihrer Abhandlung den Psychoanalytiker Antonello Sciacchitano. Dieser warnt davor, den Berlusconismus auf einer Ebene mit dem Faschismus anzusiedeln. Der Faschismus würde über eine eigenständige Ideologie mit inkludierter utopisch-visionärer Zukunftsvision verfügen, während der Berlusconismus keine eigene theoretische Basis hätte. Im Kontext des Berlusconismus sind laut Hagenhofers Analyse keine ethischen Leitlinien oder moralischen Motive erkennbar. Noch alarmierender ist jedoch die so bezeichnete "Sterilisierung der Politik" innerhalb des Berlusconismus. Hagenhofer zeichnet somit ein Bild von Italien, das sich in einer postdemokratischen Phase befindet, und von Silvio Berlusconi, der eine antidemokratische Haltung verkörpert. (vgl. Scheu/Pillera 2003: 58 zitiert nach Hagenhofer 2010: 60-61)

Machtmissbrauch des Berlusconismus

Während Berlusconis Amtszeit erlebte Italien eine Phase des kulturellen und politischen Stillstands, die in der Gesellschaft ein tiefgreifendes Gefühl der Sehnsucht nach der Vergangenheit hervorrief. Dies könnte darauf hindeuten, dass Berlusconi, obwohl er

möglicherweise nicht genau wusste, wie man effektive Politik betreibt, sehr wohl verstand, dass ein politisch passives Land leichter zu regieren ist. (vgl. Hagenhofer 2010: 60-61)

Dies erleichterte ihm auch im Amt des Regierungschefs weiter seine privaten Interessen zu verfolgen und voranzutreiben. Der Vorwurf, dass sich Berlusconi durch das Ausüben politischer Ämter auch in seiner Tätigkeit als Unternehmer bereichern würde, brachten Oppositionelle bereits zu Beginn seiner politischen Laufbahn vor. Damit gebe es einen Interessenskonflikt zwischen den privaten Interessen Berlusconis und den Interessen der italienischen Staatsbürger*innen, die der Regierungschef im Amt eigentlich repräsentieren sollte. Doch mehrere Anträge der zwischenzeitlichen Mitte-Links-Regierung, mit dem Ziel Berlusconis Möglichkeiten der Selbstbereicherung durch das Ausüben eines politischen Amtes zu untergraben, scheiterten und es blieb nur ein schwacher Kontrollmechanismus, welcher von Berlusconi in den folgenden Jahren spielerisch ausgehobelt werden konnte (vgl. Sartori 2002 zitiert nach Hagenhofer 2010: 61-62).

Es entstand eine Verbindung zwischen Berlusconis Wirtschafts- und Politikreich (Schlagwort: "Machtmissbrauch"). Dies führte dazu, dass während Berlusconis Regierungszeit einige wesentliche Merkmale einer gesunden, verankerten Demokratie teilweise erheblich und nachhaltig beeinträchtigt wurden. Hagenhofer nennt dabei etwa, dass der „zu kontrollierende selbst zum Kontrolleur wurde“, „private Interessen unter dem Deckmantel der Amtshandlungen geschützt wurden“, „die Pluralisierung der Massenmedien blockiert und dadurch die öffentliche Meinung zu Gunsten Berlusconis verschoben wurde“, „der Markt durch geheime Absprache zwischen Wirtschaft und Politik geprägt wurde“ und „die Gewaltenteilung und Kontrolle empfindlich gestört wurde“ (Hagenhofer 2010: 62). Diese genannten Zuschreibungen Hagenhofers sind letztlich mit den Schlagworten „Berlusconi als Populist“, „Italien als Postdemokratie“ und „Berlusconi als Antidemokrat“ kategorisiert.

4.2 Analyse journalistischer Texte zum Politikstil des Berlusconiismus

Neben den wissenschaftlichen Texten habe ich mich in meiner Arbeit auch mit Medienartikeln aus Italien, Deutschland und Österreich auseinandergesetzt, die das Thema Berlusconiismus bzw. den Politikstil Berlusconis hauptsächlich behandeln.

Ich habe dabei, um die Innen- und Außendarstellung Berlusconis besser analysieren zu können, die Artikel in italienische Zeitungsartikel und jene aus dem deutschsprachigen Ausland unterteilt. Insgesamt habe ich dabei 14 Zeitungsartikel herangezogen und diese wiederum anhand der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring einer Analyse unterzogen.

Ich werde im folgenden Abschnitt auf die Ergebnisse meiner Analyse eingehen und auch dabei die beiden gebildeten Kategorien getrennt behandeln. Dabei werde ich zuerst auf die italienischen Zeitungsartikel eingehen und auf die dort herausanalysierten Codierungen verweisen. Jene Codierungen, habe ich schließlich durch das Mittel der Reduktion in verschiedene Schlagworte bzw. Typologien zusammengefasst. Jene Schlagworte, die sich in den Artikeln häufiger finden lassen, werde ich detaillierter individuell beleuchten, Typologien, die nur selten auftreten, am Ende kurz zusammenfassen, dabei aber jeweils ihre Aussagekraft und Verbindung zur Forschungsfrage aufzeigen.

4.2.1 Medienartikel von italienischen Akteur*innen

Für meine Analyse habe ich Medienartikel herangezogen, die von verschiedenen italienischen Akteur*innen stammen. Darunter finden sich Artikel von „Il Giornale“, „Il Fatto Quotidiano“, aber auch der österreichischen Zeitung „Der Standard“ und der Schweizer Zeitung „Neuen Zürcher Zeitung“. Auch in den beiden letztgenannten kommen italienische Akteur*innen zur Sprache. Dabei habe ich verschiedene Codes herausgearbeitet und diese schließlich in zehn verschiedene Schlagworte bzw. Typologien zusammengefasst, auf die ich nun detaillierter eingehen werde.

Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie

Einer der häufigsten Schlagworte bzw. Typologien, die ich bei der Analyse der italienischen Zeitungsartikel herauskristallisiert habe, ist jene des „Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie“.

Sie findet sich in allen behandelten Zeitungsartikeln und ist eng verknüpft mit einer medialen Einschätzung der Politik Berlusconis, eingebettet in den Diskurs rund um das politische Alltagsgeschehen Italiens. Im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Texten kommt hierbei eine stärkere subjektive Ansicht zur Geltung. Auffällig ist allerdings, dass in den italienischen Zeitungsartikeln, die aktuellen politischen Debatten Italiens, die gesellschaftliche Stimmung sowie der historische Kontext stark miteinfließen. In den hier von mir analysierten Medienbeiträgen wird die Politik Berlusconis häufig in einen populistisch-liberalen Kontext gesetzt. (vgl. Mascheroni 2012)

Dabei wird Berlusconismus als hybride Form begriffen, in der sich neben hauptsächlich liberalen Elementen auch populistische wiederfinden. Die populistischen Elemente sind dabei meist allerdings nur eine Art des politischen Auftretens und entbehren einer tiefergehenden ideologischen Bindung. Besonders wird auf Berlusconis Reformbemühungen zu Beginn seiner

politischen Karriere hingewiesen und betont, dass seine Politik durchaus von einem Verlangen nach Liberalisierung des Landes beeinflusst war (vgl. Cantone 2018).

Dazu mischten sich zunehmend populistische Elemente, wie etwa die Vorstellung Berlusconis, dass er durch den Willen des „einfachen Volkes“ an die Macht gelangt sei und dieses nun gegen die Eliten im Inland, die er meist mit einem „linken Establishment“ gleichsetzte, vor allem aber vor den Einflüssen des europäischen Auslandes beschützen müsse. Am Ende sei, so das Fazit meiner Analyse dieses Schlagwortes, Berlusconi jemand, der für lange benötigte Reformen im italienischen politischen und bürokratischen Apparat stehe und zwar vor allem durch die Betonung und Forderung von mehr wirtschaftsliberalen Elementen. Doch im Zuge verschiedener Krisenmomente, zeigte Berlusconi ein gutes Gespür für die Stimmung innerhalb der italienischen Bevölkerung und eignete sich so mehr und mehr populistische Stilmittel an. Der Berlusconismus wurde dadurch zu einem hybriden Politikstil, dessen Grundbasis eine Form des Wirtschaftsliberalismus bildet, angereichert durch eine zunehmend populistische Facette, mit der auf aktuelle Entwicklungen und Stimmungen innerhalb der Gesellschaft reagiert werden kann und der Energie aus den Fehlern vorangegangener Regierungen bezieht. (vgl. Mauro/Fink 2009), (vgl. Marcelli 2013)

Italien als Postdemokratie

Zusammen mit der Typologie „Berlusconi als Feindbild“ habe ich „Italien als Postdemokratie“ bei meiner Analyse am häufigsten in den italienischen Zeitungsartikeln herausanalysiert. Dabei orientiert sich diese Typologie an der politischen Situation Italiens während der Regierungszeit von Silvio Berlusconi, zieht die Wurzeln aber gleichzeitig zurück bis in die Zeiten des Faschismus und legt dabei – wenngleich auch auf eine stärkere, subjektivere Art und Weise – ein kontinuierliches Muster der politischen Kultur Italiens offen, das durchaus Antidemokratische Züge erkennen lässt. (vgl. Marcelli 2013)

Dabei geht es im konkreten Falle des Berlusconismus vor allem um die Macht, die Berlusconi sowohl auf die Exekutive als auch Legislative ausübt. Dabei ist von Machtmissbrauch die Rede und davon, dass Berlusconi in den Jahren seiner Regierungstätigkeit ein System der Günstlingswirtschaft erschaffen hat, dass jenem eines Klan-Systems ähneln würde. Durch persönliche Beziehungen und Schmiergeldzahlungen hätte er dabei die demokratischen Institutionen nach und nach geschwächt und schließlich auch noch die ihm verliehene Regierungsmacht dahingehend missbraucht, dass er die Justiz immer und immer wieder angriff und versuchte, den Justizapparat zu schwächen und Personen nach seinen Vorlieben auszutauschen. (vgl. Sabatini 2012)

Dazu kommen Postenschachereien im nationalen und EU-weiten Kontext. So habe Berlusconi immer wieder seinen Getreuen an die zentralen staatlichen Handlungsstellen gesetzt, um damit die Macht in seinen Händen zu häufen. In Zusammenhang mit der Macht, die er am nationalen Medienmarkt angesammelt hatte, wird in den untersuchten Zeitungsartikeln das Bild eines postdemokratischen Italiens gezeichnet, in dem alte demokratische Grundwerte durch Vetternwirtschaft, Korruption und Machtmissbrauch erschüttert wurden. Hier wird auch die Berichterstattung über Italien im Ausland als Beweis herangezogen, in der von katastrophalen Verletzungen des Rechtsstaates berichtet wurde und die Entwicklung in Italien als Vorbild für die demokratiefeindliche Haltung der Regierungen in Polen und Ungarn galt. Häufig wird von den Verfasser*innen auch die Frage aufgeworfen, ob während der Regierungszeit Berlusconis noch von einer lupenreinen Demokratie in Italien gesprochen werden kann. (vgl. Marcelli 2013) Allerdings werden in diesem Zusammenhang weder Berlusconi noch die italienische Gesellschaft als naiv eingestuft. Vielmehr sei diese Entwicklung der Ausdruck eines Übels, das sehr weit in die Geschichte des Landes hineinreicht und auch Verbindungen zum noch immer bestehenden Nord-Süd-Gefälle aufweist.

Berlusconi als Feindbild

Ebenso häufig wie die Typologisierung bzw. das Schlagwort „Italien als Postdemokratie“ habe ich in den italienischen Zeitungsartikeln jene von „Berlusconi als Feindbild“ ausmachen können. Dabei wird auch von den italienischen Medien auf die autoritären Züge von Berlusconis Politikstil verwiesen (vgl. Mascheroni 2012).

Neben dem von ihm installierten Günstlings-Apparat wird auch das zunehmende Selbstverständnis Berlusconis hervorgehoben, dass er allein dazu ausgewählt sei das italienische Volk zu repräsentieren. In den untersuchten Artikeln wird dabei auch immer wieder eine Parallele zum früheren italienischen Diktator Benito Mussolini gezogen. Auch dieser habe wie Berlusconi jegliche Opposition zu seiner Person, Partei und Ideologie automatisch als Gegner der italienischen Kultur und des italienischen Volkes hochstilisiert. So verhielt sich auch Berlusconi im Laufe seiner Regierungszeit und mit Zunahme von Legitimationsproblemen immer aggressiver und polarisierte die Gesellschaft bewusst. So betonte er auch immer wieder, dass das wahre italienische Volk ihm folgen würde und dabei moralisch und politisch gesund sei. Seine Gegner*innen, vor allem aus dem linken Lager, seien hingegen von einer moralischen Erkrankung gezeichnet und müssten nun wieder kuriert werden.

Berlusconi wandte sich damit klar gegen die Grundsätze des demokratischen Diskurses und erschuf ein striktes Schwarz-Weiß-Denken. Für all jene, die ihm und seinen Ansichten nicht bedingungslos folgten, etablierte er sich somit bewusst als Feindbild, um dieses Denkmuster der strikten Trennung und des fehlenden Dialoges innerhalb der Gesellschaft weiter zu zementieren. Bei dieser Typologisierung fließen zudem auch Aspekte der politischen Tätigkeit der Opposition mit ein, die sich immer wieder auf die Taktik Berlusconis einließen und dadurch selbst zu einer fortschreitenden Polarisierung beitrugen. Sie nutzten die Gelegenheit, die Berlusconi ihnen bot, ihn als festes Feindbild zu benutzen. So versuchte vor allem das Mitte-Links-Lager im Wahlkampf vermehrt Politik gegen Berlusconi zu betreiben und setzte den „Kampf gegen den Feind“ als zentrales Dogma ein, anstatt sich selbst um den Ausbau eines eigenen Gegenprogrammes zu kümmern. So wurde der politische Diskurs schließlich hauptsächlich auf jener Ebene geführt, die sich Silvio Berlusconi erhofft hatte. Im Mittelpunkt stand Berlusconi, der von seinen eigenen Anhänger*innen als „Retter“ verehrt wurde und von der Opposition zum ultimativen Feindbild erhoben wurde. In den Artikeln wird zudem vor den Auswirkungen dieser Entwicklung gewarnt. So sei es dem „System Berlusconi“ gelungen, die Opposition zu zermürben und die Verfassung nach und nach auszuhöhlen. (vgl. Marcelli 2013), (vgl. Cantone 2018)

Stereotypisierte Außendarstellung

Die Darstellung Italiens und der Politik Berlusconis im Ausland, vor allem innerhalb der EU, wurde in den Zeitungsartikeln sehr prominent behandelt. Dabei zeigte sich eine Anhäufung von Stereotypisierungen aus dem nicht-italienischen Ausland, weshalb ich mich dazu entschlossen habe, diese Kategorie als „stereotypisierte Außendarstellung“ zu bezeichnen. Hier wird einerseits die Darstellung der italienischen Gesellschaft, Kultur und Politik, von ausländischen Medien kritisiert. Andererseits setzten sich die italienischen Medien auch kritisch mit dieser Außendarstellung auseinander und suchten nach den Hintergründen, die diese Stereotypen weiterhin befeuern. (vgl. Mascheroni 2012)

Das Bild Italiens, das vor allem im EU-Ausland gezeichnet würde, sei eine simplifizierte Darstellung komplexer Strukturen. Der Erfolg Berlusconis wird dabei meist gleichgesetzt mit einer schlechten, schwachen oder negativen italienischen Mentalität oder Kultur (vgl. Mascheroni 2012).

So wird häufig ein Zusammenhang zwischen der Regierungstätigkeit Berlusconis und den herrschenden Korruptionsproblemen suggeriert. Ein beträchtlicher Teil der italienischen Gesellschaft würde demnach danach streben, selbst so wie Berlusconi – so wie er in den

dortigen Medien dargestellt wird – zu sein. Eigenschaften, die dabei sowohl Berlusconi als auch der italienischen Gesellschaft zugeschrieben werden, sind beispielsweise ein Hang zur Vetternwirtschaft, mangelnde Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit, Vertuschen von Missständen und Skandalen und die Scheu vor echten Reformen und harter Arbeit, stattdessen die Sehnsucht nach „bella vita“ (dem leichten und schönen Leben). Außer Acht gelassen wird dabei aber, so die Kritik der von mir untersuchten italienischen Zeitungsartikel, die länderspezifische Situation Italiens. Allen voran die historischen Einflüsse, die Krise der Parteienlandschaft in den 1990er Jahren, der wirtschaftliche und soziale Unterschied zwischen Norden und Süden aber auch die Politik Berlusconis, die viel mehr Facetten aufweist als ein bloßes Showmaster-Auftreten und ein elitäres Netzwerk. Besonders das Gespür Berlusconis für die Stimmung innerhalb der Gesellschaft, die besonderen Umstände seines politischen In-Erscheinung-Tretens, sowie sein politisches Feingefühl, das er bisweilen an den Tag legte, wurden von ausländischen Medien häufig nicht aufgegriffen, sodass das Bild eines politischen Clowns entstehen würde, das dem eigentlichen Politikstil und der eigentlichen politischen Persönlichkeit Berlusconis nicht gerecht würde, bzw. ihn nicht in einem ausreichend differenzierten Maße widerspiegeln könne. (vgl. Sabatini 2012), (vgl. Cantone 2018)

Persönliche Skandale

Ein weiterer bedeutender Punkt in den analysierten Artikeln war auch, welche Konsequenzen sich aus den zahlreichen persönlichen Skandalen Berlusconis ergaben. Dabei orientierten sich die italienischen Medien nicht primär auf einzelne Fälle, wie etwa dem berüchtigten „Ruby-Gate“, sondern versuchten ein möglichst breites Bild der Skandale zu zeichnen, die sich in Berlusconis Leben fanden. So ergab sich schließlich eine historische Abfolge von persönlichen Skandalen, die sich wie eine Art roter Faden durch die politische Laufbahn des Regierungschefs zogen. Dieses konstante Muster wurde von den Medien immer wieder aufgegriffen, um damit auch die Persönlichkeit Berlusconis ein weiteres Mal dadurch zu definieren. Sehr prominent wurde dabei immer wieder seine Nähe zu mafiösen Vereinigungen hervorgehoben, die Hand in Hand mit den Vorwürfen von Vetternwirtschaft und Korruption gingen. (vgl. Mauro 2009)

Silvio Berlusconi habe dabei durchaus Kontakte zu verschiedenen Organisationen und hat sich über die Jahre auch ein gut funktionierendes Netzwerk geschaffen, das ihm auch im politischen Alltag durchaus nützlich wurde. Dennoch wurden immer wieder Verfehlungen des Regierungschefs publik, die sich im Laufe der Zeit auch immer stärker mit seinem „Kampf gegen die Justiz“ verknüpften. Diese Auseinandersetzung spitzte sich immer weiter zu, da die Justiz im Zuge von Ermittlungen immer mehr an belastendem Material gegen Berlusconi

zusammentrug, die Anwälte Berlusconis hingegen meist so agierten, dass Anschuldigungen zwischenzeitlich verjährt. Für Berlusconi waren die immer neuen Anklagen gegen ihn Anlass dazu, gegen den italienischen Justizapparat vorzugehen. Einerseits um sich vor weiterer Strafverfolgung zu schützen, andererseits aber auch von einer persönlichen Überzeugung motiviert, dass sich „linke Teile der Justiz“ gegen ihn verschworen hatten. Darauf hat sich Berlusconi etwa auch dann noch berufen, als Skandale rund um Feiern mit Minderjährigen publik wurden. (vgl. Sabatini 2012)

In den von mir untersuchten Zeitungsartikeln werden diese Entwicklungen in Berlusconis Laufbahn in Zusammenhang gesetzt, aber auch deren Wirkung auf das Bild Italiens im Ausland analysiert. So gibt es bei dieser Typologisierung bzw. bei diesem Schlagwort auch einen starken Zusammenhang mit jener der „stereotypisierten Außendarstellung“. Findet sich hier schließlich auch starke Kritik daran, dass Berlusconi durch seine ständig neuen Skandale und seinen offen ausgetragenen Konflikt mit der Justiz, viele Stereotype, die gegen die italienische Gesellschaft im Ausland kursieren, weiter anheizt und diese zusätzlich verstärkt.

Berlusconi als liberaler Reformer

Diese Typologisierung hängt stark in Zusammenhang mit jener des „Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie“. Ich habe mich im Zuge meiner Codierung allerdings dazu entschlossen, diese beide Schlagworte getrennt voneinander zu behandeln, da ansonsten einige zentrale Wesenszüge dieser Typologisierung verloren gegangen wären und die Gefahr bestanden hätte, dadurch die ursprünglichen Aussagen der Artikel nicht mehr gezielt wiederzugeben. In der Typologisierung „Berlusconi als liberaler Reformer“ wird vor allem der neoliberale Aspekt des Berlusconismus betont. Dabei wird das Bild von Silvio Berlusconi als einem wirtschaftsliberalen Politiker gezeichnet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, veraltete Strukturen und den aufgeblähten Bürokratieapparat Italiens zu reformieren. Diese (wirtschafts-)liberalen Reformen werden in den meisten untersuchten Artikeln mit einer Art Revolution innerhalb des wirtschaftlichen und politischen Systems Italiens betrachtet. Berlusconis liberale Revolution basiere dabei auf konkreten Zielen und den damit verbundenen Maßnahmen. Dazu zählen zum Beispiel die Wiederentdeckung der Rechte des Individuums gegenüber dem Staat, eine generelle Aufwertung des individuellen Verdienstes, Förderung der (traditionellen) Familie, Förderung des Marktes und eine erhebliche Senkung von Steuern. (vgl. Mascheroni 2012)

Dahinter stehe laut den untersuchten Texten ein Grundgedanke Berlusconis, der an die „Schaffung einer neuen Mentalität des italienischen Volkes“ glaubt. Diese sei zu verwirklichen

durch eine Abkehr von der alten politischen Klasse und einer Orientierung hin zu einer Art der Politikführung, die vom „Tun“ und nicht Debattieren, geprägt ist. (vgl. Mascheroni 2012)

Ein wichtiger Aspekt dieser Typologisierung ist aber auch, dass Berlusconi darin klar innerhalb eines demokratischen Kontextes verortet wird. Zwar strebe er grundlegende Reformen an und habe einen gewissen Hang zum Klientelismus. Eine Nähe zu einer grundsätzlichen Ablehnung von demokratischen Strukturen oder gar Demokratiefeindlichkeit ist hingegen nicht auszumachen. Berlusconi wird hier als ein liberaler Reformier definiert, der durch demokratische Prozesse versucht, mehr Individualität innerhalb der Gesellschaft zu fördern und durch die Einleitung wirtschaftsliberaler Prozesse, die Position von Unternehmen gegenüber staatlichem Einfluss zu stärken. (vgl. Cantone 2018), (vgl. Mascheroni 2012)

Sonstige Schlagworte bzw. Typologien

Abgesehen von jenen nun genauer beschriebenen Kategorien, die in meiner Codierung häufiger auszumachen sind, gibt es auch eine Reihe von Schlagworten, die nur ein oder zwei Mal aus den italienischen Medientexten hervorgingen. Dennoch sind sie klar von den anderen gebildeten Typologisierungen abzugrenzen und haben jeweils eine eigene wichtige Aussage, die ich nun knapp nacheinander wiedergeben werde.

Kampf gegen das Establishment: Hier wird in den Artikeln Bezug auf die Auseinandersetzung Berlusconis mit oppositionellen Parteien, Medien und der Justiz genommen. Dabei ergibt sich ein Bild, das durchaus populistische Tendenzen aufweist. Berlusconi erstelle ein strikt duales Weltbild, in dem auf der einen Seite die braven „einfachen Bürger*innen“ zu finden sind, die ihm ihr Vertrauen schenken. Auf der anderen Seite stehen „korrupte Eliten“, die sich in Hoffnung auf immer mehr Macht und Geld gegen die Interessen der „Mehrheit“ gestellt hätten, obwohl sie ihr ihren Einfluss zu verdanken hätten. Diesem „korrupten Establishment“ habe Berlusconi deshalb zum Wohle des „Volkes“ den Kampf angesagt. Deshalb würde ihm nun von Seiten mehrerer Medien, Parteien und vor allem der Justiz Widerstand entgegenkommen, da das „Establishment“ vehement versuche, an seiner Macht festzuhalten. Angriffe und Anschuldigungen gegen Silvio Berlusconi werden von ihm dabei mit einem Angriff auf die gesamte Bevölkerung gleichgesetzt. (vgl. Marcelli 2013)

Mann des Volkes: Eng damit verknüpft ist die Typologisierung von Berlusconi als „Mann des Volkes“. Ein sehr beliebtes populistisches Motiv, in dem sich Personen des öffentlichen Lebens – allen voran politische Anführer – ihrer Herkunft aus dem „einfachen Volk“ rühmen. Diese Herkunft wiederum würde garantieren, dass sie die Interessen, Sorgen und Wünsche der Bürger*innen wirklich verstehen könnten, während ihre politischen Gegner*innen Teil eines

vom Volk enthobenen elitären Standes wären. In den von mir untersuchten Texten wird an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, dass Silvio Berlusconi selbst immer wieder auf dieses Narrativ zurückgreifen würde. (vgl. Mauro/Fink 2009)

Machtmissbrauch: Im Zentrum dieser Typologisierung steht der aus den Artikeln hervorgehende Vorwurf, Berlusconi würde seinen über die Jahre gestiegenen medialen Einfluss gezielt benutzen, um die Opposition zu schwächen, aber auch gegen demokratische Instanzen vorzugehen. Anhand seines Medienimperiums stünden ihm große Möglichkeiten zur Verfügung, um die öffentliche Meinung in Italien zu beeinflussen und Berlusconi würde diese Gelegenheiten auch bewusst ausnutzen und damit seine Macht missbrauchen. Insbesondere in Momenten, in denen er wegen eines Skandals oder aufgrund der politischen Situation in eine brenzlige Lage geriet, griff er vermehrt auf dieses Mittel zurück. (vgl. Mauro/Fink 2009)

Negative italienische Mentalität: In einem Artikel von „il Giornale“ habe ich diese Typologisierung herausgearbeitet. Sie ist in der Nähe der Kategorie „stereotypisierte Außendarstellung“ zu verorten, allerdings liegt ihr Fokus stärker auf Stereotypen, die innerhalb der italienischen Gesellschaft verbreitet sind. Dabei geht es um ein Bild, das von der inneritalienischen Opposition und den Medien gezeichnet wird. Die Kritik lautet hier vor allem, dass Berlusconi durch sein Auftreten und die ständige Kontrolle durch sein Medienimperium beeinflussen würde und insgesamt zu einer Veränderung der italienischen Mentalität hin zum Negativen beitragen würde. Die Anzeichen dieser neuen negativen Mentalität würde sich im Laufe von Berlusconis politischer Tätigkeit immer mehr zeigen. Unter seinen Anhänger*innen sei diese teilweise bereits stark ausgeprägt und kennzeichnet sich durch grobe moralische Defekte, wie einem Hang zur Verharmlosung von Korruption und Vetternwirtschaft, sowie durch die Verweigerung von Dialogen mit politischen Gegner*innen. (vgl. Mascheroni 2012)

4.2.2 Medienartikel von deutschen und österreichischen Akteur*innen

Zusätzlich zu Artikeln von italienischen Journalist*innen und aus italienischen Zeitungen, habe ich auch mehrere Artikel aus dem deutschsprachigen Europa in die Untersuchung einbezogen. Hierzu gehören renommierte Zeitungen aus Österreich und Deutschland, die sich in einem oder mehreren Beiträgen eingehend mit dem Phänomen des Berlusconismus und der Regierungsweise des damaligen italienischen Premierministers beschäftigt haben. Insgesamt habe ich dabei sieben Medienartikel analysiert, welche ich den Zeitungen „Der Standard“, „Die Zeit“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Der Tagesspiegel“ entnommen habe. Jene Typologien, die sich in den Artikeln häufiger finden lassen, werde ich auch hier wiederum detaillierter

individuell beleuchten, Typologien, die nur selten auftreten, am Ende kurz zusammenfassen, dabei aber jeweils ihre Aussagekraft und Verbindung zur Forschungsfrage aufzeigen. Bei meiner Analyse bin ich auf elf zentrale Schlagworte bzw. Typologien gestoßen.

Stereotypisierte Außendarstellung

Diese Typologisierung konnte ich bei meiner Analyse weitaus am häufigsten herauskristallisieren. 37-Mal konnte ich ihr entsprechende Textstellen zuordnen. Dabei blieb der Kern der Aussage stets derselbe. Es entsteht ein durchweg negatives Bild der italienischen Gesellschaft, Politik und Kultur. Hervorgehoben werden vor allem die teils bizarren Auftritte Berlusconis, die anschließend sinnbildlich für die gesamte italienische Gesellschaft angewendet werden. So entsteht das Bild, dass Italiener*innen dem schönen Leben zugeneigt sind, dafür aber auf Tugenden verzichten, wie etwa Fleiß oder ehrliche Arbeit. (vgl. Brunelli 2018)

Zudem wird allen Italiener*innen eine Nähe zu mafiösen Vereinigungen, Vetternwirtschaft und eine hohe Toleranz für Korruption unterstellt. Unter dem Deckmantel von Berlusconis Skandalen werden so schon bestehende Vorurteile verstärkt und durch neue Stereotype ergänzt. Dabei wird allerdings auf eine genauere Analyse des länderspezifischen Kontextes verzichtet. Es wird weder im Detail die politische Situation Italiens beleuchtet, noch das Programm Berlusconis oder die Lebensumstände des Großteiles der italienischen Bevölkerung. Auch die Medienlandschaft wird in den von mir untersuchten Texten als nicht unabhängig von der Einflussnahme Silvio Berlusconis erachtet und dabei vergessen, dass es durchaus jederzeit kritische, unabhängige Medien in Italien gab. (vgl. Seeßlen 2019)

Auch die Person Silvio Berlusconis und seine politische Ideologie wird in diesen Artikeln bewusst in ein bestimmtes Muster gezwängt. Von seinen Skandalen wird ausführlich berichtet und daraus Schlussfolgerungen gezogen, wie etwa: Berlusconi hat sich ein System der Vetternwirtschaft und Unterdrückung eingerichtet, Berlusconi hat wie alle älteren weißen Männer einen Hang zu sehr jungen Frauen oder Berlusconis politische Agenda dient einzig und allein seiner persönlichen Bereicherung. Aussagen, die sicherlich einen Kern Wahrheit enthalten mögen, aber in dieser Art und Weise nur zur Bildung von Vorurteilen beitragen. So wird hier beispielsweise nicht auf Berlusconis politische Agenda und seine Ziele verwiesen, die er, trotz aller Skandale verfolgt und seinen Anhänger*innen auch jederzeit versprochen hat. Folglich unterstützen ihn jene Italiener*innen, die ihn ein oder mehrere Male gewählt haben, hauptsächlich nicht aufgrund seiner Dominanz in den Medien oder einer Vorliebe für ein bequemes Leben. Vielmehr liegt es an einer Botschaft, einem Versprechen, das Berlusconi gekonnt zu übermitteln wusste. (vgl. Schönau 2011)

Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie

Damit eng verknüpft ist die Typologisierung „Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie“, auf die ich in meiner Analyse ebenfalls sehr häufig gestoßen bin. Dahinter steht vor allem die starke mediale Macht Berlusconis und sein Gespür, populistische Stilmittel geschickt einzusetzen. So habe Berlusconi etwa Politik mithilfe von Werbestrategien betrieben, mit denen er die Realität für sich günstig neu interpretierte (vgl. Schönau 2011).

Die Grundsätze Berlusconis würden dabei zwischen populistischen und liberalen Elementen pendeln. Einerseits vermittelte Berlusconi vor allem medial ein Gefühl der Nähe zwischen sich als „Anführer aus der Mitte der Gesellschaft“ und dem italienischen Volk. Dabei betonte er immer wieder, dass er selbst sich seinen Reichtum und sein Ansehen selbst erarbeiten musste und dies nun auch für alle „wahren Italiener*innen“ erreichen wolle. Demgegenüber würde eine elitäre Klasse stehen, die sich insbesondere im Bereich der Justiz breit gemacht hätte und dort den Aufstieg des „einfachen Mannes oder der einfachen Frau“ blockieren würde. Dabei handelt es sich jeweils um beliebte populistische Stilmittel. Demgegenüber lehnte er aber eine Schwächung des Zentralstaates ab und wollte auch keine überschaubaren kleingemeinschaftlichen Lebenssphären, in denen ein Teil der Gesellschaft abgeschottet von den Einflüssen der Außenwelt leben kann. Dieser populistischen Idee setzte Berlusconi liberale Elemente entgegen, die zwar eine starke individuelle Freiheit betonten, aber immer noch von einem gesamtstaatlichen und auch globalen Zusammenhang geprägt waren (vgl. Ulrich 2013). Die Wirtschaft sei der Agenda Berlusconis nach das zentrale Element eines jeden Staates, weshalb dieser Unternehmer*innen so gut wie möglich fördern müsse, ohne sie jedoch in ihrer individuellen Freiheit einzuschränken. Weitere tragenden Säulen des Berlusconismus bilden Antikommunismus und ein Jugendkult, welcher an die 50er Jahre anknüpft. Diese Verbindung zwischen Populismus und Liberalismus im Berlusconismus sei auch nach dem Ende von Berlusconis Regierungszeit in seiner Partei weiterverfolgt worden. (vgl. Schönau 2011)

Italien als Postdemokratie

Die dritte Kategorisierung oder das dritte Schlagwort, das auffallend häufig in allen von mir analysierten Zeitungsartikeln aus dem deutschsprachigen Raum gefunden wurde, lautet "Italien als Postdemokratie". Auch diese Kategorie ist eng verbunden mit dem Schlagwort „stereotypisierte Außendarstellung“. So wird etwa der Politikstil Berlusconis kritisiert und ihm eine gewisse Art der Demokratiefeindlichkeit attestiert (vgl. Seeßlen 2019).

In der Politik Berlusconis komme es etwa nicht auf demokratische Wahlen an, sondern auf Inszenierung nach den Regeln der Unterhaltungsindustrie. Je länger die Regierungszeit Berlusconis andauert hätte, umso mehr hätte sich Italien davon entfernt als eingebettete Demokratie klassifiziert zu werden. Demokratische Grundsätze seien von Berlusconi und seinen Anhänger*innen bewusst nach und nach ausgehöhlt worden. So seien wichtige Stellen in der Exekutive mit Berlusconi nahen Personen besetzt worden und die mediale Berichterstattung immer weiter zu Gunsten Berlusconis beeinflusst worden. Als letzte Bastion des Rechtsstaates habe vor allem die Justiz gegolten, die Berlusconi insbesondere in seiner letzten Amtszeit heftig attackiert habe. So habe er bewusst dazu beigetragen, dass viele Italiener*innen an Vertrauen in die Justiz und den Staat generell verloren hätten und sich dem von Berlusconi gezeichneten postdemokratischen Idealbild Italiens unterworfen hätten. (vgl. APA 2011), (vgl. Seeßlen 2019)

Demnach sei Berlusconis Vorstellung der italienischen Kultur und Gesellschaft, jene eines feudalen Italiens, in dem persönliche Interessen stärker wiegen als das Gemeinwohl (vgl. Brunelli 2018).

Die Ausprägung jener Postdemokratie Italiens wird dabei von den Medien vor allem als „Fernsehdemokratie“ bezeichnet. Dadurch wird einerseits auf Berlusconis große mediale Macht verwiesen und andererseits angedeutet, dass sich während der Regierungszeit von Silvio Berlusconi die Diskussionsebene vom Parlament hin zu Talkshows zur Hauptabendzeit verlagert hätte (vgl. Schönau 2011).

Außerdem hätte Berlusconi Politik mithilfe von Werbestrategien betrieben, mit denen er die Realität für sich günstig neu interpretieren konnte. Der Übergang zwischen Werbeslogan und politischer Botschaft verlief dabei meist fließend. (vgl. Schönau 2011)

Berlusconi als Reformer

Neben den ersten drei erwähnten und vor allem negativ besetzten Schlagworten ließ sich in einem größeren Umfang auch eine Typologisierung finden, die auf positive Eigenschaften Silvio Berlusconis verwies. Ich habe diese mit „Berlusconi als liberaler Reformer“ bezeichnet (vgl. Seeßlen 2019).

Anknüpfungspunkte finden sich dabei zu den schon vorher kurz besprochenen Elementen liberaler Ideologien, die Berlusconi in seiner Agenda verfolgt. Im Mittelpunkt stehen dabei sein Bestreben nach mehr wirtschaftsliberalen Elementen innerhalb der italienischen Politik, aber auch seine Sehnsucht nach der Einführung eines Zwei-Parteiensystems in Italien, das sich am US-Amerikanischen Modell orientieren sollte. (vgl. Ulrich 2013)

Berlusconi selbst sollte dabei dem liberalen Lager angehören, das sich in der Tradition von Mitte-Rechts verstand. Demgegenüber würde das oppositionelle linke Lager stehen, das mit seinen Ansichten und Aktionen vor allem bremsend auf die wirtschaftliche und damit gesamtgesellschaftliche Situation Italiens einwirken würde. Positiv hervorgehoben wird in den analysierten Texten, dass Berlusconi vor allem in ökonomischer Hinsicht nicht genutztes Potential seines Landes erkennen würde und seine politische Agenda an den wirtschaftlichen Möglichkeiten Italiens angepasst hätte. So hätte Berlusconi seit Beginn seiner Amtszeit damit begonnen, lange bestehende bürokratische Hürden abzubauen und damit die Wirtschaftskraft Italiens neu zu befeuern. In einem wirtschaftlichen und zum Teil auch gesellschaftlichen Kontext attestieren die Zeitungen Berlusconi hier also ein gutes wirtschaftliches Gespür und eine hohe Bereitschaft Reformen anzugehen und sie auch zu realisieren. So habe Berlusconi für Unternehmer*innen in Italien während seiner Regierungstätigkeit gute Voraussetzungen geschaffen und ihnen mehr individuelle Gestaltungsmöglichkeiten eingeräumt. Zum Teil sprechen Medien in der Nachbetrachtung von Berlusconis Regierungszeit davon, dass Berlusconi mit seinen liberalen Reformansätzen der Zeit voraus gewesen sei und nun in bestimmten Teilen der EU als Vorbild dienen würde. Die liberale Ausprägung des Berlusconismus habe demnach bereits Schule gemacht. (vgl. Ulrich 2013)

Berlusconi als Feindbild

Doch während viele seiner liberalen Reformansätze in den ausländischen Medien positiv angesehen werden, gibt es eine große Anzahl von Kritikpunkten, die Berlusconi als eine Art von idealem Feindbild erscheinen lassen. Dabei werden real vorhandene Missstände in Italien mit dem Handeln und der Person Silvio Berlusconi verknüpft. So heißt es etwa in einem Abschnitt aus einem Zeitungsartikel, erschienen in der Süddeutschen Zeitung: „Wären diese Zustände eine Krankheit, würde man sie „Berluscomania“ nennen (vgl. Ulrich 2013).

Berlusconi wird vor allem wegen seiner Maßnahmen gegen die Justiz und seine Schwächung der demokratischen Institutionen im deutschsprachigen Ausland zum ultimativen Feindbild erkoren. Er sei der leibliche Ausdruck dessen, was in Italien schief laufen würde. Korruption, Vetternwirtschaft, antidemokratisches Denken und Egoismus, sowohl auf wirtschaftlicher als auch persönlicher Ebene würden in der Person Berlusconi zusammenlaufen und ein Ventil finden. Seine Politik des Spaltens und narzisstischen Denkens sei von Anfang an zum Scheitern verurteilt gewesen. Sein schleichender politischer Niedergang sei demnach auch symbolisch für den zeitgleich stattfindenden Niedergang des gesamten Landes. Eine ganze Generation von jungen Italiener*innen sei durch seine Politik arbeitslos geworden, während eine elitäre Schicht

von Unternehmer*innen von Berlusconis Politik profitiert hätte und weiteren Reichtum angehäuft hätte, ohne diesen mit der Gesellschaft zu teilen. Zudem sei Berlusconi durch seine Agenda zum Vorbild vieler Unternehmer*innen geworden, die nun in ihren jeweiligen Ländern Druck auf die Politik ausüben und auf ebenso korrupte Methoden zurückgreifen würden. Auch für Politiker*innen, die mit ihrem Amt nur persönliche Ziele verfolgen und sich daran selbst bereichern möchten, gelte Berlusconi als ultimatives Vorbild. Seine politische Agenda würde demnach als Blaupause für jegliche Tendenzen gelten, die eine Schwächung des Rechtsstaates zum Ziel hätten und antidemokratische Ziele verfolgen würden. Hier wird exemplarisch auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Berlusconi und Ungarns Premier Viktor Orban verwiesen (vgl. APA 2011). Das Fazit, das den meisten Artikeln bezüglich dieser Typologisierung zu entnehmen ist, ist jenes, dass die EU und alle rechtsstaatsfreundlichen Menschen sich darüber freuen würden, wenn Berlusconi und alle seine Nacheiferer in Zukunft keine Rolle mehr spielen würden. So sei es auch vielen Italiener*innen peinlich, dass sie von Berlusconi regiert worden seien und er im politischen Diskurs nach wie vor eine Rolle spiele.

Kampf gegen das Establishment

Bei dieser Typologisierung wird insbesondere auf Berlusconis Rhetorik verwiesen, die sich gegen die Justiz und vor allem die linke Opposition wendet. Der Berlusconismus basiere dabei auf der Verteufelung der „kommunistischen Linken“, der Verachtung eines ineffizienten Staats, der Missachtung seiner Gesetze und dem Willen, sich diesen zum eigenen Vorteil zu entziehen (vgl. Schönau 2011).

In der Ideologie des Berlusconismus seien vor allem linke elitäre Gruppen dafür verantwortlich, dass in Italien vieles schief laufe und viele Menschen, vor allem im Süden, ohne Arbeit und gesicherte Existenz leben müssen. Hier gibt es zudem Anknüpfungspunkte an den Kampf gegen die Kommunistische Partei und die Angst vor einem sozialistischen Abdriften des Landes nach dem Zweiten Weltkrieg. Berlusconi wusste diese noch in Teilen der Bevölkerung verbreiteten Emotionen geschickt zu steuern und sich als einzige Bastion gegen eine linke Oberschicht zu etablieren, deren Ziel es lediglich sei das Unternehmertum und damit verbunden die einfache arbeitende Bevölkerung zu unterdrücken und ihnen damit ihren Willen aufzuzwingen. Vetternwirtschaft und Korruption, so Berlusconi, seien seit jeher ein wichtiges Stilmittel linker Parteien, um sich und ihre Günstlinge an der Macht zu halten. Bei diesem Schlagwort bzw. dieser Typologie gibt es klare Anknüpfungspunkte zu populistischen Ideologien und deren dualistischem Weltbild, das aus dem einfachen Volk und den gierigen Eliten besteht. Berlusconi selbst betonte hier immer wieder selbst aus der Mitte des Volkes zu stammen und als

Unternehmer stets auf die Anliegen der einfachen Arbeiter*innen geachtet zu haben. Die linken Parteien, die sich lange an der Macht hätten halten können, hätten wiederum einen bürokratischen Apparat installiert, um ihre Günstlinge aus der Bildungsschicht mit bequemen Jobs zu befriedigen. Damit hätten sie zudem gleichzeitig das unternehmerische Potential des Landes immer weiter abgewürgt. Vor allem die Justiz wäre über die Jahre immer mehr von linken Kreisen unterwandert worden und würde nun längst nicht mehr unparteiisch richten. Viel mehr würde sich zeigen, dass Gerichte vermehrt gegen Unternehmer*innen ins Feld ziehen würden. Vor allem Berlusconi sei in ihr Fadenkreuz geraten, da er sich einem „erbitterten Kampf gegen das Unrechtssystem“ gewidmet hätte. Demnach würde es bei den ganzen Prozessen gegen seine Person auch nicht primär um die dort behandelten Vorwürfe gehen, sondern darum, ihn bei der Bevölkerung zu diskreditieren und damit dem alten elitären Apparat wieder an die Macht zu verhelfen. (vgl. Ulrich 2013), (vgl. Schönau 2011)

Berlusconi als Antidemokrat

Schon deutlich seltener, aber immer noch in einem auffälligen Maße vorhanden war auch die Typologisierung „Berlusconi als Antidemokrat“, die gewisse Anknüpfungspunkte zur Typologisierung „Italien als Postdemokratie“ aufweist. Dabei wird vor allem Berlusconis Hang zur Selbstinstrumentalisierung kritisiert. Für den eigenen Erfolg würde er es in Kauf nehmen, demokratische Grundfeste des italienischen Staates zu erschüttern. Berlusconi hätte im Laufe seiner Regierungszeit immer mehr einen Hang zu antidemokratischen Ansichten offenbart. Italien sei dadurch lange Zeit zu einem politischen Experimentierfeld pervertiert worden. Das Resultat sei vor allem der Zerfall demokratischer Institutionen gewesen. Dieser Zerfall sein einerseits von innen vorangetrieben worden, indem Berlusconi seine Günstlinge an zentralen Machthebeln positioniert habe, aber auch von außen, da Berlusconi keine Gelegenheit ausgelassen hätte, das Vertrauen der Bevölkerung in die demokratischen Institutionen zu unterminieren. (vgl. Seeßlen 2019)

In seiner offen ausgetragenen Demokratiefeindlichkeit hätte er seinen Anhänger*innen immer wieder nahegelegt, nicht an die Rechtmäßigkeit des Rechtsstaates zu glauben und jegliche oppositionelle Meinung als Verschwörung abzutun. Damit hätte Berlusconi vor allem dazu beigetragen, jegliche Art von freien Debatten und Meinungsaustausch zu blockieren. Diese Elemente seien jedoch elementar für eine Demokratie und würden das Mitspracherecht aller Menschen garantieren. In der Folge sei durch Berlusconis Agenda zunehmend ein postdemokratisches Regime etabliert worden. (vgl. Seeßlen 2019)

Diesem sei die offene Debatte und der Austausch mit oppositionellen Parteien, Institutionen oder Gruppen nicht wichtig gewesen. Viel mehr hätte die Regierung daran gearbeitet, Macht über die wichtigsten Machtpositionen innerhalb des Staates zu erlangen und diese fortwährend nicht mehr abzugeben. Es sei Berlusconi demnach darum gegangen, seine eigene Macht und sein eigenes Vermögen immer weiter auszubauen und zu sichern. Zahlreiche demokratische Grundelemente des italienischen Rechtsstaates seien für ihn hierbei vor allem ein Hindernis gewesen, das es zu überwinden galt. Berlusconi symbolisierte zunehmend den antidemokratischen Prototyp eines Polit-Unternehmers, der sich immer weiter in eine rechtspopulistische Ecke zurückzog. Dort konnte er mit den Sehnsüchten und Emotionen der Bevölkerung am besten hantieren und somit seine Agenda bestmöglich durchdrücken. Hier merken die Zeitungsartikel zudem Anknüpfungspunkte zu anderen Politiker*innen an, denen eine gewisse Demokratiefeindlichkeit attestiert wird. Genannt werden dabei vor allem Russlands Präsident Putin oder der türkische Präsident Erdogan. (vgl. Brunelli 2018)

Machtmissbrauch

Als letzte prominente Typologisierung, die in mehreren Artikeln immer wieder zum Vorschein kommt, möchte ich auf jene des „Machtmissbrauchs“ genauer eingehen. In diesem Punkt wird noch genauer auf Berlusconis Hang zur Selbstinszenierung verwiesen, sowie auf die Sphäre von Günstlingen, die der Premier in seiner Nähe zusammengetrommelt hat. Der Vorwurf, der von den untersuchten Artikeln ausgeht, lautet, dass Berlusconi sein Amt gezielt dafür benutzt hat Eigeninteressen voranzutreiben, ohne dabei die Auswirkungen auf die demokratischen Institutionen Italiens im Auge zu behalten. Berlusconi hätte demnach die „unverschämte, vulgäre und grenzenlose Selbstbedienungsmentalität einer scheinbar unantastbaren Politikerkaste salonfähig gemacht“ (Prantner 2013).

Ämter wurden in der Regierungszeit Berlusconis weder nach Eignung noch nach Erfahrung vergeben, sondern lediglich in einem klar definierten Klan-System, dem nur Berlusconis engste Vertrauten, sowie leicht handhabbare Akteur*innen angehörten. Demnach ging es den Politiker*innen, die Berlusconis Partei oder seinem Bündnis angehörten nicht um hehre Ziele oder die Weiterentwicklung des italienischen Staates oder der italienischen Gesellschaft, sondern um Posten, Geld und Macht (vgl. Prantner 2013).

Berlusconi missbrauchte seine Macht einerseits bei der Besetzung von Posten, andererseits aber auch hinsichtlich seines Einflusses auf die Medien des Landes oder aber indem er bestimmte oppositionelle Gruppen, Parteien, aber vor allem die Justiz immer wieder mit den im Rahmen seines Amtes möglichen Mitteln an ihrer Arbeit hinderte. So lautet ein Vorwurf, den man den

Artikeln immer wieder entnehmen kann, dass Berlusconi sich der Verantwortung seines Amtes nie wirklich bewusst gewesen wäre und es viel mehr als ein Instrument der persönlichen Bereicherung und Selbstinszenierung verwendet hätte. Nicht zuletzt sah er sein Amt auch als Schutz vor einer rechtlichen Verfolgung, die ihm im Laufe seiner politischen Laufbahn immer wieder drohte. So sei Berlusconis vor allem ein unternehmerischer Selbstdarsteller, dessen Einsatz – auch in politischen Ämtern – immer dem eigenen Interesse diene und dem die normale Macht, welche innerhalb demokratischer Institutionen erlaubt ist, zu keinem Zeitpunkt ausgereicht hätte. (vgl. Ulrich 2013), (vgl. Schönau 2011)

Sonstige Schlagworte bzw. Typologien

Auch bei den Zeitungsartikeln aus dem deutschsprachigen Ausland bin ich auf Schlagworte gestoßen, die nur selten auszumachen waren, aber in ihrer Kategorie in sich geschlossen für eine eigenständige, für die Forschungsfrage relevante Aussage standen. Ich werde auf diese Elemente nun noch einmal kurz gesondert eingehen.

Negative italienische Mentalität: Bei dieser Typologisierung geht es vor allem um die Verbindung zwischen Berlusconi und Teilen der italienischen Gesellschaft. Über die Jahre hätte sich eine Art Komplizenschaft zwischen großen Teilen der gesellschaftlichen Mittelschicht und des Arbeitermilieus mit dem Regierungschef ergeben. Dies habe zu einer Schwächung der italienischen Tugenden geführt und die negative, von Berlusconi vorgelebte, Mentalität salonfähig gemacht. So seien Vetternwirtschaft, Korruption, aber auch ein rauer Ton gegen Opposition und Justiz zunehmend von der Gesellschaft akzeptiert worden. Das Bild, das hier vom Großteil der Italiener*innen gezeichnet wird, ist ein vorwiegend negatives. So seien Italiener*innen vor allem daran interessiert, für so wenig Arbeit wie möglich, so viel Geld wie möglich zu erhalten. Dabei würde vor allem das EU-Ausland ausgenutzt werden, das jährlich mit Summen für verschiedene Förderprojekte das korrupte System Berlusconis beliefert hätte. Hier wird auch auf inneritalienische Kritiker*innen verwiesen, die die italienische Mentalität während Berlusconis Amtszeiten heftig kritisieren. So verweist etwa der Kardinal von Mailand in einem Artikel aus dem Tagesspiegel darauf, dass „Italien heute (Anm. während der Regierungszeit Berlusconis) so krank ist, wie zu Zeiten der großen Pest“ (Schönau 2010).

Demokratischer Rechtspopulismus: Bei dieser Typologisierung wird vor allem auf den gelebten Zwiespalt in Berlusconis politischer Agenda verwiesen. So wird einerseits betont, dass Berlusconi immer wieder Reden gegen politische Eliten innerhalb Italiens aber auch in der EU hält, andererseits aber den größten Teil seiner Amtszeit auch einen guten Draht zu eben jenen

politischen Eliten innerhalb der EU sucht. Berlusconi betont sogar immer wieder seine klare pro-europäische Haltung und sieht in der Findung einer gemeinsamen europäischen Lösung den Schlüssel für die großen Probleme der Zeit. Zeitgleich koalitiert er in Italien aber mit der rechtspopulistischen Lega Nord, die die EU und ihre Institutionen immer wieder heftig attackiert. Berlusconi meistert so über Jahre den Spagat zwischen inneritalienischer Opposition zu allen der EU nahen Maßnahmen, bei gleichzeitiger Kontaktpflege und engem Austausch mit anderen europäischen Staatsschefs. Zusammengefasst wird diese Haltung mit dem Begriff eines „demokratischen Rechtspopulismus“, der einerseits die Wichtigkeit demokratischer Grundsätze betont und sie auf europäischer Ebene fördert, während im Inland rechtspopulistische Parolen und Hetzkampagnen an der Tagesordnung stehen. (vgl. Brunelli 2018)

Abkehr von der Realität: Diese Typologisierung habe ich einem Artikel der Süddeutschen Zeitung aus dem Jahr 2011 entnommen (vgl. Schönau 2011).

Dabei geht es um Berlusconis Einfluss auf die Medien und wie er diesen geschickt zu nutzen vermochte. Durch seine TV-Formate ist es Berlusconi gelungen, den gesellschaftlichen Diskurs vornehmend ins Hauptabendprogramm zu verlagern. Dadurch ging vor allem ein neutraler Zugriff von Expert*innen und Experten auf die verschiedenen Debatten verloren. An ihre Stelle rückten Prominente, Expert*innen und Showsternchen, die im Dunstkreis Silvio Berlusconis anzusiedeln sind. Sie vermittelten den zahlreichen Zuschauer*innen täglich ihre Sicht der Dinge, die dabei nicht kritisch hinterfragt werden. Noch lange vor dem Auftreten des geflügelten Wortes „Alternative Fakten“ wurden diese auf Berlusconis Kanälen propagiert. Die politische und gesellschaftliche Realität stand dabei nicht mehr im Mittelpunkt. Viel mehr wurden die Zuschauer*innen durch eine Mischung aus Show und gelenkter Debatte in eine „neue Realität“ gelenkt und dort festgehalten. Dort zählten nur die von Berlusconi medial vermittelten Inhalte, die Welt darum herum sollte ausgeblendet werden. (vgl. Schönau 2011)

5. Diskussion

Diese Masterarbeit fokussiert sich auf die Untersuchung der Beweggründe für die unterschiedlichen Interpretationen und Darstellung des Berlusconismus in der wissenschaftlichen Forschung und den Medien. Es wurde analysiert, welche Elemente, Kontexte und Perspektiven dazu beitragen, dass italienische Akteur*innen aus dem deutschsprachigen Ausland verschiedene Darstellungen des Berlusconismus vorbringen. Bei

der Auswertung der Analyseergebnisse wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, welche Rolle Faktoren wie nationale Stereotypen, der Nord-Süd-Konflikt in der EU sowie innere und äußere Sichtweisen eines politischen Phänomens einnehmen. In der Analysephase der Arbeit wurden Texte von Akteur*innen aus Italien, Deutschland und Österreich aus den Bereichen der Politikwissenschaft und des Journalismus mittels Qualitativer Inhaltsanalyse untersucht. Diese Texte befassen sich mit dem Phänomen des Berlusconismus und dessen Darstellung, Interpretation und kontextueller Einbettung.

Die Analyse zielte darauf ab, zu verstehen, wie und warum verschiedene Akteure den Berlusconismus unterschiedlich deuten und welche Faktoren diese Unterschiede in der Darstellung und Kategorisierung zugrunde liegen.

Die Analyse zeigt Unterschiede in der Darstellung des politischen Stils des Berlusconismus in journalistischen und wissenschaftlichen Texten. Diese Differenzen äußern sich vor allem in zwei Aspekten: Zum einen gibt es Variationen in der Konzeption und Charakterisierung des Berlusconismus. Zum anderen sind Unterschiede in der Kontextualisierung und Betrachtungsweise des Berlusconismus sichtbar. Die Analyse verdeutlicht, dass sich die italienischen Akteur*innen von den nicht-italienischen Akteur*innen hauptsächlich entlang dieser beiden Aspekte unterscheiden.

Im nächsten Abschnitt wird zusammenfassend auf die inhaltlichen Differenzen der Akteur*innen bei der Darstellung und Kontextualisierung des Berlusconismus eingegangen. Dabei wird verdeutlicht, in welchen Punkten konkret die Unterschiede bestehen und welche Hintergründe diese variationsreichen Darstellungen durch die verschiedenen Akteur*innen haben.

5.1 Analyseergebnisse des Berlusconismus durch italienischen Akteur*innen aus Wissenschaft

Orsina und Rusconi konzentrieren sich in ihren Arbeiten zum Berlusconismus auf Berlusconis Entwicklung, die politische Geschichte Italiens nach dem Zweiten Weltkrieg sowie auf kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Aspekte Italiens. Die Schlagwörter aus der qualitativen Inhaltsanalyse ihrer Arbeiten deuten auf eine kritische, aber weitreichende und tiefgehende Analyse des Phänomens Berlusconi hin.

Insbesondere Rusconi stellt Berlusconi oft als "Mann des Volkes" dar, womit er auf die breite Unterstützung für Berlusconi um 2009 trotz vieler Skandale und Niederlagen verweist. Rusconi widerspricht der im Ausland verbreiteten Darstellung von Berlusconi als Täuscher, der Italien in die Irre führt, und bezeichnet dies als Vereinfachung der italienischen Innenpolitik.

In seiner Analyse des politischen Stils des Berlusconismus betont Rusconi die Gefahr einer vereinfachten und stereotypen Darstellung. Er weist wiederholt darauf hin, dass eine gründliche Betrachtung der komplexen gesellschaftlichen und politischen Aspekte Italiens entscheidend ist, um Berlusconis Politik zu verstehen. Im Kontext von Rusconis Analyse fällt oft der Begriff "Demokratischer Rechtspopulismus". Rusconi definiert Berlusconismus als demokratischen Populismus und stellt klar, dass er nicht mit dem italienischen Faschismus verglichen werden sollte.

Laut Rusconi stellt der Berlusconismus einen demokratischen Politikstil dar. Nach einem Wahlsieg tendierte Berlusconi jedoch dazu, ein präsidentielles Verständnis von Regierungsführung anzunehmen, dass in der Theorie über die traditionelle Gewaltenteilung einer parlamentarischen Demokratie hinausreichen sollte.

Rusconi betont, dass Berlusconi nicht allein für den Wandel der italienischen politischen Landschaft verantwortlich war. Vielmehr war dieser Wandel das Resultat der politischen Krisen der 1990er Jahre in Italien. Berlusconi nutzte das entstandene politische Vakuum und positionierte sich als "Reformer" und "Mann des Volkes". Laut Rusconi war Berlusconi ein Symptom des damaligen italienischen Systems, mit all seinen Mängeln. Er hatte ein feines Gespür für die Unzufriedenheit der Menschen und bot ein alternatives politisches Modell und Ideen an. Er propagierte umfassende strukturelle Veränderungen und wollte Italien mit radikalen Ideen in Richtung eines zwei-Parteien Systems und "Präsidialsystems" führen, indem er die Exekutive auf Kosten der Legislative und Judikative stärken wollte.

Eine zentrale Rolle in der Politik des Berlusconismus spielten vermeintlich "linke Eliten". Der "Kampf gegen das „linke Establishment" in Politik, Medien, Verwaltung und vor allem Justiz war ein wesentlicher Bestandteil der Berlusconismus-Ideologie.

Rusconi kennzeichnet den Berlusconismus als eine Ideologie, die sich entschieden gegen alles "Linke" in Italien positioniert. Das in der Analyse wiederkehrende Motto "Kampf gegen das linke Establishment" verweist auf ein zentrales Merkmal des Berlusconismus: den Widerstand

gegen vermeintlich linke Eliten in Politik, Medien, Verwaltung und Justiz. Rusconi stellt klar, dass obwohl der Berlusconiismus essenzielle populistische Züge aufweist, er nicht als Gefahr für die Demokratie hochstilisiert werden dürfe und beschreibt ihn daher als "demokratischen Populismus".

In Bezug auf die politische Krise der 90er Jahre in Italien und den damit verbundenen Niedergang der alten Parteien der sogenannten "Ersten Republik" charakterisiert Rusconi Berlusconi in seiner Analyse als "Reformer". Zu Beginn seiner politischen Laufbahn zielte Berlusconi laut Rusconi auf eine radikale Erneuerung und Stabilisierung der politischen Klasse und des Systems in Italien ab. Er vermittelte ein Gefühl des Neubeginns und strebte an, das festgefahrene System durch tiefgreifende Veränderungen aufzubrechen. Er plante, die Bürokratie zu reduzieren, eine Neustrukturierung der politischen Elite des Landes zu bewirken, das Land politisch stärker zu föderalisieren und mehr Freiheiten und Handlungsmöglichkeiten für Wirtschaftsakteur*innen zu schaffen. Nach Rusconis Ansicht strebte Berlusconi danach, eine enge Beziehung zur italienischen Bevölkerung aufzubauen und eine breite Identifikation mit ihm zu erreichen. Laut Rusconi konnte Berlusconi auch der vorherrschenden Entfremdung zwischen Gesellschaft und Politik in Italien in den 1990er Jahren entgegenwirken. Seine Medienmacht spielte dabei eine wesentliche Rolle, obwohl Rusconi den Begriff "Mediendiktatur" nicht verwendet.

Der italienische Politikwissenschaftler Giovanni Orsina sieht Berlusconi und seine Politik als Ergebnis der italienischen Geschichte. Er sieht die Wurzeln und Ursachen des Berlusconiismus als Nachwirkung des Zusammenbruchs der Ersten Republik in Italien. Für Orsina ist der anfängliche Erfolg Berlusconis eine Antwort auf die fehlgeschlagene politische Kultur Italiens in den 1990er Jahren. Der Berlusconiismus bot den langen vermissten Fortschritt und Erneuerung an, die in Italien seit Jahrzehnten nicht umgesetzt worden waren. Orsina prägt ebenfalls das Bild von Berlusconi als "Mann des Volkes" und "Berlusconi als liberaler Reformer". Berlusconi präsentierte sich laut Orsina zu Beginn seiner politischen Laufbahn als Verteidiger der italienischen Zivilgesellschaft, schützte ihre Lebensgewohnheiten, spielte Fehlverhalten und Gesetzesverstöße herunter. Er sprach der Zivilgesellschaft einen positiven Charakter (Schlagwort: positive italienische Mentalität) zu und stellte sich als "einer von ihnen" (Schlagwort: Mann des Volkes) dar. Das Schlagwort "Mann des Volkes" bezieht sich auch auf Orsinas Beobachtung, dass es Berlusconi gelang, ein Identifikationsgefühl zwischen den Bürgern und ihm als Leader zu schaffen. Laut Orsina hob Berlusconi den durchweg positiven

Charakter der Italienerinnen und Italiener hervor und wandte sich gegen eine stereotypisierte Darstellung der italienischen Gesellschaft im Ausland.

Berlusconi verantwortete alle umfassenden Probleme des Landes vorrangig den Politikern, Spezialisten, der Justiz sowie dem Verwaltungssystem und der Bürokratie. Diese Haltung wird in der Analyse als "Kampf gegen das Establishment" charakterisiert. Die Polarität zwischen der positiven Zivilgesellschaft und den negativen Eliten stellt ein entschieden populistisches Element in Berlusconis Politik dar. Unter dem Establishment verstand Berlusconi hauptsächlich Teile des italienischen Justizsystems und allgemein die "Kultur der Linken", so Orsina. Berlusconis Vision eines minimalen, "freundlichen" Staates, der im Dienst seiner Bürger*innen steht, die Betonung des Unternehmertums und die Förderung des angloamerikanischen Staats- und Wirtschaftsmodells sind in der Analyse unter den Schlagwörtern "Berlusconi als liberaler Reformier" und "Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie" zusammengefasst.

Orsina betrachtet den Berlusconismus zusammenfassend als eine Mischung aus Populismus und Liberalismus, in der keines der beiden Elemente dominiert. Sie sieht einen ausgewogenen Einfluss beider Faktoren auf Berlusconis politischen Stil. Dies wird durch das Schlagwort "Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie" unterstrichen. Zudem ordnet das Schlagwort "Berlusconi als liberaler Demokrat" die Ansicht zu, dass Berlusconi laut Orsina keine antidemokratischen Neigungen aufweist.

5.2 Analyseergebnisse des Berlusconismus durch italienische Akteur*innen aus Journalismus

Einige italienische Akteurinnen und Akteure in den untersuchten Zeitungsartikeln greifen teilweise auf die Erkenntnisse von Rusconi und Orsina zurück. Die im Rahmen der Analyse der Zeitungsartikel identifizierten Schlagwörter weisen im Gegensatz zu denjenigen in wissenschaftlichen Texten einen stärker subjektiven Charakter auf und konzentrieren sich stärker auf die Wahrnehmung des Berlusconismus im Ausland.

Die analysierten journalistischen Texte italienischer Akteurinnen und Akteure verwenden häufig das Schlagwort "Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie". Ähnlich wie bei Orsina wird darin auf die liberalen und populistischen Elemente des Berlusconismus verwiesen. Diese Elemente werden kontextualisiert und im Hinblick auf die historischen, politischen und

gesellschaftlichen Gegebenheiten diskutiert. In den untersuchten Artikeln wird oft die populistische Art und Weise von Berlusconis Auftreten und seiner Person beschrieben sowie sein Kampf gegen das "linke Establishment". Andererseits werden Berlusconis Bestrebungen zu tiefgreifenden Reformen als politisch liberal eingeordnet.

Das Schlagwort "Italien als Postdemokratie" wird in den analysierten Zeitungsartikeln verwendet, um auf die politische Kultur Italiens während der Regierungszeit Berlusconis hinzuweisen. Diese politische Kultur wird mit ihren Wurzeln im italienischen Faschismus in Verbindung gebracht und zeigt gewisse anti-demokratische Tendenzen in Italien auf. Unter dem Schlagwort "Berlusconi als Feindbild" werden Aussagen zusammengefasst, die darauf hinweisen, dass Berlusconis Politikstil autoritäre Züge aufweist. Es wurden auch Parallelen zum faschistischen Diktator Mussolini gezogen. Das Schlagwort bezieht sich auch auf die starke Polarisierung der Gesellschaft und die Erzeugung von Feindbildern in Italien durch Berlusconi.

In den analysierten Zeitungsartikeln betonen italienische Akteurinnen und Akteure häufig die verzerrte und stereotypisierte Darstellung des Berlusconismus und Italiens aus dem EU-Ausland. Diese Aussagen wurden in der Analyse als "stereotypisierte Außendarstellung" bezeichnet. Damit wird die Kritik an der Darstellung der italienischen Gesellschaft, Kultur und Politik durch ausländische Medien hervorgehoben.

Einige der analysierten Texte stellen die ausländischen Darstellungen in Frage, die Italien und Berlusconi Eigenschaften wie Korruption, Vetternwirtschaft und eine Abneigung gegen Reformen zuschreiben. Diese Darstellungen vernachlässigen nach Ansicht einiger Journalistinnen und Journalisten die historischen und spezifischen nationalen Merkmale Italiens und seiner Gesellschaft. Die Texte argumentieren, dass diese Darstellungen die Komplexität der Situation in Italien und Berlusconis politischen Stil nicht ausreichend widerspiegeln. Es wird betont, dass Aspekte wie Berlusconis politisches Gespür und seine Fähigkeit, sich an die gesellschaftliche Stimmung anzupassen, oft von ausländischen Medien übersehen werden.

Italienische Akteur*innen behandeln in Zeitungsartikeln die persönlichen Skandale Berlusconis deutlich intensiver als in den wissenschaftlichen Texten. In der Analyse wurden diese Skandale unter dem Schlagwort "Persönliche Skandale" zusammengefasst. Die Zuschreibung "Berlusconi als liberaler Reformator" bezieht sich auf die wirtschaftspolitischen Erfolge und den

Abbau der bürokratischen Hürden durch Berlusconi, wie von italienischen Akteur*innen betont. In Zusammenhang mit diesem Schlagwort werden Berlusconi auch visionäre Eigenschaften und eine gewisse politische Vorbildwirkung für andere Politiker zugeschrieben. Berlusconi sei seiner Zeit vorausgewesen, so Cantone (2018).

Die wesentlichen Ergebnisse der Analyse zeigen, dass italienische Medienakteur*innen den Berlusconismus immer im Zusammenhang mit der italienischen Gesellschaft und Geschichte betrachten. Diese Analyse erfolgt stets kritisch. Es wird aber auch Kritik an Analysen aus dem Ausland über den Berlusconismus und Italien geäußert.

5.3 Analyseergebnisse des Berlusconismus durch deutsche und österreichische Akteur*innen aus Wissenschaft

In ihrer Arbeit beschreibt die deutsche Politikwissenschaftlerin Karin Priester Silvio Berlusconi als einen "politischen Unternehmer" (Priester 2007: 202). Dieser Ausdruck bezeichnet einen Politikstil, der sich durch starken Pragmatismus auszeichnet und darauf abzielt, den größtmöglichen politischen Nutzen zu erlangen. Priester argumentiert, dass Berlusconi daher nicht als Populist betrachtet werden sollte, sondern vielmehr als "Anti-Populist Berlusconi".

Die Praktiken des "politischen Unternehmers", so Priester weiter, sind durch einen ausgeprägten Klientelismus gekennzeichnet. Diese Thesen von Priester werden dem Schlagwort "stereotypisierten Außendarstellung" zugeordnet. Priester deutet darauf hin, dass die italienische Bevölkerung eine Neigung zum Klientelismus hat und anfällig dafür war, von Berlusconi verführt zu werden. Sie schildert, wie Berlusconi die Italiener durch sein Konzept von "Brot und Spielen" unterhielt und sie dadurch von den damaligen Missständen ablenkte. Priester bezog sich dabei auf Berlusconis Engagement im Bereich des Fußballsports sowie seine Machtausübung in den Medien durch Fernsehsender, Zeitungen und Verlage.

Darüber hinaus betont Priester, dass Berlusconi seine politische Karriere dazu nutzte, persönliche wirtschaftliche Interessen zu verfolgen. Diese Beobachtung unterstreicht erneut die Verschmelzung von politischen und wirtschaftlichen Zielen in Berlusconis Politikstil.

Tanja Hagenhofer (2010), eine österreichische Politikwissenschaftlerin, analysiert in ihrer Arbeit den Berlusconismus und charakterisiert Berlusconi als "Anti-Demokrat" und betont seinen politischen "Machtmissbrauch". Sie kritisiert Berlusconis Politik- und Regierungsstil als stark undemokratisch. Während seiner Amtszeit nutzte Berlusconi sein umfangreiches

Medienimperium, um seine politische Karriere voranzutreiben und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Hagenhofer zieht eine Parallele zum faschistischen Mediensystem, das Mussolini einführt. Hagenhofer betont den Missbrauch von Berlusconis politischer Macht zur Förderung seiner persönlichen wirtschaftlichen Interessen. Dies führte zu einer Vermischung von Berlusconis Wirtschaftsimperium und seinem politischen Einfluss, was Fragen zur Trennung von privaten und öffentlichen Interessen in seiner Regierungsführung aufwirft.

5.4 Analyseergebnisse des Berlusconismus durch deutsche und österreichische Akteur*innen aus Journalismus

Die Untersuchung deutschsprachiger journalistischer Artikel offenbarte mehrere wiederkehrende Schlagworte bzw. Themenbereiche, darunter "Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie", "Italien als Postdemokratie", "Berlusconi als Feindbild", "Stereotypisierte Außendarstellung" und "persönliche Skandale".

Die Überprüfung der deutschsprachigen journalistischen Inhalte mit dem Schwerpunkt auf "Stereotype Darstellung" porträtiert Silvio Berlusconi als ein Sinnbild für die negativen Aspekte der italienischen Gesellschaft, Politik und Kultur. Laut den analysierten Beiträgen symbolisiert Berlusconi eine Kultur, die weniger auf Arbeit und Rechtschaffenheit ausgerichtet ist, sondern eher auf Vergnügen und Genuss. Darüber hinaus wird ihm und der gesamten italienischen Gesellschaft eine Verknüpfung zu kriminellen Netzwerken, Nepotismus und Korruption unterstellt. Diese Wahrnehmung wird durch die Medienlandschaft verstärkt, die als von Berlusconi kontrolliert wahrgenommen wird.

Der Politikstil, der als Berlusconismus bezeichnet wird, wird in den überprüften Texten als eine Mischung aus Populismus und Liberalismus dargestellt. Die Untersuchung der deutschsprachigen Presseberichte zeigt außerdem, dass Episoden aus Berlusconis Leben sowie persönliche Skandale stereotyp auf die italienische Gesellschaft projiziert werden. In gewisser Weise wird Italien mit diesen Skandalen und extremen Verhaltensweisen gleichgesetzt.

In den ausgewerteten deutschsprachigen Medien wird Berlusconi beschuldigt, die demokratischen Grundlagen Italiens zu untergraben und eine postdemokratische Situation zu schaffen, in der persönliche Interessen über dem Allgemeinwohl stehen. Darüber hinaus wird ihm Machtmissbrauch vorgeworfen, insbesondere die Besetzung von Positionen gemäß einem Klan-System für persönlichen Gewinn und Selbstdarstellung.

5.5 Schlussfolgerung der Diskussion

Die Analyseergebnisse zeigen signifikante Unterschiede in der Konzeption und Deutung des Berlusconismus zwischen italienischen und deutschsprachigen Akteur*innen aus der EU. Während italienische Akteure Berlusconismus im Kontext der historischen Ereignisse Italiens und politischen Programme diskutieren und Berlusconi als Phänomen im Zusammenspiel mit der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Lage seiner aktiven Zeit betrachten, fokussieren sich österreichische und deutsche Akteur*innen oft nur fragmentarisch auf einige Aspekte des Berlusconismus. Sie neigen dazu, die sozialen und politischen Kontexte unvollständig zu betrachten.

Italienische Akteur*innen sehen den Berlusconismus als politisches Phänomen, das im Kontext historischer und innenpolitischer Entwicklungen in Italien entstanden ist. Sie analysieren Berlusconi auf Grundlage seiner politischen Arbeit und sehen ihn als Gegenbild zu den alten Eliten der Ersten Republik. Trotz Kritik am Berlusconismus anerkennen und erwähnen sie die politischen Reformen und Programme, die er durchgeführt hat. Die Eigenschaften des Berlusconismus, sowohl positiv als auch negativ, werden auch im Kontext der schwierigen politischen Situation der 1990er Jahre in Italien diskutiert. Die zugeschriebenen Eigenschaften von Berlusconi als "Populist" und "Reformer" sind dafür kennzeichnend. Während seine Medienmacht eine kritische Rolle spielt, wird auch seine politische Agenda im italienischen Kontext betrachtet. Berlusconis Konflikt mit der Justiz wird mit seinem Streben nach einer präsidentiellen Demokratie in Verbindung gebracht. Berlusconi wird als "Mann des Volkes" gesehen, was teilweise auf sein Streben nach einem Präsidialsystem und einem Bruch mit der früheren Machtstruktur der Partei "Democrazia Christiana" in der Ersten Republik zurückzuführen ist. Berlusconi wird schließlich von den italienischen Akteur*innen in seiner politischen Gesamtheit mit all ihren positiven und negativen Aspekten betrachtet.

In den Analysen österreichischer und deutscher Akteur*innen aus den Bereichen Wissenschaft und Medien fehlt oft eine ganzheitliche Betrachtung des Aufstiegs und des politischen Wirkens von Berlusconi und seinen entsprechenden Hintergründen. Die Analyseergebnisse lassen vermuten, dass diese Akteur*innen eher fragmentarische Bereiche untersuchen und ihr mangelndes Wissen durch Annahmen ersetzen, die von Vorurteilen und Stereotypen beeinflusst sind. Deutschsprachige Akteure betrachten das Phänomen oft durch die Linse der Nord-Süd-Dynamik, in der Stereotypen eine maßgebliche Rolle spielen.

Die Ergebnisse der Analyse legen nahe, dass nicht-italienische Akteure dazu neigen, den Berlusconismus aus ihrer eigenen kulturellen Perspektive zu interpretieren und dabei wesentliche Aspekte der italienischen Realpolitik zu übersehen.

Wenn man diesen Aspekt im Licht der Nord-Süd-Polarität innerhalb der EU betrachtet, ist es plausibel, dass Akteure aus Nordeuropa politische Phänomene im südlichen Europa durch ihre eigene politische und gesellschaftliche Linse wahrnehmen, ohne dabei ausreichend Rücksicht auf lokale und kulturelle Besonderheiten zu nehmen. Dies fördert die Entstehung von Stereotypen, die die Nord-Süd-Dynamik verstärken und eine objektive Betrachtung politischer Debatten behindern.

Nicht-italienische Akteure scheinen den Erfolg des Berlusconismus teilweise durch Annahmen über die italienische Mentalität zu erklären, wobei Stereotypen wie eine angebliche Verführung des Volkes durch Berlusconi oder negative Eigenschaften der Italiener hervortreten. Der Mangel an Einbeziehung kultureller, gesellschaftlicher und politischer Kontexte wird durch vereinfachte, stereotype Darstellungen von Berlusconi und den Italienern kompensiert.

6. Conclusio

In dieser Arbeit wurden die unterschiedlichen Konzeptionen des Politikstils Berlusconismus unter italienischen und deutschsprachigen Akteur*innen aus Wissenschaft und Journalismus untersucht. Das Ziel bestand darin, zu verstehen, inwiefern und warum sich diese Konzeptionen von Silvio Berlusconis Politikstil unterscheiden und insbesondere welche Faktoren diese Unterschiede prägen. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag somit auf den Ursachen und Hintergründen dieser Divergenzen.

In der Conclusio soll abschließend geklärt werden, inwiefern sich die Interpretationen und Untersuchungen des Berlusconismus-Politikstils zwischen italienischen Akteur*innen und solchen aus dem deutschsprachigen Raum differenzieren und welche Faktoren und Hintergründe für diese Diskrepanzen in der Auslegung des Berlusconismus verantwortlich sind?

Giovanni Orsina und Gian Enrico Rusconi präsentieren den Berlusconismus in einer umfassenden Untersuchung. Sie thematisieren dabei den populistischen Aspekt seines Politikstils und untersuchen gleichzeitig den stark liberalen Aspekt von Berlusconis Politik. Sie begründen die Eigenschaften des Berlusconismus anhand der politischen Lage der 1990er Jahre in Italien und erklären dadurch, weshalb Berlusconi mit diesem Politikstil Erfolg hatte. Auch begründen sie Berlusconis populistisch motivierte Feindbilder und Pläne zu institutionellen

Reformen, die einen Umbau der Gewaltenteilung und Beschneidung der Justiz beabsichtigten. Die beiden italienischen Forscher untersuchen Berlusconis Aufstieg unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen und innenpolitischen Gegebenheiten Italiens in den 1990er Jahren. Sie betrachten seine politischen Strategien in Relation dieser Umstände. Zudem nehmen sie seine Politik vor dem Hintergrund der damaligen Machtverhältnisse, der politischen Krise und dem Kollaps des Parteiensystems in Italien unter die Lupe. Schließlich erklären sie das Phänomen des Berlusconismus und seinen Erfolg unter Berücksichtigung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in Italien jener Jahre.

Karin Priester und Tanja Hagenhofer behandeln jeweils Teilbereiche des Berlusconismus. Hagenhofer fokussiert sich auf Berlusconis Medienregime, während Priester der Frage nachgeht, ob Berlusconi ein Populist sei oder nicht. In beiden Arbeiten fehlt jedoch eine differenzierte Auseinandersetzung mit den politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Hintergründen der Zeit des politischen Aufstiegs Berlusconis. Ebenso wird die Verfasstheit der italienischen Bevölkerung und ihr Verhältnis zu der damals herrschenden politischen Kaste nicht hinreichend analysiert. Hagenhofer sieht im Politikstil Berlusconis vorwiegend eine Strategie des Machtmissbrauchs. Berlusconi kontrollierte und beeinflusste durch die von ihm kontrollierten Medien die öffentlichen Meinungsbildung Italiens. Laut Hagenhofers Abhandlung erließ Berlusconi zahlreiche Gesetze zu seinem Vorteil und entzog sich somit der Justiz. Sein wirtschaftlicher Erfolg sei durch illegale Methoden befördert worden. In der Kommunikation und dem öffentlichen Auftreten zieht Hagenhofer Parallelen zwischen Berlusconi und Mussolini. Hagenhofers Charakterisierung des Berlusconismus beinhaltet auch Annahmen über die allgemeine Verfasstheit der italienischen Bevölkerung. Diese Annahmen Hagenhofers scheinen indirekt als Erklärung zu dienen, warum der Berlusconismus in Italien möglich und so lange erfolgreich war. Ein Beispiel von Hagenhofer dafür ist, dass Berlusconis Medienmacht zur Verblödung und Apolitisierung der Gesellschaft geführt hätte und dass der Berlusconismus einen kulturellen und politischen Stillstand verursacht habe.

Diese Beschreibung der italienischen Zivilgesellschaft, durch dessen Wesen und kollektiven Charakter das Phänomen Berlusconismus möglich wurde bzw. die Zivilgesellschaft, die Berlusconi dahin manipuliert habe, damit er an die Macht kommt, lassen den Schluss nahe, dass hier Stereotype eingeflossen sind. Diese vereinfachte Darstellungsweise der italienischen Zivilgesellschaft ist sicherlich auf mangelnde Primärerfahrungen und Informationsquellen zurückzuführen, welche unweigerlich durch stereotype Sichtweisen ergänzt und gebildet werden. Dieses Phänomen tritt laut Lindner ein, wenn aufgrund der geographischen Distanz

zum Untersuchungsgegenstand direkte Erfahrungen über Länder und Kulturen fehlen (vgl. Lindner 2005: 3).

Priester betrachtet den Berlusconismus differenziert als Mischform zwischen Populismus und Liberalismus. Berlusconi nütze seine Macht als „Medienmogul“ und handle als politischer Unternehmer. Priester thematisiert zwar die gesellschaftspolitischen Hintergründe Italiens für den Aufstieg Berlusconis, treffe jedoch in der Begründung für den Erfolg Berlusconis in Bezug auf seine Wähler*innen unter anderem stereotypierte Annahmen. Diese vereinfachten Zuschreibungen betreffen die italienische Bevölkerung und dienen als Erklärung für den Erfolg Berlusconis. So sei der Klientelismus als strategischer Bestandteil des Berlusconismus auch tief in weiten Teilen der italienischen Bevölkerung verankert, so Priester. Auch hätte Berlusconi die Gunst seiner Wähler*innen durch die Förderung von Fußballmannschaften und seichten, apolitischen TV-Shows gewonnen und sie somit verführt. Auch diese Annahme Priesters bestätigt bekannte Stereotype über das vermeintlich gelassene und auf Zerstreung und Unterhaltung ausgerichtete Wesen von Italiener*innen. Parallelen in der Verwendung von Stereotypen über Italien, seiner Gesellschaft und Politik erkennt man in der Arbeit von Margherita Novi (2017), welche ebenfalls im theoretischen Teil dieser Arbeit thematisiert wird. Negative Stereotype, die Novi in ihrer Arbeit thematisiert, lassen sich auch in den Arbeiten von Priester und Hagenhofer wiederfinden.

Eberhard und Scialdone (2015) gelangen ebenfalls zur Erkenntnis, dass die Darstellung des Berlusconismus und der italienischen Gesellschaft im nicht-italienischen Ausland durch Stereotype und räumliche Distanz beeinflusst wird. (vgl. Eberhard/Scialdone 2015: 9).

Diese Tatsache wird besonders in der Analyse von Zeitungsartikeln deutschsprachiger Verfasser*innen hervorgehoben, die in dieser Arbeit vorgenommen wurde. Die deutschsprachigen Medientexte weisen häufig eine Argumentationsweise auf, die jener des Nord-Süd-Konfliktes innerhalb der EU ähnelt und sich durch eine nordeuropäische Perspektive auf ein politisches Phänomen im Süden Europas auszeichnet. Die im theoretischen Teil behandelten Werke von Bauer (2012), Howarth/Rommerskirchen (2015) und Salik (2015) zum Nord-Süd-Konflikt stützen diese Interpretation. Daraus lässt sich ableiten, dass die deutschsprachigen Verfasser*innen der analysierten Zeitungsartikel das politische Phänomen des Berlusconismus aus der Perspektive ihres nord- bzw. zentraleuropäischen Kontexts und ihren kulturellen Vorstellungen betrachten. Dieses Phänomen beschreibt Rene Bauer (2012) mit dem Vorhandensein unterschiedlicher kultureller Mentalitäten und gesellschaftlicher Strukturen im Süden und Norden Europas. Wolfgang Streeck (2015) betont in seiner Arbeit

von unterschiedlichen Wirtschaftsmodellen als maßgebliche Trennlinie zwischen Nordländer und Südländer in der EU. Komplexe politische Entwicklungen werden aus dem Zusammenhang gerissen und aus dem außenstehenden und oftmals überheblichen Blickwinkel betrachtet und analysiert. In ihrer Arbeit machen Howarth/Rommerskirchen (2015) allerdings geltend, dass scheinbare Unterschiede in nationalen Verhaltensweisen und Mentalitäten von politischen und medialen Akteur*innen bewusst betont und verschärft werden, um ihre eigenen Interessen zu bedienen. Diese stereotypen Zuspitzungen führen zu einer Verschärfung der gesellschaftlichen Nord-Süd-Polarität in der EU und dienen letztlich der Entfremdung innerhalb der europäischen Gemeinschaft. Deshalb vertreten Howarth/Rommerskirchen (2015) die Ansicht, dass die Betonung dieser Unterschiede bewusst geschieht, um bestimmte politische Absichten zu fördern. Salik (2015) kommt in seiner Analyse zu dem Schluss, dass fortwährende Krisen innerhalb der EU die bestehenden Abneigungen, Missverständnisse und Stereotype zwischen den Bevölkerungen des nördlichen und südlichen Europas intensivieren.

Die Schlussfolgerung dieser Arbeit unterstreicht nicht nur den Einfluss der Nord-Süd-Dichotomie auf die Deutung des Berlusconismus, sondern betont auch die tiefgreifenden Auswirkungen nationaler Stereotypen auf die Darstellung und Untersuchung sowohl Italiens als auch des Berlusconismus.

Die Beeinflussung und Voreingenommenheit nicht-italienischer Akteur*innen durch die Dynamiken der Nord-Süd-Polarität innerhalb der EU, kombiniert mit einem begrenzten Betrachtungshorizont und einem unzureichenden Verständnis der innenpolitischen und gesellschaftlichen Dynamiken, verstärkt das Vorhandensein und die Anwendung von Stereotypen in nicht-italienischen Texten über den Berlusconismus.

Laut Eberhard und Scialdone (2015) hat Berlusconis polarisierende und teils populistische Politik eine Verstärkung etablierter Stereotype über Italien bewirkt. Für Analyst*innen im deutschsprachigen Raum stelle dies teilweise sogar eine Bestätigung ihrer vorgefassten Überzeugungen dar.

Die in dieser Studie analysierten nicht-italienischen Zeitungsartikel erzeugen Darstellungen von Italien und Silvio Berlusconis politischem Stil, die maßgeblich durch Stereotypen beeinflusst sind: Daraus lässt sich eine Haltung gegenüber Italien erkennen, die zurückhaltend bis ablehnend ist. Das Land wird als Schauplatz kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verfalls angesehen, beherrscht von Personen, die als "politische Clowns, Mafiosi, Faschisten und Populisten" charakterisiert werden (vgl. Seeßlen 2019).

Der Berlusconismus wird in jenen nicht-italienischen Artikeln als experimentelle Erscheinung betrachtet, die Zeichen von Demokratiezerfall, postdemokratischem Regime und Rechtspopulismus aufweist. Ein ehemaliges Show-Girl, das nun Abgeordnete ist, wird in zynischer und sexistischer Art und Weise als Symbol des Berlusconismus angeführt (vgl. Schönau 2011).

Berlusconis Werbestrategien und seine Neu-Interpretation der Realität dominieren demnach seinen Politikstil. Berlusconi wird in den Artikeln vorgeworfen, eine "Mediendiktatur" etabliert zu haben, die auf künstlichen Schönheitsstandards, Jugendkult, Schönheitsoperationen und sexistischen Frauenbildern beruht. (vgl. Schönau 2011)

Einige Kommentatoren wie Jakob Augstein sehen im Berlusconismus eine "fröhliche Form des Faschismus", in dem die Unterhaltungsindustrie die Demokratie übertrumpft (vgl. APA 2011). Zudem wird Berlusconi als Vorreiter für die ungarische Fidesz-Partei und für den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump gesehen. Auch Putin und Erdogan haben sich von Berlusconi inspirieren lassen, so die stereotypisierte Darstellung (vgl. Cantone 2018).

Berlusconis Haltung und Ideen seien ebenfalls tief in der Mentalität der breiten Masse der Italiener*innen verwurzelt, so ein weiteres verbreitetes Stereotyp unter den deutschsprachigen Kommentator*innen, die im Zuge dieser Arbeit analysiert worden sind (vgl. Prantner 2013).

Eine mögliche Erklärung für diese zugespitzte mediale Charakterisierung des Berlusconismus und der damit eng verbunden italienischen Gesellschaft liefert die Arbeit von Lindner (2005). Der Argumentation von Lindner (2005) zufolge fehlt der Auslandsberichterstattung aufgrund der geographischen und kulturellen Distanz Primärerfahrungen und direkte Informationsquellen über jene Länder und Kulturen. Diese Wissenslücken werden in der medialen Berichterstattung manchmal mit stereotypen und polarisierenden Konstrukten und Sichtweisen gefüllt. Dabei weist die Berichterstattung häufig eine Neigung zur Vereinheitlichung und Vereinfachung des Sachverhalts auf. (vgl. Lindner 2005: 3, 17).

Durch die Verwendung von Stereotypen in den Medien setzen wiederum eine starke Vereinfachung, Polarisierung und Verzerrung komplexer Sachverhalte ein.

Lindners Argumentation kann auch als mögliche Erklärung für die unterschiedliche Darstellung des Berlusconismus zwischen Akteur*innen aus Italien und dem deutschsprachigen Ausland dienen.

Die in nicht-italienischen Medien präsente Verwendung nationaler Stereotypen im Kontext des Berlusconismus, die durch die Analyse aufgedeckt wurde, stimmt mit den Erkenntnissen von

Heinrich & Stahl (2017) überein, die im theoretischen Abschnitt dieser Arbeit diskutiert wurden. Daraus kann abgeleitet werden, dass das komplexe und vielschichtige Thema des Berlusconismus durch stereotype Vereinfachung behandelt und analysiert worden ist. Auch die Argumentation von Henning Klüver (2009) ist in Bezug auf die Analyse der Medienartikel nicht-italienischer Verfasser*innen zutreffend: Er sagt in seiner Arbeit, dass wechselseitige Stereotype zwischen Italien und deutschsprachigen Ländern vor allem aufgrund mangelnden Wissens übereinander entstehen und gebildet werden. Es herrscht ein geringes wechselseitiges Wissen über wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Zustände in der jeweils anderen Kultur. (vgl. Klüver 2009)

Im Gegensatz zu deutschsprachigen Medien, behandeln Artikel italienischer Autor*innen das Thema Berlusconismus mit mehr Nuancen. Jedoch wird auch hier ein größerer Fokus auf seine persönlichen und politischen Skandale gelegt.

Abgesehen von emotionalen und polarisierenden Thematiken schenkt die italienische Medienberichterstattung auch Berlusconis politischer Agenda im Rahmen der innenpolitischen Lage und Parteien Italiens mehr Aufmerksamkeit.

Es ist bemerkenswert, dass Berlusconis politische Agenda im Mittelpunkt dieser Artikel steht und sowohl positive als auch sehr negative Bewertungen erfährt.

Aus der Analyse ergibt sich ebenfalls, dass italienische Medien die stereotypisierte Außendarstellung Berlusconis durch nicht-italienische Akteur*innen thematisieren und als Problem für die Reputation Italiens darstellen. So erwähnt Damiano Cantone beispielsweise die Verachtung Berlusconis seitens ausländischer Beobachter und warnt davor, den Berlusconismus mit dem Faschismus gleichzusetzen (vgl. Cantone 2018). Gleichzeitig kommen in jenen italienischen Medien Stereotype über das deutschsprachige Ausland vor. Dies ist ein treffendes Beispiel für das Vorhandensein gegenseitiger nationaler Stereotype, wie sie Ehrhardt/Scialdone (2015) in ihrer Arbeit beschreiben.

6.1 Beantwortung der Forschungsfrage

In dieser Arbeit wurden diverse Ansätze und Untersuchungen zum politischen Stil des Berlusconismus untersucht, die von italienischen Akteur*innen aus Deutschland und Österreich aus den Bereichen Wissenschaft und Journalismus vorgebracht wurden. Dabei zeigte sich eine signifikante Diskrepanz in der Darstellung und Konzeptualisierung von Berlusconismus zwischen diesen beiden Akteur*innengruppen. Diese Unterschiede in der Betrachtungsweise

können auf unterschiedliche Perspektiven, Hintergründe und Erfahrungen der Akteur*innen zurückgeführt werden, die unter anderem durch geographische und kulturelle Distanz, nationale Stereotypen sowie durch die Nord-Süd-Dimensionen innerhalb der EU geprägt werden.

Die Darstellung des Berlusconismus durch die analysierten deutschsprachigen Akteur*innen ist geprägt von nationalen Stereotypen und Vorurteilen, die zu vereinfachten Annahmen und mangelnder Differenzierung führen. Beispielsweise führt Klüver (2009) die Entstehung von Stereotypen zwischen dem deutschsprachigen Raum und Italien auf geographische und kulturelle Distanz sowie mangelndes Wissen über politische, kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Eigenschaften der jeweils anderen Seite zurück. Diese Faktoren erschweren den Zugang zu direkten Erfahrungen und Informationen. Dies führt zu einer Verstärkung von Stereotypen und zu vereinfachenden Annahmen (EU-Nord-Süd-Konflikt).

Die italienischen Akteur*innen hingegen werfen einen umfassenden Blick auf den Berlusconismus, unter Berücksichtigung sowohl der historischen als auch der gesellschaftlichen und innenpolitischen Aspekte. Sie nehmen eine komplexere Sichtweise auf die italienische Bevölkerung und ihre Rolle im Aufstieg des Berlusconismus ein.

Demgegenüber tendieren die deutschsprachigen Akteur*innen dazu, den Berlusconismus stärker mit bestimmten Elementen wie Medienkontrolle, Postdemokratie und Populismus in Verbindung zu bringen und betrachten die italienische Bevölkerung eher stereotyp.

Die Prägung durch nationale Stereotypen und den Nord-Süd-Konflikt in der EU kann als Erklärung und Ursache für die unterschiedliche Definition von Berlusconismus durch die beiden Akteur*innengruppen angenommen werden. Italienische Akteur*innen haben einen umfassenderen Zugang und liefern eine vielschichtige Erklärung des Phänomens, während deutschsprachige Akteur*innen eine fragmentierte Sichtweise aufweisen, bei der Stereotype oft mangelndes Hintergrundwissen ersetzen und ergänzen. Die Analyse hat letztlich ergeben, dass die letztgenannten Akteur*innen dieses italienische Phänomen durch die Linse ihrer eigenen politischen und gesellschaftlichen Kultur betrachten.

Die Arbeit bestärkt die anfänglich aufgestellte These, dass Dynamiken des Nord-Süd-Konflikts in der EU auch in der Debatte um den Berlusconismus präsent sind. Des Weiteren verdeutlicht die Existenz von nationalen Stereotypen innerhalb dieser Diskussion das Vorhandensein eines kulturalistisch-geographischen Spannungsverhältnisses.

Diese Summe an Faktoren könne als Erklärung dienen, warum das Phänomen des Berlusconismus im deutschsprachigen EU-Raum anders charakterisiert wird als durch Akteur*innen in Italien.

Außerdem kann gesagt werden, dass journalistische Akteur*innen eine stärker subjektive Betrachtungsweise auf das Phänomen Berlusconi einnehmen als wissenschaftliche Akteur*innen.

Die Außen- und Innenbetrachtung des politischen Phänomens des Berlusconiismus zeichnet sich somit durch Dynamiken der EU-Nord-Süd-Polarität, der Verwendung von Stereotypen sowie einem unterschiedlichem Grad an Komplexität aus. In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Hintergründe, Triebkräfte und Funktionsweisen dieser beiden Betrachtungsweisen bzw. Perspektiven zu beleuchten. Zudem gab es eine Diskussion über die Stärken und Schwächen dieser beiden „Linsen“.

Abschließend lässt sich jedoch nicht sagen, dass eine dieser Perspektiven den Berlusconiismus treffender darstellt oder näher an der Wahrheit ist. Beide Betrachtungsweisen bringen ihre eigenen Stärken und Schwächen mit sich.

Die Innenperspektive zeichnet sich durch ihre zahlreichen Nuancen und eine hohe Komplexität aus. Dies bringt jedoch auch eine geringere Distanz zum Thema sowie eine eingeschränkte Vergleichsmöglichkeit mit anderen Phänomenen mit sich. Diese Aspekte sind in der Außenbetrachtung des Berlusconiismus stärker vertreten. Die Außenbetrachtung neigt jedoch auch dazu, rasche, vereinfachte und allgemeine Schlüsse zu ziehen, wodurch die Komplexität reduziert wird.

Eine möglichst vollständige Einsicht in den Berlusconiismus erhält man vermutlich, indem man das Gleichgewicht zwischen zwei Sichtweisen findet. Es scheint, dass eine Synthese der Innen- und Außenperspektive das ausgewogenste und umfassendste Verständnis dieses Phänomens ermöglicht. Jede Perspektive bringt ihre eigenen Nuancen, Widersprüche und Schwerpunkte mit sich. Indem man diese Aspekte beider Sichtweisen in Betracht zieht, abwägt und zusammenführt, erreicht man wahrscheinlich die genaueste und fundierteste Beurteilung des Berlusconiismus, die möglichst nah an der objektiven „Wahrheit“ liegt.

7. Ausblick

Nach einer gründlichen Betrachtung des politischen Phänomens des Berlusconiismus während Berlusconi Aufstiegs- und Regierungszeit, könnte es von Interesse sein, sich in Zukunft mit der Frage zu befassen, welche Effekte und langfristige Auswirkungen der Berlusconiismus auf die innerpolitische Verfassung Italiens nach 2011 hatte.

Mit dem Ende seiner vierten Amtszeit 2011 befand sich Berlusconi politischer Stern bereits im Sinkflug. Seine Partei „Forza Italia“ behielt allerdings weiterhin politische Relevanz,

wenngleich nicht mehr in dem Maße wie zu Beginn des neuen Jahrtausends. Bei den jüngsten Parlamentswahlen in Italien 2022 trat Berlusconi „Forza Italia“ in einem Wahlbündnis mit der rechtspopulistischen Partei "Lega" und der neofaschistischen Partei „Fratelli d'Italia“ an. Seit ihrem Wahlsieg 2022 bilden diese drei Parteien ein Rechts-Bündnis, das die italienische Regierung stellt. In dieser Konstellation fungiert Berlusconi Partei „Forza Italia“ nur noch als Juniorpartner, wobei die Position des Ministerpräsidenten nun von der neofaschistischen Fraktion besetzt wird.

Künftige Forschungsarbeiten könnten sich mit dem Einfluss und den Auswirkungen des Vermächnisses des Berlusconiismus auf das heutige Italien beschäftigen. Ein spezieller Fokus könnte auf den Folgen der verfassungsrechtlichen Reformen liegen, die Berlusconi Anfang der 2000er Jahre initiierte. Insbesondere nach dem Tod Berlusconi am 12. Juni 2023 stellt sich die Frage nach den langfristigen Auswirkungen seines politischen Erbes auf das gegenwärtige Italien, seine Institutionen und seiner politischen Kultur. Inwiefern haben Berlusconi mediale Politikgestaltung, seine institutionellen Reformbewegungen und seine populistischen politischen Agenden nachhaltige Spuren in Italien hinterlassen? Wie haben Berlusconi und seine Politik Italiens Rolle auf der internationalen Bühne beeinflusst? Inwieweit sind die vier Regierungen Berlusconi für die prekäre wirtschaftliche Situation des Landes verantwortlich? Der Berlusconiismus bietet, auch nach dem Ende von Berlusconi aktiver politischer Karriere, zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschungen.

Besonders interessant bleiben dabei jene Aspekte des Berlusconiismus, die das politische, gesellschaftliche und institutionelle Italien bis heute und womöglich auch in Zukunft prägen. Nach dem Ableben Berlusconi 2023 sind sich viele politische Analyst*innen einig, dass der Berlusconiismus bisher die prägendste und gleichzeitig umstrittene politische Bewegung der sogenannten zweiten Republik in Italien ist.

Dem Berlusconiismus wird eine Mitverantwortung für die Etablierung des „Bipolarismus“ in der politischen Parteienlandschaft Italiens zugeschrieben, wodurch sich ein Mitte-Links-Bündnis und ein Mitte-Rechts-Bündnis formierten. Diese vom Berlusconiismus mitgestaltete Bipolarität führte zu einer Stabilisierung der innenpolitischen Lage in Italien. Die Untersuchung des „Bipolarismus“ der Parteienlandschaft Italiens und die potenzielle Weiterführung des Berlusconiismus bieten ebenfalls ein breites Spektrum an Forschungsmöglichkeiten für zukünftige Arbeiten.

8. Bibliografie

- APA (2011): „Berlusconismus - eine fröhliche Form des Faschismus“, in: *Der Standard*, 13.09.2011, [online] <https://www.derstandard.at/story/1315006210361/autoren-diskutierten-berlusconismus----eine-froehliche-form-des-faschismus> [abgerufen am 01.07.2023].
- Baldwin, Richard E./Charles Wyplosz (2019): *The economics of European integration*, 6. Aufl., McGraw-Hill Education.
- Bauer, René (2012): Der Nord-Süd Konflikt, in: *Europa. Wurzeln und Wege*, 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, S. 105–106.
- Brunelli, Roberto (2018): Silvio Berlusconi: Er ist wieder da, in: *Zeit Online*, 02.03.2018, [online] <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-02/silvio-berlusconi-italien-wahl-italiener> [abgerufen am 15.07.2023].
- Bundeszentrale für politische Bildung (2021): Das Politiklexikon: Politikstil, bpb.de, [online] <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18022/politikstil/> [abgerufen am 15.02.2023].
- Cantone, Damiano (2018): Italien ist das Land der politischen Avantgarde. Wer wissen will, was morgen läuft, muss es heute studieren | NZZ, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 21.06.2018, [online] <https://www.nzz.ch/feuilleton/italien-ist-das-land-der-politischen-avantgarde-wer-wissen-will-was-morgen-laeuft-muss-es-heute-studieren-ld.1392084?reduced=true> [abgerufen am 15.07.2023].
- Devine, Patricia G. (1989): Stereotypes and prejudice: their automatic and controlled components., in: *Journal of Personality and Social Psychology*, American Psychological Association, Bd. 56, Nr. 1, S. 5–18, [online] doi:10.1037/0022-3514.56.1.5.
- Dustmann, Christian/Bernd Fitzenberger/Uta Schönberg/Alexandra Spitz-Oener (2014): From sick man of Europe to economic superstar: Germany's resurgent economy, in: *Journal of Economic Perspectives*, American Economic Association, Bd. 28, Nr. 1, S. 167–188, [online] doi:10.1257/jep.28.1.167.

- Ehrhardt, Claus/Maria Paola Scialdone (2015): Die deutsch-italienische Kommunikation.
Zur Einleitung, in: *Die deutsch-italienische Kommunikation: Theorie und Praxis der Interkultur*, Münster, New York: Waxmann, Bd. 4, S. 7–14.
- Fiske, Susan T. (1993): Social cognition and social perception, in: *Annual Review of Psychology*, Annual Reviews, Bd. 44, Nr. 1, S. 155–194, [online]
doi:10.1146/annurev.ps.44.020193.001103.
- Fiske, Susan T./Shelley E. Taylor (2013): *Social cognition: From Brains to Culture*, 2. Aufl., SAGE.
- Ginsborg, Paul (2004): *Silvio Berlusconi: Television, Power and Patrimony*, London: Verso.
- Hagenhofer, Tanja (2010): *Aufstieg und Fall Berlusconis: Inhaltsanalyse der Wahlkämpfe 2001 und 2006 anhand der Berichterstattung in den italienischen Tageszeitungen Corriere della Sera und la Repubblica*, VDM Verlag Dr. Müller.
- Heinrich, Horst-Alfred/Bernhard Stahl (2017): Pictorial stereotypes and images in the euro debt crisis, in: *National Identities*, Taylor & Francis, Bd. 19, Nr. 1, S. 109–127, [online] doi:10.1080/14608944.2015.1103218.
- Howarth, David/Charlotte Rommerskirchen (2015): Inflation aversion in the European Union: exploring the myth of a North–South divide, in: *Edinburgh School of Law Research Paper Series*, Bd. 34, Nr. 6, S. 1–38, [online] doi:10.1093/ser/mww008.
- Klüver, Henning (2009): Stereotype und Perzeptionen. Impressionen eines deutschen Journalisten in Italien, in: *Schleichende Entfremdung? Deutschland und Italien nach dem Fall der Mauer*, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S. 55–64, [online] doi:10.1524/9783486708318.55.
- Lane, Philip R. (2012): The European Sovereign Debt crisis, in: *Journal of Economic Perspectives*, American Economic Association, Bd. 26, Nr. 3, S. 49–68, [online] doi:10.1257/jep.26.3.49.
- Lindner, Sarah (2008): *Auslandsberichterstattung: „Das Eigene und das Fremde“: Mediale Stereotypisierung in der inter- und transnationalen Berichterstattung*, GRIN Verlag.

- Marcelli, Fabio (2013): Berlusconi e neoliberalismo, due malepiante da estirpare, in: *Il Fatto Quotidiano*, 29.09.2013, [online]
<https://www.ilfattoquotidiano.it/2013/09/29/berlusconismo-e-neoliberalismo-due-malepiante-da-estirpare/727085/> [abgerufen am 15.07.2023].
- Mascheroni, Luigi (2012): Se il berlusconismo è male e l'antiberlusconismo è peggio, in: *ilGiornale.it*, 12.07.2012, [online] <https://www.ilgiornale.it/news/cultura/se-berlusconismo-male-e-lantiberlusconismo-peggio.html> [abgerufen am 15.07.2023].
- Mauro, Ezio/Giulia Fink (2009): Berlusconi ist nicht irgendeine Witzfigur, in: *Der Standard*, 08.09.2009, [online] <https://www.derstandard.at/story/1252036868380/berlusconi-ist-nicht-irgendeine-witzfigur> [abgerufen am 15.07.2023].
- Mayring, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung : eine Anleitung zu qualitativem Denken*, 5. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, 12. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Novi, Margherita (2017): *Italianische Stereotype in der deutschen Lebensmittelwerbung*, Masterarbeit, Università di Bologna.
- Orsina, Giovanni (2014): *Berlusconism and Italy: A Historical Interpretation*, 1. Aufl., New York: Palgrave Macmillan, [online] doi:10.1057/9781137438676.
- Pei, Yichen/Leijie Gong (2021): On social transformation and inheritance of China's national traditional sports culture, in: *OALib*, Scientific Research Publishing, Bd. 08, Nr. 11, S. 1–5, [online] doi:10.4236/oalib.1108074.
- Prantner, Christoph (2013): Berlusconi lebt, in: *Der Standard*, 13.08.2013, [online]
<https://www.derstandard.at/story/1373514398481/berlusconi-lebt> [abgerufen am 15.07.2023].
- Priester, Karin (2007): *Populismus: Historische und aktuelle Erscheinungsformen*, Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Quasthoff, Uta M. (1973): *Soziales Vorurteil und Kommunikation : Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps : ein interdisziplinärer Versuch im*

Bereich von Linguistik, Sozialwissenschaft und Psychologie, Athenäum Fischer
Taschenbuch Verlag eBooks, [online] <http://ci.nii.ac.jp/ncid/BA61529465>.

- Rusconi, Gian Enrico (2010): Berlusconi ohne Ende?: Italien auf dem Weg zu einer Verfassungsreform, in: *Berlusconi an der Macht: Die Politik der italienischen Mitte-Rechts-Regierungen in vergleichender Perspektive*, S. 151–161, [online] doi:10.1524/9783486702743.151.
- Rusconi, Gian Enrico (2009): Der „Berlusconi“ – eine Mutation des demokratischen Systems in Italien?, in: *Leviathan, Nomos*, Bd. 37, Nr. 4, S. 617–628, [online] doi:10.1007/s11578-009-0057-y.
- Sabatini, Fabio (2012): Il berlusconismo non è finito, prepariamoci, in: *Il Fatto Quotidiano*, 27.10.2012, [online] <https://www.ilfattoquotidiano.it/2012/10/27/berlusconismo-non-e-finito-prepariamoci/395390/> [abgerufen am 15.07.2023].
- Saltik, Serkan (2015): The North-South divide in Europe: an economic anomaly or more of an existential question?, in: *Universitätsbibliothek Heidelberg*, [online] doi:10.11588/heidok.00020056.
- Sartori, Giovanni (2010): *Il sultanato*, Rom: Editori Laterza.
- Schenk, Frithjof Benjamin (2002): Mental maps: die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung : Literaturbericht, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft*, Bd. 28, Nr. 3, S. 493–514, [online] <http://www.jstor.org/stable/40186205>.
- Schönau, Birgit (2011): Italien und Berlusconis Erbe: Kosmos der Miesen und Mumien, in: *Süddeutsche.de*, 12.11.2011, [online] <https://www.sueddeutsche.de/leben/italien-und-berlusconis-erbe-kosmos-der-miesen-und-mumien-1.1186652> [abgerufen am 01.07.2023].
- Schönau, Birgit (2010): Silvio Berlusconi: Zwischen Sex und Steuerhinterziehung, in: *Tagesspiegel*, 04.11.2010, [online] <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/zwischen-sex-und-steuerhinterziehung-6476563.html> [abgerufen am 15.07.2023].

Schubert, Klaus/Martina Klein (2020): *Das Politiklexikon: Begriffe, Fakten, Zusammenhänge*, 7. Aufl., Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Seeßlen, Georg (2019): Vier Lehren über Italiens Populismus, in: *Zeit Online*, 14.08.2019, [online] https://www.zeit.de/kultur/2019-08/italienische-regierungskrise-matteo-salvini-populismus?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com [abgerufen am 15.02.2023].

Streeck, Wolfgang (2015): Why the Euro Divides Europe, in: *New Left Review*, Nr. 95, S. 5–26, [online] <https://newleftreview.org/issues/ii95/articles/wolfgang-streeck-why-the-euro-divides-europe>.

Ulrich, Stefan (2013): Von Berluscomania noch lange nicht kuriert, in: *Süddeutsche.de*, 28.11.2013, [online] <https://www.sueddeutsche.de/politik/italien-nach-silvio-berlusconi-von-berluscomania-noch-lange-nicht-kuriert-1.1830934> [abgerufen am 15.02.2023].

9. Anhang

Im Anhang folgen die Tabellen des Analysemodells.

Berlusconism and Italy

Giovanni Orsina

Literaturverzeichnis: Orsina, Giovanni (2014): *Berlusconism and Italy: A Historical Interpretation*, 1. Aufl., New York: Palgrave Macmillan, [online] doi:10.1057/9781137438676.

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1
61	1	Berlusconi Kampf gegen eine stereotypisierte Außendarstellung der italienischen Gesellschaft und Angriff auf den Justizapparat	Stereotypisierte Außendarstellung, Angriff auf die Justiz	Angriff auf das Establishment, Stereotypisierte Außendarstellung
61	2	Berlusconi als historische Figur, die einen tiefen historischen Wandel durchsetzte	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
61	3	Berlusconi betont die positiven und guten Eigenschaften der italienischen Gesellschaft und ihrer Mentalität.	Mann des Volkes, Stereotypisierte Außendarstellung	Mann des Volkes, Stereotypisierte Außendarstellung
61	4	Berlusconi hat tiefes Vertrauen in die ItalienerInnen und ihre Mentalität und verteidigt sie gegen Kritik und Vorurteile von Außen.	Stereotypisierte Außendarstellung, Mann des Volkes, Positive italienische Mentalität	Stereotypisierte Außendarstellung, Mann des Volkes, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
61	5	Das Vertrauen in die italienische Gesellschaft und ihre Mentalität bildet einen Grundpfeiler von Berlusconi politischer Ideologie.	Positive italienische Mentalität	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
61, 62	6	Nicht für die Analyse relevant		
62	7	Berlusconi machte aus dem positiven Charakter und der Eigenständigkeit der Zivilgesellschaft eine Ideologie und Propagandawaffe.	Positive italienische Mentalität, Mann des Volkes	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Mann des Volkes
62	8	Berlusconi präsentiert sich offen anti-intellektuell	Berlusconi als Populist, Mann des Volkes	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Mann des Volkes
62	9	Berlusconi stützt sich auf den positiven historischen Mythos der Zivilgesellschaft	Positive italienische Mentalität	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
62	10	Nicht für die Analyse relevant		
62	11	Berlusconi verbindet den Mythos der Zivilgesellschaft mit einer Beschränkung des staatlichen Eingriffs	Positive italienische Mentalität, Angriff auf das Establishment	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
62	12	Berlusconi stellte sich bewusst ins rechte und anti-politische Lager	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
62	13	Berlusconi als ein glaubwürdiger Vertreter der Zivilgesellschaft	Mann des Volkes	Mann des Volkes
63	14	Berlusconi wurde oft mit Bettino Craxi verglichen. Beide betonten den positiven Charakter der Zivilgesellschaft, Notwendigkeit einer schnellen und effizienten Führung und bedienten sich der Sprache der einfachen Leute.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
63	15	Nicht für die Analyse relevant		
63, 64	16	Liebeserklärung an Italien und seiner Bevölkerung	Positive italienische Mentalität	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
64	17	Berlusconi sieht die Ursachen für die Misstände in Italien nicht bei der Zivilgesellschaft, sondern bei den politischen Eliten und Institutionen	Angriff auf Establishment, Mann des Vokes	Angriff auf das Establishment, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
64	18	Berlusconi sieht die Probleme des italiensichen Südens ebenfalls bei den Institutionen und verteidigt die dort herrschende Mentalität	Positive italienische Mentalität, Angriff auf das Establishment	Angriff auf das Establishment, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
64	19	Hervorhebung der privaten Unternehmen im wirtschaftlichen Wachstumsprozess Italiens	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler	Berlusconi als liberaler Reformier
65	20	Kritik Berlusconi an der häufigen Darstellung Italiens als rückständige Nation	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
65	21	Die Probleme des Landes haben ihren Ursprung bei den Institutionen und nicht bei der Zivilgesellschaft	Positive italienische Mentalität, Angriff auf das Establishment	Angriff auf das Establishment, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
65	22	Umwandlung des Staates in einen Minimalstaat	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler, Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
65	23	Reduktion der Hyperpolitik und Aufbau einer neuen politischen Elite, die aus nicht professionellen Politikern besteht.	Berlusconi als Reformier, Angriff auf das Establishment	Angriff auf das Establishment, Berlusconi als liberaler Reformier
65	24	Der Staat als Freund: Einflussbereiche staatlicher Institutionen beschränken und reduzieren.	Liberales Staatsverständnis, Angriff auf das Establishment, Berlusconi als Reformier	Angriff auf das Establishment, Berlusconi als liberaler Reformier
65	25	Propagierung des angelsächsischen Modells	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler	Berlusconi als liberaler Reformier
	26	Der freundliche Staat im Dienste seiner BürgerInnen	Liberales Staatsverständnis	Berlusconi als liberaler Reformier

66	27	Berlusconi fordert den Wiederaufbau des Vertrauens zwischen Bevölkerung und Institutionen. Der erste Schritt muss vom Staat ausgehen.	Berlusconi als Reformler, Mann des Volkes	Berlusconi als liberaler Reformler, Mann des Volkes
66	28	Die legalen Missstände haben ihren Ursprung bei den Institutionen und dem politischen Establishment.	Angriff auf Establishment, Positive italienische Mentalität	Angriff auf Establishment, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
66	29	Steuerhinterziehung sei nicht Folge von Habgier und Egoismus, sondern Ausdruck von zu hohen Steuern.	Angriff auf Establishment, Mann des Volkes, Positive italienische Mentalität	Angriff auf Establishment, Mann des Volkes Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
66	30	Kampf gegen eine stereotypisierte Darstellung der ItalienerInnen im Ausland	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
67	31	Berlusconi hat keine anti-demokratische Einstellung	Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconi als liberaler Demokrat
67	32	Berlusconi ist für staatliche Interventionen und starke zentrale politische Führung bei wichtigen Angelegenheiten	Anti-populistische Haltung	Berlusconi als liberaler Demokrat
67	33	Berlusconi hat keine anti-demokratische Einstellung, aber eine skeptische Haltung gegenüber der herrschenden Hyperpolitik in Italien.	Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconi als liberaler Demokrat
67, 68	34	Nicht für die Analyse relevant		
68	35	Berlusconi's Rhetorik unterscheidet sich nicht von der Sprache des "einfachen Mannes".	Berlusconi als Populist, Mann des Volkes	Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie, Mann des Volkes
69	36	Berlusconi betont den Gegensatz zwischen dem gesunden Menschenverstand des "einfachen Mannes" und der kommunistischen Hyperpolitik.	Kampf gegen "Linkes Establishment", Berlusconi als Populist	Kampf gegen "Linkes Establishment", Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
69	37	Berlusconi spricht vom freundlichen und guten Italien, welches im Gegensatz zum Italien des Hasses und der Verbote steht	Berlusconi als Populist	Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
69	38	Berlusconi's Anpassung des Rechtsstaates an den "realen Staat", einhergehend mit der Schaffung einer neuen politischen Klasse, die direkt aus der Zivilgesellschaft kommt.	Angriff auf Establishment, Mann des Volkes, Positive italienische Mentalität	Angriff auf Establishment, Mann des Volkes, Positive italienische Mentalität, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
69	39	Für Berlusconi verkörpere die Zivilgesellschaft alle guten Tugenden und kann daher die einzig richtige Quelle für "gute" Politik sein	Positive italienische Mentalität, Angriff auf das Establishment	Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
70	40	Neue politische Klasse zusammengesetzt aus VertreterInnen, die das echte und harte Leben kennen mit Berlusconi als ihren Anführer.	Berlusconi als Reformler, Berlusconi als Populist, Angriff auf das Establishment	Berlusconi als liberaler Reformler, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
70	41	Berlusconi für viele gesehen als Anführer für echte Wiederbelebung und Chance, das politische und institutionelle System radikal zu verändern.	Positive italienische Mentalität, Angriff auf das Establishment, Berlusconi als Reformler	Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment, Berlusconi als Reformler
70	42	Neue politische Klasse der Forza Italia vs. Parteiokratie von Berufspolitikern. Forza Italia soll eine Bewegung, keine Partei werden.	Berlusconi als Reformler, Angriff auf das Establishment	Berlusconi als liberaler Reformler, Angriff auf das Establishment
70	43	Liberales Marktverständnis nach Adam Smith auf Grundlage von Arbeitsethik und moralischen Grundsätzen	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler	Berlusconi als liberaler Reformler
70	44	Berlusconi's neue politische Klasse mit Fokus auf die Effizienz der Institutionen, der wirklichen Bedürfnisse des Landes und der italienischen Wirtschaft	Berlusconi als Reformler, Berlusconi als Wirtschaftsliberaler,	Berlusconi als liberaler Reformler
70	45	Berlusconi's Wunsch nach Einführung von Management-Praktiken in politische Institutionen und Prozesse.	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler, Berlusconi als Reformler	Berlusconi als liberaler Reformler
70	46	Berlusconi präsentiert sich als "einer von euch", als Vorbild einer neuen Elite, die aus der Zivilgesellschaft hervor geht.	Mann des Volkes, Berlusconi als Populist	Mann des Volkes, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
71	47	Identifikation der Bevölkerung mit dem Anführer als Grundsäule des Berlusconiismus	Mann des Volkes, Berlusconi als Populist	Mann des Volkes, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
71	48	Verharmlosung von unethischem und illegalem Verhalten als Grundsäule des Berlusconiismus	Mann des Volkes, Berlusconi als Populist	Mann des Volkes, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
71	49	Verständnis für juristische Verfahren für Berlusconi seitens seiner AnhängerInnen	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer
71	50	Berlusconi's Selbstdarstellung als Opfer und der Wunsch seiner AnhängerInnen, dass Berlusconi kein Opfer ist.	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer

72	51	Berlusconi als Opfer eines repressiven bürokratischen Staates in den Augen seiner UnterstützerInnen.	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer	Komplizenschaft, Selbstdarstellung als Opfer
72	52	Anhaltende Ermittlungen gegen Berlusconi als Beweis einer jakobinischen Unterdrückung durch die italienische Staatsgewalt.	Selbstdarstellung als Opfer, Angriff auf die Justiz	Selbstdarstellung als Opfer, Angriff auf das Establishment
72	53	Teile der italienischen Justiz und kommunistische Clans würden Gesetze und Institutionen zu eigenen Zwecke benutzen und Berlusconi auszuschalten.	Selbstdarstellung als Opfer, Angriff auf das Establishment	Selbstdarstellung als Opfer, Angriff auf das Establishment
72	54	Berlusconis Bild als unseriöser Politiker, der durch Witze und unpassendem Verhalten positiv bei seinen Wählern auffällt.	Mann des Volkes, Komplizenschaft	Mann des Volkes, Komplizenschaft
73	55	Mangel an Ersthafteit als politische Strategie Berlusconis. Berlusconi zeigt sich als "normaler Mensch", mit dem sich seine AnhängerInnen identifizieren.	Mann des Volkes	Mann des Volkes
73	56	Berlusconis Inszenierung als "normaler Mensch von nebenan" soll der Bevölkerung vermitteln, dass Politik gar nicht so ernst sei und dass die Politik den normalen Menschen nicht überlegen waren.	Mann des Volkes, Angriff auf das Establishment, Berlusconi als Populist	Mann des Volkes, Angriff auf das Establishment, Berlusconi als populistisch-liberale Ideologie
73	57	Abgrenzung Berlusconis zu den ehemaligen Berufspolitiker, welche sich überhöhen und die Politik missbrauchen	Angriff auf Establishment	Angriff auf Establishment
73	58	Das institutionelle Italien solle sich laut Berlusconi dem realen Italien anpassen.		
73	59	Berlusconismus fordert eine radikale Erneuerung der politischen Klasse. Dies ist Folge der Entwertung des öffentlichen Lebens mit gleichzeitiger "Heiligung" der Zivilgesellschaft	Berlusconi als Reformator, Angriff auf das Establishment	Berlusconi als liberaler Reformator, Angriff auf das Establishment
74	60	Reformierung des Staates vom Bösewicht zum guten Kerl durch Berlusconi	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Reformator	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als liberaler Reformator
74	61	Berlusconis Eintritt in die Politik führte erstmalig zu einer bipolaren Struktur in Italien	Berlusconi als Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
74	62	Unterscheidung zwischen legalem und realem Staat und zwischen politischer Klasse und Volk.	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Reformator	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als liberaler Reformator
74	63	Nicht für die Analyse relevant		
75	64	Berlusconis politisches Projekt: Antistaatlich, Heiligung der Zivilgesellschaft, Selbstbestimmung. Gegen Antifaschistische Parteien und Hyperpolitik.	Berlusconi als Populist, Angriff auf das Establishment	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
75	65	Anfang der 90er: Die antifaschistische bürgerliche Rechte als Heimat des Berlusconismus.	Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconi als liberaler Demokrat
75	66	Antikommunistische Haltung führte zu großem Zuspruch der WählerInnen	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler	Berlusconi als liberaler Reformator
76	67	Nicht für die Analyse relevant		
77	68	Berlusconis "Staat" kümmert sich nur um die wesentlichen Dienstleistungen, überlässt seine BürgerInnen völlige Freiheit, sich um den Rest zu kümmern	Liberales Staatsverständnis	Berlusconi als liberaler Reformator
77	69	Berlusconis Antikommunismus: Ideologischer Rahmen einer guten Zivilgesellschaft, gegen Hyperpolitik	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
77	70	Berlusconis Antikommunismus: Kritik am Superclan. Ende des Kommunismus nicht gleich Ende der Kommunisten.	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
78	71	Kommunisten sind für Berlusconi nicht moralisch überlegen	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
78	72	Berlusconis Antikommunismus fand Anklang bei ideologischen Antifaschisten, die gegen die komm. Partei waren und für Freiheit der Zivilgesellschaft waren	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
78	73	Berlusconi-Rhetorik spielte auf Wirtschaftswunder der 50er Jahre an: Wohlstand, soziales Wachstum, Unternehmertum, Konservatismus	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher

		Berlusconi-Rhetorik spielte auf die 30er Jahre an: Macht postfaschistische AN-Partei respektabel	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
79	74	Nicht für die Analyse relevant		
79	75	Berlusconi verkörpert die antifaschistische Rechte	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
80	76	Berlusconi implementierte in Italien ein bipolares politisches System.	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
80	77	Bipolarismus und Mehrheitsdemokratie für Berlusconi wichtigste Errungenschaft.	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
80	78	Ziel in Italien ein System aus zwei politischen Kräften zu hinterlassen, den Gemäßigten und den Linken. Dieser Bipolarismus gibt dem Land Wohlstand, stabile Regierungen, Gerechtigkeit und Freiheit.	Liberales Staatsverständnis, Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
80	79	Berlusconis Bipolarismus steht im Gegensatz zu seiner tugendhaften Zivilgesellschaft, die ja dafür da ist für immer zu Herschen und sich nicht abzuwechseln.	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Reformier	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als liberaler Reformier
80	80	Bipolare System Italiens ab 1994 sehr chaotisch und konfliktreich	Berlusconi als liberaler Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
81	81	Berlusconismus und Anti-Berlusconismus stellt ein unvollkommenes Zweiparteiensystem dar.	Berlusconi als liberaler Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
81	82	Paradox Berlusconi Karriere: Spannung zwischen Wunsch nach Einheit und Fähigkeit zu spalten.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
81	83	Nicht für die Analyse relevant		
82	84	Berlusconismus ist eine Mischung aus Populismus und Liberalismus	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	85	Populismus und Liberalismus haben bei Berlusconi gleiches Gewicht. Von liberalem Populismus zu sprechen wäre falsch.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	86	Berlusconismus als Krake mit 3 Tentakeln. Kopf: Mythos der guten Zivilgesellschaft. 3 Tentakel: Der freundliche, minimale Staat; Hypopolitik; neue tugendhafte Elite.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	87	Gute Zivilgesellschaft und Hypopolitik beinhalten liberale und populistische Elemente.	Liberales Staatsverständnis, Berlusconi als Populist	Berlusconi als liberaler Reformier, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	88	Der freundliche, minimale Staat lässt sich dem Liberalismus zuordnen	Liberales Staatsverständnis	Berlusconi als liberaler Reformier
82	89	Neue, tugendhafte Elite lässt sich dem Populismus zuordnen.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	90	Heiligung des tugendhaften Volkes vs. Angriff auf alte Eliten	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	91	Berlusconismus: Vermischung von Populismus und Liberalismus. Volk als vielfältige und pluralistische Ansammlung von Individuen, die der Außenwelt gegenüber offen ist.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
82	92	Paradoxe Form des Patriotismus: Gemeinsame Geschichte und Traditionen, aber auch individualistische und skeptische Mentalität. Armee von Menschen, die nicht die Absicht hat, Befehle zu befolgen.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
83	93	Berlusconis Italien besteht aus modernen, pluralistischen Individuen. Diese sind nicht apolitisch, aber auch nicht übertrieben ideologisch.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
83	94	Berlusconis Volk begreift jede Form von Politik als potentielle Spaltung.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
84	95	Berlusconis Volk besteht aus Individuen und steht einer übermäßigen Regierung gegenüber.	Berlusconi als Populist, Angriff auf das Establishment	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
84	96	Berlusconis bendient sich ausschließlich des rechten Liberalismus.	Berlusconismus als Ideologie, Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als liberaler Demokrat
84	97	Der freundliche Staat, die Hypopolitik und der absolute Glaube an die Zivilgesellschaft sind die Säulen des Berlusconismus, der als rechtsetzender Liberalismus definiert werden kann, nicht als Konservatismus.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
84	98			

84	99	Berlusconi übertriebener Optimismus hat liberale Züge.	Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconi als liberaler Demokrat
85	100	Berlusconi Liberalismus ist auch historisch Rechts und knüpft am lombardischen Denker Carlo Cattaneo an.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
85	101	Berlusconi Populismus und Liberalismus kann funktionieren, wenn man davon ausgeht, dass das Volk liberal ist und in der Lage ist für sich selbst zu sorgen.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
85	102	Der Aufbau eines freundlichen Staates kann nur funktionieren, wenn das Volk liberal ist.	Berlusconi als Reformier.	Berlusconi als liberaler Reformier
86	103	Zwischen dem populistischen und den (rechts)liberalen Elementen des Berlusconismus existierte ein Widerspruch.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
86	104	3. Tentakel des Berlusconismus (populistisches Element): Neue tugendhafte Elite und Führer, die aus der Zivilgesellschaft kommen. Widerspruch mit Liberalismus.	Berlusconi als Populist, Angriff auf das Establishment	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Angriff auf das Establishment
87	105	Berlusconismus als Folge der Spaltung zwischen öffentlichen Staat und privater Zivilgesellschaft und Trug ihrer Vergrößerung bei.		
90	106	Die Unterstützung Berlusconi beruhte nicht auf sozioökonomischen Stand der Menschen, sondern auf moralischen, politischen und ideologischen Fragen.	Komplizenschaft.	Komplizenschaft
91	107	Berlusconi hatte die Stärke, die Bevölkerung so zu repräsentieren, wie sie ist: Rückständigkeit, Traditionalismus, Antipolitik. Befreiung des durchschnittlich unpolitischen Bürger.	Mann des Volkes, Berlusconi als Populist	Mann des Volkes, Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
97	108	Der Kern des politischen Berlusconismus ist in der Kluft zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten verwurzelt, d.h. in der strikten Ablehnung der Politik.	Berlusconismus als Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
100	109	Berlusconi hielt den Antikommunismus nach 1994 am Leben.	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
109	110	Der Berlusconismus ist politisch äußerst erfolgreich. Er gewann verschiedene Wahlen und prägte Italien maßgeblich politisch. Prägt eine politische Ära.	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
109	111	Indem Berlusconi die Antipolitik politisierte, bezog er große Teile der Bevölkerung in das öffentliche Leben mitein.	Berlusconi als Reformier, Angriff auf das Establishment	Berlusconi als liberaler Reformier, Angriff auf das Establishment
110	112	Berlusconi stellte die Repräsentation der antifaschistischen Rechten wieder her, indem er die Ideologie der Eliten an die Werte der Gesellschaft anpasste.	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher, Berlusconi als Reformier	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher, Berlusconi als liberaler Reformier
110	113	Berlusconismus schuf die Voraussetzungen für ein bipolares politisches System, in dem sich Parteien an der Macht abwechseln.	Berlusconi als Reformier.	Berlusconi als liberaler Reformier
110	114	Berlusconismus scheitert auch, da er die Versprechen und Reformen nicht halten konnte. 2006 ging er zu Ende.	Scheitern des Berlusconismus	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
110	115	Nach 2006: Berlusconi ohne Berlusconismus	Scheitern des Berlusconismus	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
111	116	Berlusconismus war am Anfang an seinem Höhepunkt (1994).	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als liberaler Reformier
111	117	Berlusconi ist das politische Subjekt, das am stärksten emotional aufgeladen ist. Diese Emotionen waren meist negativ. Berlusconi wurde von der Linken mehr verabscheut, also von der Rechten geliebt.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
111	118	Die alte staatliche Elite sowie die intellektuellen Eliten stellten sich gegen Berlusconi.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
115	119	Intellektuelle Elite sah sich durch Berlusconi bedroht. Dies schränkte Berlusconi in seinem Handlungsspielraum ein.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild

117	120	Beitritt von FI zur Europäischen Volkspartei änderte die Ideologie des Berlusconiismus: Von liberalen, marktwirtschaftlichen Positionen zu gemäßigten, konservativen und katholischen Ansätzen.	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
118	121	Ideologischer Wandel FI von klassischen liberalen Ansätzen hin zum Kommunitarismus, zur Identität Italiens und Europas hin zu weniger liberalen Ansätzen.	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
118	122	Trotz Akzentverschiebung im Berlusconiismus von Liberalismus zum Konservatismus bestanden die Säulen wie positive Natur der Zivilgesellschaft, nicht-professionelle politische Elite	Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
119	123	FI weist eine konservative politische Struktur auf. Sie zielt auf eine Institutionalisierung des Berlusconiismus ab. Dabei ging der ursprünglich revolutionäre Geist des B. verloren.	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
119	124	Verlagerung vom Liberalismus zum Konservatismus auch als Folge der Außenpolitik (9/11).	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
119	125	Ab 2006. Berlusconi suchte die Verbindung zwischen Liberalismus und Katholizismus.	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher	Berlusconi als konservativ-bürgerlicher
120	126	"Revolutionärer" Charakter des Berlusconiismus: Vormachstellung der Führungsrolle Berlusconis gegenüber jede Form von politischer Struktur.	Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
120	127	Berlusconiismus war strukturell zweideutig: Antipolitisch, populistisch, Wählerschaft war skeptisch, zersplittert, wütend, wollten einfache Lösungen VS. Politisch, liberal mit UK als Vorbild	Liberales Staatsverständnis, Berlusconi als liberaler Demokrat	Berlusconi als liberaler Reformrer, Berlusconi als liberaler Demokrat
122	128	Der berlusconische Populismus war konservativ: Italien solle nicht gezwungen werden, sich zu verändern.	Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
122	129	Der berlusconische Liberalismus war revolutionär: Das Land befände sich in einem "natürlichen Zustand", wenn es nicht durch staatliche Eingriffe künstlich verzerrt wäre. Der Staat müsse abgebaut werden.	Liberales Staatsverständnis, Berlusconi als Populist	Berlusconi als liberaler Reformrer, Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
123	130	Bei institutionellen Reformen und Umstrukturierungen der Beziehungen Staat-Gesellschaft trafen Liberalismus und Populismus aufeinander. Dies machte die Widersprüche des Berlusconiismus deutlich.	Berlusconiismus als Ideologie, Liberales Staatsverständnis, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als liberaler Reformrer
123	131	Berlusconi scheiterte daran, den Berlusconiismus zu institutionalisieren und damit das Land grundlegend zu reformieren.	Scheitern des Berlusconiismus	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
123	132	Anfangs gelang es Berlusconi, über Nacht ein sehr großes politisches Vakuum zu füllen - ein einzigartiges Phänomen in der Geschichte Italiens. Berlusconi förderte jedoch die Entwicklung von Strukturen, sondern hielt an seiner persönlichen Führung fest.	Berlusconi als Reformrer, Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconi als liberaler Reformrer, Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
128	133	2006 stellte für Berlusconi eine Wende dar: Er ersetzte den Traum durch die Angst. Dabei passte er sich an die Verfassung der Gesellschaft an.	Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
130	134	2006 trennte sich Berlusconis Populismus von seinem Liberalismus und der Berlusconiismus endete.	Scheitern des Berlusconiismus	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
132	135	Die Unfähigkeit des Berlusconiismus, sich zu institutionalisieren und sich von seinem Führer zu lösen erklärt, warum jede Frage zur Person Berlusconis zu einer politischen Frage wurde.	Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie

Der "Berlusconismus" - eine Mutation des demokratischen Systems in Italien?

Gian Enrico Rusconi (2009)

Literaturverzeichnis: Rusconi, Gian Enrico (2009): Der „Berlusconismus“ – eine Mutation des demokratischen Systems in Italien?, in: Leviathan, Nomos, Bd. 37, Nr. 4, S. 617–628, [online] doi:10.1007/s11578-009-0057-y.

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
617	1	Krisenbeständigkeit von Berlusconi nach 2009	Resilienz	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
617	2	Toleranz und Identifikation der Italiener mit Berlusconi	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
617	3	Erschüttertes Vertrauen in die Politik seitens der Zivilgesellschaft	Politikverdrossenheit	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
617	4	Rückhalt trotz anhaltender Skandale	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
617/618	5	Feindbild linke Medien	Linke Feindbilder	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
618	6	Kirche reagiert zögerlich auf diverse Skandale von Berlusconi	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
618	7	Breite Rückendeckung von Gesellschaft, politischen Mitstreitern, kirchlichen Würdenträgern und die von ihm kontrollierten Medien	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
618	8	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
618	9	Phänomen Berlusconi als Ausdruck der Unzufriedenheit in der Zivilgesellschaft	Politikverdrossenheit	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
618	10	Berlusconismus als Weltanschauung, die alles Linke verabscheut	Anti-Linke Weltanschauung	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
618	11	Berlusconismus als Weltanschauung eines demokratischen Populismus, jedoch keine leichte Variante des Faschismus	Demokratischer Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
619	12	Das vereinfachte Bild eines verführerischen Medienmoguls, der die ItalienerInnen hinteres Licht führt und von Interessenskonflikten ablenkt ist nicht zutreffend	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
619	13	Berlusconismus deckt sich mit breiten Interessen der politischen und zivilen Gesellschaft	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
619	14	Berlusconismus als radikaler Erneuerer der PolitikerInnenklasse	Radikale Erneuerung	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
619	15	Berlusconi WählerInnen fühlen sich wirtschaftlich und sozial benachteiligt, stammen aus allen sozialen Schichten	Hoffnung auf Änderung des Status	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
619	16	Berlusconismus bezieht sich auf liberale Werte, Modernität und christliche Werte	Christlich-liberale Werte	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
619	17	Systematische und frontale Konfrontation mit der Linken und ihrer Kultur.	Anti-Linke Weltanschauung	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
619/620	18	Berlusconismus lebt vom Gegensatz zur linken Kultur	Anti-Linke Weltanschauung	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
620	19	Prioritäten liegen bei den Reformen der Gewaltenteilung zwischen Politik und Justiz	Reform der Gewaltenteilung	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
620	20	Wandel vom anti-politischem Auftreten hin zum Politiker und Staatsmann	Imagewandel	Mann des Volkes	Mann des Volkes
620	21	Berlusconi als Reformier der italienischen Parteienlandschaft	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
620	22	Bündnis mit Alleanza Nazionale und Lega	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
620	23	Verfassungsänderung in Richtung eines Präsidialsystems	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
620	24	Medienpopulismus nicht zutreffend als Erklärungsansatz	gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
620	25	Falsches Bild einer Mediendiktatur und Einschränkung der Meinungsfreiheit in Italien	gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
620	26	Überwachung des öffentlichen Fernsehsystems, aber weiterhin regierungskritische Sendungen	Medienkontrolle	Medien-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
620	27	Selbstzensur von Journalistinnen	Medienkontrolle/Komplizenschaft	Medien-Populismus, Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Demokratischer Rechts-Populismus, Mann des Volkes
620/621	28	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
621	29	Qualität von Berlusconi Medienpopulismus zeichnet sich durch das Zusammenspiel von Medientechnik und politischen Zielen von Mitte-Rechts aus.	Medienkontrolle	Medien-Populismus	f
621	30	Politik der Taten und Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen WählerInnen und Leader-Figur	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
621	31	Mediales Vertrauensverhältnis zwischen Leader und Bevölkerung als populistische Ausdrucksform	Berlusconi als Populist	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
621	32	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			

621	33	Berlusconi als fleißiger Mann und verantwortungsbewusstes Familienoberhaupt	Christlich-liberale Werte	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
621/622	34	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
622	35	Bedeutung des Fernepopulismus durchaus gegeben, darf aber nicht überschätzt werden	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
622	36	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
622	37	Berlusconi als Opfer der politischen Verfolgung durch Gerichte	Angriff auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
622	38	Berlusconi stellt Missstände der italienischen Justiz als nationalen Notstand dar.	Angriff auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
622	39	Berlusconi will parlamentarische Verfahren beschleunigen und die Verfassung im präsidentiellen Sinn verändern.	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
623	40	Mehrheit der WählerInnen verkörpert souveränen Demos; Hyperpersonalisierung und Verfall der Politik. Demokratisch bleibt nur der Wahlmechanismus	Demokratischer Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
623	41	Mediale Beziehung zwischen Leader und WählerInnen. Zentralität der parlamentarischen Mediation schwindet.	Demokratischer Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
623	42	Seine Partei orientiert sich an der Leader-Figur und weist kaum eine Organisationsstruktur auf	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
623/624	43	Dualistische Sicht auf das Wahlvolk. Beziehung zwischen Leader und Wahlvolk nur mediale Fiktion.	Simplifiziertes Gesellschaftsbild	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
624	44	Populistischer Präsidialismus ohne presidentielle Legitimation	Präsidialsystem/Berlusconi als Po	Präsidialsystem, Demokratischer Rechts-Populismus	Mann des Volkes
624	45	Machtfülle durch Informeller, schleichender Präseidentialisismus. Bedrohung der Verfassungsordnung	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
624	46	Berlusconismus als Ausdruck der italienischen Zivilgesellschaft und Antwortversuch auf deren Probleme.	Komplizenschaft/ Berlusconi als P	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche, Demokratischer Rechts-Populismus	Mann des Volkes, Demokratischer Rechts-Populismus
624	47	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
625	48	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
625	49	Berlusconi war nicht Auslöser der politischen Krise der 90er Jahre. Er hat darauf reagiert	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
625	50	Berlusconi schaffte ein allgemeines Misstrauen gegen die Justiz	Angriff auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
625	51	Polarisierung des politischen Systems. Rückhalt von Mitte-Rechts.	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
625	52	Schaffung von zwei politischen Lagern führte zur Re-Politisierung der Gesellschaft. Vorherrschen einer politikeindlichen Einstellung.	Spaltung der Gesellschaft/ Politik	Demokratischer Rechts-Populismus, Berlusconi als Reformier	Demokratischer Rechts-Populismus, Berlusconi als Reformier
626	53	Souveräner Wählerwille gegen Einfluss des Justizsystems	Angriff auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
626	54	Reform des Justizsystems zum Nachteil der Rolle der Staatsanwaltschaft	Angriff auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
626/627	55	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
627	56	Umbau der institutionellen Strukturen im Sinne Berlusconi. Schleichende Einführung eines informellen Präsidialismus	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
627	57	Wandel des italienischen demokratischen Systems Ergebnis einer Vielzahl an Faktoren	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
627	58	Berlusconismus als Symptom und Antwort einer bestehenden Krise.	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
627	59	Nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
628	60	Erwartungshaltung der Bevölkerung an Berlusconi: Klaren Entscheidungen, keine Kompromisslösungen	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
628	61	nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage			
628	62	Ende des Berlusconiismus nicht zu erwarten	Resilienz	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes

Berlusconismus ohne Ende? Italien auf dem Weg zu einer Verfassungsreform

Gian Enrico Rusconi (2010)

Literaturverzeichnis: Rusconi, Gian Enrico (2010): Berlusconiismus ohne Ende?: Italien auf dem Weg zu einer Verfassungsreform, in: Berlusconi an der Macht: Die Politik der italienischen Mitte-Rechts-Regierungen in vergleichender Perspektive, S. 151–161, [online] doi:10.1524/9783486702743.151.

Seite	Nummer	Paraphrase	Inhalt	Reduktion 1	Reduktion 2
151	1	Berlusconismus verstanden als neuartige politische, soziale und kulturelle Formation	Neue Gesellschaftsordnung	Berlusconi als Reformier	Berlusconi als Reformier
151	2	Nicht relevant			

151	3	Berlusconi betrachtet sich als Opfer bössartiger Verleumdungen und eines von der Justiz flankierten politisch-institutionellen Komplexes, der seine Freiheit beeinträchtigt	Angriffe auf die Justiz/ Berlusconi	Kampf gegen "Linkes Establishment", Mann des Volkes	Kampf gegen "Linkes Establishment", Mann des Volkes
152	4	Souveränität liege nicht beim Volk, sondern bei der "Partei der Richter"	Angriffe auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
152	5	Wandel des Verfassungsgerichtshof von einem unabhängigen Organ hin zu eine politischen Organ	Angriffe auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
152	6	Clique linker Richter hebeln unliebsame Gesetze des Parlamentes mittels des Verfassungsgerichtshofes (Vetorecht) aus	Angriffe auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
152	7	Die Volkssouveränität werde beschädigt, indem der Verfassungsgerichtshof Gesetze für verfassungswidrig erklärt	Angriffe auf die Justiz	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
153	8	Berlusconi Angriffe auf höchste Instanzen des Staates um seinen Interessenskonflikt aus der öffentlichen und politischen Debatte zu entziehen	Persönliche Skandale, Angriff auf	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
153	9	Angriffe auf höchste Instanzen des Staates um Konflikt mit der als kommunistisch diffamierten Linken fortzusetzen.	Linke Feindbilder	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"
153	10	Berlusconi Angriffe auf die höchsten Instanzen des Staates haben das Ziel die Schaffung eines Präsidialsystems zu rechtfertigen.	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
153	11	Nicht relevant			
153	12	Verlagerung der Gewichte im politischen System weg vom Parlament hin zur Exekutiven, die vom "Premier" dominiert wird. Gewählter Premier gilt als Hüter der Volkssouveränität.	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
153	13	Informelles Präsidialsystem durch kleine Schritte in der praktischen Regierungsarbeit	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
153	14	Dezisionismus Berlusconi als Flut von Verordnungen. Suche nach Schlupflöchern in der Verfassung, um Stärkung der Regionen voranzutreiben	Präsidialsystem/ Berlusconi als Re	Präsidialsystem	Präsidialsystem
154	15	These der Mutation der italienischen Demokratie	Präsidialsystem	Präsidialsystem	Präsidialsystem
154	16	Nicht relevant			
154	17	Berlusconi ist keine zufällige oder exzentrische Episode, die von der EU-Presse auf eine mentale Disposition der ItalienerInnen zurückgeführt wurde	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
154	18	Nicht zutreffendes Bild von Berlusconi als "Medienverführer", der seine Macht seinem Medienimperium verdankt, indem er die ital. Gesellschaft täuscht	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
154	19	Nicht zutreffend ist die These des Berlusconiismus als Variante des Mussolinismus/Faschismus. Keine Nähe zu antidemokratischen Strömungen.	Gegen Stereotypisierung	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
154	20	Berlusconiismus gehört ins Spektrum demokratischer Politik	Berlusconi als liberaler Demokrat	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
154	21	Erschaffung einer neuen politischen Bewegung aus vormaligen getrennten Parteien	Berlusconi als Reform/ Kompliz	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
154	22	Berlusconiismus als organisatorischer Ausdruck einer Mitte-Rechts Kultur aus Veteranen der alten Parteien und neuen Berufspolitikern	Berlusconi als Reform	Berlusconi als Reform	Berlusconi als Reform
154	23	PDL als Agglomeration vom WählerInnen und Funktionären, die durch den Parteichef zusammengehalten werden	Berlusconi als Reform	Berlusconi als Reform	Berlusconi als Reform
155	24	PDL-Partei kann auf Berlusconi nicht verzichten, bewahrt sein Erbe, leugnet und verteidigt seinen Interessenskonflikt und stellt sich gegen die Justiz.	Resilienz/ persönliche Skandale	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
156	25	Berlusconi hat Imagekrisen wegen der bedingungslose Unterstützung seiner Partei überstanden	Komplizenschaft	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
157	26	Unterstützung für Berlusconi aufgrund des von ihm herbeigeführten Elitenwechsel in Gesellschaft und Politik	Komplizenschaft/ Radikale Erneuer	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes

Populismus - Historische und aktuelle Erscheinungsformen

Karin Priester (2007)

Literaturverzeichnis: Priester, Karin (2007): *Populismus: Historische und aktuelle Erscheinungsformen*, Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1
201	1	Nicht relevant		
202	2	Ähnlichkeit zwischen Berlusconi und Tapie in Karriere, Korruption, Medientätigkeit, usw.	Berlusconi als Medienmogul	Berlusconi als Medienmogul
202	3	Eintritt in die Politik als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
202	4	Grenze zwischen politischen und ökonomischen Interessen überschneiden sich	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
203	5	Staat wird geführt wie ein Betrieb	Der Staat als Unternehmen	Berlusconi als Politischer Unternehmer
203	6	Berlusconi als Werbestrategie und Medienstar	Berlusconi als Medienmogul, Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Medienmogul, Berlusconi als Politischer Unternehmer
203	7	Gegenteil des Populismus: Kein Sprachrohr des "einfachen Mannes"	Berlusconi kein Populist	Berlusconi als Anti-Populist
203	8	Förderung des Zentralismus - Diametral zum Populismus	Berlusconi kein Populist	Berlusconi als Anti-Populist
203	9	Berlusconi bedient sich populistischer Muster ohne Populist zu sein	Berlusconi kein Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer
203	10	Diese Art der Politikführung ist nicht neu	Bekannte Muster	Bekannte Muster
204	11	Schumpeters Demokratietheorie: Demokratie als Kampf um Marktanteile	Politisches Unternehmertum	Berlusconi als Politischer Unternehmer
205	12	Politisches Unternehmertum als medial vermittelte Form des Klientelismus	Politisches Unternehmertum, Klientelismus	Klientelismus, Berlusconi als Politischer Unternehmer
205	13	Der politische Unternehmer umwirbt WählerInnen wie KundInnen	Politisches Unternehmertum	Berlusconi als Politischer Unternehmer
206	14	Versprechen auf sozialen und persönlichen Aufstieg	Aufstiegsversprechen	Aufstiegsversprechen
206	15	Nicht relevant		
206	16	ideologische Gegensätze zwischen Berlusconi und Tapie werden oft unterstellt, sind aber nicht vorhanden: Beide sind in der Nähe des Liberalismus mit anarcho-kapitalistischer Ausprägung	Berlusconi als Liberalist, anarcho-kapitalistischer Ausprägung	Berlusconi als Politischer Unternehmer, Berlusconi als Anarcho-Kapitalist
206	17	Sozialstaat und Rechtsstaat als Hindernis für das Unternehmertum	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
206	18	Berlusconi stieß in das Vakuum italienischer Politik der 1990er Jahre, brach aber nicht mit Korruption oder anderen Missständen	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung
206	19	Populistisches Auftreten ohne populistische Ideologie	Berlusconi als Anti-Populist	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer
206	20	Typus des Anti-Populisten unter dem Deckmantel des Populismus	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer
207	22	In Krisen-Zeiten konnte Berlusconi als Anti-Populist mit populistischem Auftreten die Rolle eines sympathischen Ausenseiters bekommen	Berlusconi als Krisengewinner	Berlusconi als Krisengewinner
207	23	Berlusconi richtet seine Aufmerksamkeit dem Kampf gegen die Rechtsprechung	Kampf gegen die Justiz	Kampf gegen das Establishment
208	24	Illegale Handlungen werden als Aktionen des Widerstandes gegen den Rechtsstaat hochstilisiert	Kampf gegen die Justiz	Kampf gegen das Establishment
208	25	Politische Unternehmer sehen sich als Opfer des Rechtsstaats und nicht als Opfer der "Eliten" zu denen sie sich selbst zählen	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer
208	26	Berlusconi's Staatsverständnis bezieht sich auf das einer Firma und die Justiz ist ein Konkurrenzfirma	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
208	27	Berlusconi will Gesellschaft ohne Staat zum Fördern der Eigeninteressen	Berlusconi als Anarcho-Kapitalist	Berlusconi als Anarcho-Kapitalist
208	28	Für Berlusconi organisiert sich die Gesellschaft durch Freundschaftsbeziehungen	Klientelismus	Klientelismus, Berlusconi als Politischer Unternehmer
208	29	Klientelismus tief in italienischer Gesellschaft vorhanden	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung
211	32	Politisches Unternehmertum nicht als Links-Rechtspopulismus zu verorten - "Neue Mitte"	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Anti-Populist, Berlusconi als Politischer Unternehmer
212	33	Politischer Unternehmer kann mittlerweile frei auftreten	Politisches Unternehmertum	Berlusconi als Politischer Unternehmer
213	34	Berlusconi als Ausdruck schon länger in Italien bestehender Missstände	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung
213	35	Die verfügbaren Medien werden zur Instrumentalisierung genutzt	Berlusconi als Medienmogul	Berlusconi als Medienmogul
214	36	Berlusconi setzt auf das Konzept Brot und Spiele um die Massen zu unterhalten - was beim fußballbegeisterten italienischen Volk auf Begeisterung stößt	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung
213	37	Berlusconi setzt sich für Zentralisierung ein und wendet sich gegen populistische Ideen	Berlusconi als Anti-Populist	Berlusconi als Anti-Populist
213	38	Berlusconi weiß politischen Erfolg zu managen	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
213	39	Ihm fehlt dabei aber der Bezug zum konservativen Denkstil, sodass er vor allem als Entertainer und Macher auftritt	Berlusconi als Politischer Unternehmer	Berlusconi als Politischer Unternehmer
214	40	Berlusconi geht aus einer politischen Krise hervor und saugt die Stimmung innerhalb der Gesellschaft auf	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung
214	41	Berlusconi's populistisches Auftreten ohne populistischen Inhalt ist lediglich Kritik am Establishment	Kampf gegen das Establishment	Kampf gegen das Establishment
214	42	Politisches Amt nur als Mittel zum Zweck um sich persönlich zu bereichern	Berlusconi als Politischer Unternehmer, stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconi als Politischer Unternehmer, stereotypisierte Außendarstellung
214	43	Krise im italienischen System schon lange vor Berlusconi erscheinen	stereotypisierte Außendarstellung	stereotypisierte Außendarstellung

Aufstieg und Fall Berlusconi

Tanja Hagenhofer (2014)

Literaturverzeichnis: Hagenhofer, Tanja (2010): *Aufstieg und Fall Berlusconi: Inhaltsanalyse der Wahlkämpfe 2001 und 2006 anhand der Berichterstattung in den italienischen Tageszeitungen Corriere della Sera und la Repubblica*, VDM Verlag Dr. Müller.

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1
58	1	Berlusconismus spiegelt Machthülle Berlusconi in Bereichen Justiz, Medien, Wirtschaft und Politik wider.	Interessenskonflikt, Machtmissbrauch	Machtmissbrauch
59	2	Berlusconi hatte Monopol im Informationssektor Italiens: 3 größte Fernsehsender, Als Premier Kontrolle über staatliches Fernsehsender, 38% der Zeitungen.	Interessenskonflikt, Machtmissbrauch	Machtmissbrauch
59	3	Verwicklung in zahlreiche Justizverfahren Berlusconi.	Persönliche Skandale	Persönliche Skandale
59	4	Berlusconi erließ zahlreiche Gesetze zu einem Vorteil und entzog sich somit der Justiz	Interessenskonflikt, Machtmissbrauch	Machtmissbrauch
59	5	Berlusconi wirtschaftlicher Erfolg wurde durch politischen Gefälligkeiten, Korruption und fragwürdigen finanziellen Zuwendungen gefördert.	Nepotismus/Klientelismus	Machtmissbrauch
60	6	Die öffentliche Meinung wird hauptsächlich durch Berlusconi privaten TV-Sender beeinflusst.	Machtmissbrauch	Machtmissbrauch
60	7	Berlusconi förderte das Nahverhältnis zwischen Politik und Medien. Das Unpolitischsein wird dadurch kultiviert.	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Populist	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Populist
60	8	Berlusconi Medienregime weist Parallelen zum faschistischen Regime von Mussolini auf.	Faschistisches Italienbild, Berlusconi als Antidemokrat	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Antidemokrat
60	9	Bestimmte Personen werden von Berlusconi begünstigt. Diese passen sich wiederum an.	Nepotismus/Klientelismus	Machtmissbrauch
60	10	Wie Mussolini verfügt Berlusconi über Narzismus, Egoismus, den Willen zur Macht und das Gefühl zur Allmacht.	Berlusconi als Faschist, Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Antidemokrat
60	11	Mussolini war ein politischer Mensch, Berlusconi ist ein Machtmensch in eigener Sache.	Berlusconi als Faschist, Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Antidemokrat
60	12	Berlusconi Fernsehmacht führt zu einer Verblödung und Apolitisierung der Gesellschaft.	Italien als Postdemokratie, Machtmissbrauch	Italien als Postdemokratie, Machtmissbrauch
60	13	Der Berlusconismus führt zur "Sterilisierung der Politik", zum kulturellen und politischen Stillstand	Berlusconi als Populist, Italien als Postdemokratie	Berlusconi als Populist, Italien als Postdemokratie
61	14	Berlusconi beherrscht nicht das politische Handwerk, kann das apolitische Land jedoch verführen.	Berlusconi als Populist, Italien als Postdemokratie	Berlusconi als Populist, Italien als Postdemokratie
61	15	Berlusconi kontrolliert und beeinflusst die Massenmedien und Organe zur öffentlichen Meinungsbildung	Berlusconi als Antidemokrat, Italien als Postdemokratie	Berlusconi als Antidemokrat, Italien als Postdemokratie

Vier Lehren über Italiens Populismus

Die Zeit - 14.08.19

Georg Seeßlen

Literaturverzeichnis: Seeßlen, Georg (2019): Vier Lehren über Italiens Populismus, in: Zeit Online, 14.08.2019, [online] https://www.zeit.de/kultur/2019-08/italienische-regierungskrise-matteo-salvini-populismus?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com [abgerufen am 15.02.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
1	1	In Deutschland vorherrschendes Italienbild des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Niedergangs. Wird geprägt von "politischen Clowns, Mafiosi, Faschisten und Populisten".	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung
1	2	Überheblicher Blick auf die Entwicklungen in Italien	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung
1	3	Deutsche Mitschuld am Niedergang Italiens	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung
1	5	Das Aufkommen des Berlusconiismus ändert das Italienbild.	Berlusconi als Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
1	6	Italien unter Berlusconi als politisches Experimentierfeld: Demokratiezerfall, postdemokratisches Regime und Rechtspopulismus.	Berlusconi als Antidemokrat	Berlusconi als Antidemokrat	Berlusconi als Antidemokrat
1	7	Italiens Vorreiterrolle für den demokratischen Niedergang des Westen.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
1	8	Berlusconi als Vorläufer von Trump.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Berlusconi als Populist	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
1	9	Lega Nord als Vorläufer des Brexits.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Populistisches Italienbild	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
1	10	Rechte Szene Italiens (Casa Pound) als Vorbild für Neonazis.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Faschistisches Italienbild	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
1	11	Polizeigewalt bei Protesten, die von der Bevölkerung und Touristen bewusst ignoriert wird.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
1	12	Berlusconi fördert fordert die Bevölkerung dazu auf, sich apolitisch zu verhalten	Italien als Postdemokratie, Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie	Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie

Kosmos der Mienen und Mumi

Süddeutsche Zeitung - 12.11.2011

Birgit Schönauf

Literaturverzeichnis: Schönauf, Birgit (2011): Italien und Berlusconi's Erbe: Kosmos der Mienen und Mumi, in: Süddeutsche.de, 12.11.2011, [online] <https://www.sueddeutsche.de/leben/italien-und-berlusconi-erbe-kosmos-der-mienen-und-mumi-1.1186652> [abgerufen am 01.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Eine Abgeordnete, die vormals als Show-Girl tätig war wird aufgrund ihrer körperlichen Erscheinung als Vozeigeprodukt des Berlusconiismus dargestellt.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	2	Abgeordnete Carlucci sagte, jeder Italiener wolle so sein wie Berlusconi.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	3	Die Gesichter des Berlusconiismus sind die Ruinen einer Fernsehdemokratie, in der Fiktion zur Wirklichkeit erhoben wurde	Fersehrdemokratie	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	4	Die Nachrichten wurde durch Berlusconi's Sender kontrolliert.	Italien als Postdemokratie, Machtmissbrauch	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	5	Das äußere Erscheinungsbild Berlusconi wird als politische Strategie dargestellt.	Fersehrdemokratie, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	6	Parlamentsversammlungen Berlusconi waren durch Kunstschimmel, der einem italienischen Sommerhimmel glich, inszeniert	Fersehrdemokratie, Politik durch Marketingstrategien	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	7	Berlusconi's FI wurde von Werbestrategen entworfen.	Fersehrdemokratie, Politik durch Marketingstrategien	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	8	Berlusconi betrieb Politik mithilfe von Werbestrategen, mit denen er die Realität für sich günstig neu interpretiert.	Fersehrdemokratie, Politik durch Marketingstrategien	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	9	Der Unterschied zwischen Slogan und Lüge ist fließend.	Abkehr von der Realität, Politik durch Marketingstrategien	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	10	der Berlusconiismus verkörpere eine Abkehr von der Wirklichkeit hin zu künstlichen Schönheitsidealen.	Abkehr von der Realität	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	11	Laut Berlusconi ist die italienische Verfassung das Werk von Kommunisten und Staatsanwälte, die Jakobiner seien.	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen Establishment
	12	Die tragenden Säulen des Berlusconiismus bilden Antikommunismus und Jugendkult, welcher an die 50er Jahre anknüpft.	Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	13	Das Geheimrezept des Berlusconiismus seien künstlich erzeugte Schönheitsideale.	Abkehr von der Realität, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung
	14	Die künstliche Welt von Berlusconi's fröhlichen Fernsehshows stehe im starken Kontrast mit der realen Welt und dem Bedeutungsverlust Italiens.	Abkehr von der Realität, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung
	15	Bei Kommunalwahlen in Mailand und Neapel warnte Berlusconi vor kommunistischen "Sowjets".	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen Establishment
	16	Berlusconi verkörpere ein Botox-Regime der Alltagsästhetik.	Abkehr von der Realität, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung
	17	Berlusconi habe mit seiner "Mediendiktatur" eine neue Normalität geschaffen, die auf künstliche Schönheitsideale, Jugendkult, Schönheitsoperationen und sexistischen Frauenbilder basiert.	Berlusconi als Populist, Abkehr von der Realität, Förderung von Klischees und Vorurteilen, Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Anti-Demokrat	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung, Italien als Postdemokratie
	18	Berlusconi's weibliches Umfeld sei das Produkt des herrschenden Schönheitskanons.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	19	In Italien herrsche der Terror der dicken Lippe.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	20	Berlusconi's TV-Sender vermitteln den ItalienerInnen die Botschaft, dass sie nur mit einem Plastikgesicht gute BürgerInnen sein können.	Förderung von Klischees und Vorurteilen, Abkehr von der Realität	Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung	Abkehr von der Realität, Stereotypisierte Außendarstellung
	21	Diäten, Liftings, Haarverpflanzungen gehören zu Berlusconi's politischer Strategie.	Förderung von Klischees und Vorurteilen, Berlusconi als Populist	Stereotypisierte Außendarstellung, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung
	22	Berlusconi pflege das Bild eines Super-Machos, als Metrosexueller, der sich pflegt und verschönert wie eine Frau.	Förderung von Klischees und Vorurteilen, Berlusconi als Populist	Stereotypisierte Außendarstellung, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Stereotypisierte Außendarstellung
	23	Laut Berlusconi habe die Linke keine schönen Frauen, die sind alle in seinem Lager.	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen Establishment

	24	Wer sich dem Schönheitsideal des Berlusconiismus verweigert, wird massiv angegriffen.	Abkehr von der Realität	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	25	Wie bereits im antiken Rom hat ein schönes ästhetisches Erscheinungsbild Tradition in Italien.	Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Stereotypisierte Außerdarstellung	Stereotypisierte Außerdarstellung
	26	Im Berlusconiismus stehen Schönheitsideale wie straffe Gesichter und Bäuche im Kontrast zum gesellschaftlichen Niedergang, schwindenden Wohlstand und Bürgerrechten.	Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außerdarstellung	Stereotypisierte Außerdarstellung
	27	Der Berlusconiismus blendet mit künstlichen Schönheitsidealen, während die ItalienerInnen ihre Ersparnisse verbrennen und ihre Staatsverschuldung den Euro insgesamt gefährdet.	Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außerdarstellung	Stereotypisierte Außerdarstellung

Berlusconi lebt

Der Standard - 01.08.2013

Christoph Prantner

Literaturverzeichnis: Prantner, Christoph (2013): Berlusconi lebt, in: Der Standard, 13.08.2013, [online] <https://www.derstandard.at/story/1373514398481/berlusconi-lebt> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Der Berlusconiismus hat die unverschämte, vulgäre und grenzenlose Selbstbedienungsmentalität einer scheinbar unantastbaren Politikerklasse salonfähig gemacht.	Machtmissbrauch, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Machtmissbrauch, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Machtmissbrauch, Stereotypisierte Außerdarstellung
	2	Den Politikern des Berlusconiismus geht es nur um Posten und Macht, aber nicht im geringsten um Staat und Gemeinwohl.	Machtmissbrauch, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Machtmissbrauch, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Machtmissbrauch, Stereotypisierte Außerdarstellung
	3	Auch nach Berlusconi Ende wird der Berlusconiismus weitergetragen.	Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie

Berlusconiismus - eine fröhliche Form des Faschismus

Der Standard - 11.09.2011

APA

Literaturverzeichnis: APA (2011): „Berlusconiismus - eine fröhliche Form des Faschismus“, in: Der Standard, 13.09.2011, [online] <https://www.derstandard.at/story/1315006210361/autoren-diskutierten-berlusconiismus-eine-froehliche-form-des-faschismus> [abgerufen am 01.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Laut Jakob Augstein ist der Berlusconiismus eine fröhliche Form des Faschismus.	Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Faschist, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Italien als Postdemokratie, Stereotypisierte Außerdarstellung	Italien als Postdemokratie, Stereotypisierte Außerdarstellung
	2	In der Politik Berlusconi kommt es nicht auf demokratische Wahlen an, sondern um Inszenierung nach den Regeln der Unterhaltungsindustrie.	Berlusconi als Anti-Demokrat, Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Populist	Italien als Postdemokratie, Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Italien als Postdemokratie, Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	3	Berlusconi sei wie Sarkozy und Guttenberg ein Selbstdarsteller, der im eigenen Interesse unterwegs sei und dem normale Macht nicht ausreiche.	Berlusconi als Populist, Machtmissbrauch	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Machtmissbrauch	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Machtmissbrauch
	4	Berlusconi sei das Vorbild für die ungarische Fidesz-Partei.	Berlusconi als Anti-Demokrat, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Berlusconi als Anti-Demokrat, Stereotypisierte Außerdarstellung	Berlusconi als Anti-Demokrat, Stereotypisierte Außerdarstellung

Von Berlusconiomania noch lange nicht kuriert

Süddeutsche Zeitung - 28.11.2013

Stefan Ulrich

Literaturverzeichnis: Ulrich, Stefan (2013): Von Berlusconiomania noch lange nicht kuriert, in: Süddeutsche.de, 28.11.2013, [online] <https://www.sueddeutsche.de/politik/italien-nach-silvio-berlusconi-von-berlusconiomania-noch-lange-nicht-kuriert-1.1830934> [abgerufen am 15.02.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Das System Berlusconi: Gesetze ignorieren und den Staat verachten	Machtmissbrauch, Berlusconi als Anti-Demokrat	Machtmissbrauch	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	2	Die Haltung Berlusconi ist tief in seinen Landsleuten verwurzelt.	Komplizenschaft, Negative italienische Mentalität	Komplizenschaft	Negative italienische Mentalität
	3	Das Ventennio (zwanzigjährige Herrschaft) von Mussolini wird mit der Berlusconi gleichgesetzt.	Berlusconi als Faschist, Italien als Post-Demokratie, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außerdarstellung, Italien als Post-Demokratie	Stereotypisierte Außerdarstellung, Italien als Postdemokratie
	4	Berlusconi gelang es phasenweise sich mit Italien gleichzusetzen: Anhänger, Gegner, Politiker, Journalisten und Richter fixierten sich total auf ihn.	Berlusconi als Feindbild, Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	5	Wären diese Zustände eine Krankheit, würde man sie Berlusconiomania nennen.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	6	Berlusconi ist angetreten, um in Italien ein Zwei-Lager-System einzuführen. Dies ist ihm gelungen.	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	7	Berlusconi bipoles System orientiert sich weniger an Programmen als an einer Person, pro oder contra Berlusconi.	Berlusconi als Reformator, Berlusconi als Populist	Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	8	Der 77-jährige Berlusconi, der lange einen juvenilen Charme pflegte, wirkt gesundheitlich schwer mitgenommen, moralisch angeschlagen und desorientiert.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außerdarstellung	Stereotypisierte Außerdarstellung
	9	Berlusconi Niedergang sei sinnbildlich für Italien, wo eine ganze Generation junger Leute arbeitslos sind.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	10	Ganz Europa würde es freuen, wenn Italien eine Zukunft ohne Berlusconi hätte.	Berlusconi als Feindbild, Vereinfachte stereotypisierte Außerdarstellung	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	11	Auch wenn Berlusconi unter geht, bleibt der Berlusconiismus bestehen.	Berlusconiismus als Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	12	Rusconi nennt den Berlusconiismus eine anarcho-liberal-konservative Ideologie.	Demokratischer Rechts-Populismus	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	14	Berlusconiismus basiert auf der Verteufelung der kommunistischen Linken, der Verachtung eines ineffizienten Staats, der Missachtung seiner Gesetze und dem Willen, sich diesen zum eigenen Vorteil zu entziehen.	Machtmissbrauch, Kampf gegen "Linkes Establishment"	Kampf gegen das Establishment	Kampf gegen das Establishment
	15	Berlusconi nicht die Ursache, sondern das Symptom dieser Lebenseinstellung	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	16	Berlusconiismus komme aus dem tiefen Bauch des Landes und werde Berlusconi überleben. Dies wird im Ausland oft übersehen.	Komplizenschaft, Negative italienische Mentalität	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie

Zwischen Sex und Steuerhinterziehung

Der Tagesspiegel - 04.11.2010

Birgit Schönau

Literaturverzeichnis: Schönau, Birgit (2010): Silvio Berlusconi: Zwischen Sex und Steuerhinterziehung, in: Tagesspiegel, 04.11.2010, [online] <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/zwischen-sex-und-steuerhinterziehung-6476563.html> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
		Es ist unfassbar, dass Berlusconi Italien regiert.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
		Es ist den ItalienerInnen peinlich, von Berlusconi regiert zu werden - jedenfalls die meisten.	Berlusconi als Feindbild, Förderung von Klischees und Vorurteilen, Politikverdrossenheit	Berlusconi als Feindbild, Stereotypisierte Außendarstellung	Berlusconi als Feindbild, Stereotypisierte Außendarstellung
		Jene ItalienerInnen sind gegen Berlusconi, die nicht (mehr) von ihm profitieren, Steuern zahlen oder katholisch sind.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Negative italienische Mentalität	Negative Italienische Mentalität	Stereotypisierte Außendarstellung
		Italien ist heute krank wie zur Zeit der großen Pest, so der Kardinal von Mailand.	Italien als Postdemokratie, Negative italienische Mentalität	Negative Italienische Mentalität	Negative Italienische Mentalität
		Der Berlusconiismus verkörpere jungen Frauen, sie müssen schön sein, freizügig in TV-Shows auftreten, Miss-Wahlen gewinnen und keine besseren Zukunftschancen haben, als mächtigen Politikern, TV-Bossen und Fußballspielern zu gefallen.	Berlusconiismus als Ideologie, Förderung von Klischees und Vorurteilen, Medienkontrolle	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie, Medienkontrolle	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie

Er ist wieder da

Die Zeit Online - 02.03.2018

Roberto Brunelli

Literaturverzeichnis: Brunelli, Roberto (2018): Silvio Berlusconi: Er ist wieder da, in: Zeit Online, 02.03.2018, [online] <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-02/silvio-berlusconi-italien-wahl-italiener> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Berlusconi lebt von Paradoxen: Er gibt sich proeuropäisch, koalitiert aber mit der antieuropäischen Lega.	Berlusconi als liberaler Demokrat, Berlusconi als Populist	Demokratischer Rechts-Populismus	Demokratischer Rechts-Populismus
	2	Berlusconi trage durch plastischer Chirurgie geformte Maske. Dies scheint seine Fans nicht zu stören.	Abkehr von Realität	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	3	Die Peripherien Italiens sei Nährboden für den Zombie-Berlusconiismus.	Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	4	Nährboden für Berlusconiismus findet sich überall dort, wo der Macho-Berlusconiismus nicht als abschreckend, sondern als sympathisch ganerisch empfunden wird.	Mann des Volkes, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	5	Berlusconi Mantra verkörpert viele italienischen Eigenschaften: Wenn der Staat nicht leistet, was er soll, muss ich nicht das tun, was der Staat verlangt.	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler, Negative italienische Mentalität	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	6	Laut Berlusconi sei Steuerhinterziehung moralisch verständlich.	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler, Berlusconi als Populist	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconiismus als populistisch-liberale Ideologie
	7	Berlusconi Italien sei das feudale Italien, wo persönlich Interessen stärker wiegen als das Gemeinwohl.	Machmissbrauch, Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie

Berlusconi ist nicht irgendeine Witzfigur

Der Standard - 08.09.2009

Ezio Mauro (Interview)

Literaturverzeichnis: Mauro, Ezio/Giulia Fink (2009): Berlusconi ist nicht irgendeine Witzfigur, in: Der Standard, 08.09.2009, [online] <https://www.derstandard.at/story/1252036868380/berlusconi-ist-nicht-irgendeine-witzfigur> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Berlusconi greift Frontal ständig in- und ausländische Medien, die Opposition, den Vatikan an und droht der EU.	Kampf gegen Establishment und Medien	Kampf gegen Establishment und Medien	Kampf gegen das Establishment
	2	Laut Berlusconi wollen die Italiener so sein wie er ist.	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Mann des Volkes	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Mann des Volkes	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	3	Berlusconi ist keine Witzfigur, sondern ein Politiker, der im ganzen Land Schaden anrichtet.	Imageschaden Italiens durch Berlusconis Skandale	Imageschaden Italiens durch Berlusconis Skandale	Persönliche Skandale
	4	Berlusconi ist ein populistischer Führer, der sich vom Volk inthronisiert fühlt.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	5	Berlusconi habe die Tageszeitung "La Repubblica" aufgrund von bestimmten Fragestellungen verklagt.	Angriff auf Medien und Pressefreiheit	Kampf gegen Establishment und Medien	Kampf gegen das Establishment
	6	Berlusconi hat EU-Posten als "Geschenk" an Frauen vergeben.	Machtmissbrauch, Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	7	Berlusconi hat die Trennung zwischen Privatem und Öffentlichem aufgehoben.	Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	8	Indem Berlusconi Minderjährige frequentiert, schadet er dem Ansehen des ganzen Landes.	Imageschaden Italiens durch Berlusconis Skandale	Imageschaden Italiens durch Berlusconis Skandale	Persönliche Skandale
	9	Berlusconis Skandale ändern nichts an seiner Popularität unter den ItalienerInnen	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche, Komplizenschaft, Berlusconi als Mann des Volkes	Rückhalt von Gesellschaft, Politik und Kirche	Mann des Volkes
	10	Im Unterschied zu anderen Ländern habe das italienische Fernsehen nie vollständig über Berlusconis Affären berichtet. In Italien wird nur über Berlusconis Reaktionen auf Vorwürfen berichtet, nicht aber über die Vorwürfe und Anschuldigungen an sich.	Machtmissbrauch, Medienkontrolle	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	11	Berlusconi ist ein politisches Phänomen, welches einen großen Rückhalt in der Bevölkerung hat.	Machtmissbrauch, Medienkontrolle	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	12	Im Ausland ist es schwierig zu erklären, warum Berlusconi in Italien so erfolgreich ist.	Berlusconi als Populist, Berlusconi als Mann des Volkes	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie, Berlusconi als Mann des Volkes	Mann des Volkes
	13	Berlusconi Erfolg erklärt sich unter anderem durch seinen Einfluss auf die TV-Berichterstattung und der "Politische Selbstmord der Linken".	Verzerrtes Berlusconi-Bild im Ausland	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	14	Trotz der Krise des Berlusconismus gibt es politisch in Italien kaum eine Alternative.	Medienkontrolle, Machtmissbrauch, Schwache Opposition	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	15		Schwäche der italienischen Parteien	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie

Se il berlusconismo è male e l'antiberlusconismo è peggio

Il Giornale

Luigi Mascheroni - 12.07.2012

Literaturverzeichnis: Mascheroni, Luigi (2012): Se il berlusconismo è male e l'antiberlusconismo è peggio, in: Il Giornale.it, 12.07.2012, [online] <https://www.ilgiornale.it/news/cultura/se-berlusconismo-male-e-antiberlusconismo-peggio.html> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Berlusconismus verkörpert nicht nur Absätze, Haartransplantationen, Ad-Personam-Gesetze, Interessenskonflikte, Witze und TV-Macht.	Gegen Stereotypisierung	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung
	2	Es seien Vorurteile und Vereinfachungen, dass Mitte-Rechts-WählerInnen Berlusconi aus emotionalen und manipulierten Beweggründen gewählt haben.	Gegen Stereotypisierung	Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung
	3	Berlusconi liberale Revolution basiere auf etwas Konkretem: Wiederentdeckung der Rechte des Individuums gegenüber dem Staat, Aufwertung des individuellen Verdienstes, Förderung der Familie, Förderung des Marktes und Senkung von Steuern.	Berlusconi als liberaler Demokrat, Berlusconi als Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	4	Berlusconi Grundgedanke des neuen Menschen: Abkehr von der alten politischen Klasse hin zur Politik des Tuns.	Berlusconi als liberaler Demokrat, Berlusconi als Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	5	Antiberlusconismus: Negative Definition von Berlusconis Politik sowie der Kultur seiner Wählerschaft.	Berlusconi als Feindbild, Gegen Stereotypisierung	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	6	Antiberlusconismus: Gleichsetzung Berlusconi mit einem faschistischen Regime, neue Art von autoritärem Regime, kriminellen Phänomenen	Berlusconi als Feindbild, Berlusconi als Anti-Demokrat, Gegen Stereotypisierung	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	7	Antiberlusconismus: Seine Anhänger verkörpern die tiefsten moralischen Defekte Italiens. Sie seien unehrlich und vom TV hypnotisiert.	Medienkontrolle, negative italienische Mentalität, Gegen Stereotypisierung	Negative italienische Mentalität	Negative italienische Mentalität
	8	Kritiker sagen, Berlusconi Italien sei moralisch und politisch krank sind. Anti-Berlusconianer seien gesund.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	9	Berlusconi Gegner haben nie den wahren Grund für seinen Erfolg verstanden und warum ihn Millionen gewählt haben. Weil sie ihn nie verstehen wollten.	Verzerrtes Berlusconi-Bild, Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	10	Berlusconi Gegner haben aus Unwissenheit und einem moralischen und kulturellen Überlegenheitskomplex Augen und Hirn verschlossen und die Opposition gegen ihn zu einem Kampf der Kulturen erhoben.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	11	Die politische Kultur des Anti-Berlusconismus sei zur Hegemonie der politischen Linken geworden, ohne wenn und aber. Er sei der einzige Kitt der Opposition.	Berlusconi als Feindbild, Schwache Opposition	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild

Berlusconismo e neoliberalismo, due malepiante da estirpare

Il Fatto Quotidiano - 29.09.2013

Fabio Marcelli

Literaturverzeichnis: Marcelli, Fabio (2013): Berlusconismo e neoliberalismo, due malepiante da estirpare, in: Il Fatto Quotidiano, 29.09.2013, [online] <https://www.iffattoquotidiano.it/2013/09/29/berlusconismo-e-neoliberalismo-due-malepiante-da-estirpare/727085/> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	Reduktion 2
	1	Der Berlusconismus und der Neoliberalismus habe Italien katastrophal zerrüttet und gehören beseitigt.	Berlusconi als Feindbild, Imageschaden Italiens durch Berlusconi	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	2	Berlusconismus: Geboren als Metastase der Krise des vorherigen Parteienregimes	Schwäche der italienischen Parteien, Schwache Opposition	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	3	Berlusconismus bedeutet vor allem die Kapitulation des Durchschnittsitalieners vor dem Mythos eines fähigen Unternehmers.	Resignation der Bevölkerung, negative italienische Mentalität	Resignation der Bevölkerung	Italien als Postdemokratie
	4	Berlusconismus ist die Reinkarnation des bedauerlichen und schädlichen italienischen Individualismus.	Resignation der Bevölkerung, negative italienische Mentalität	Negative italienische Mentalität	Italien als Postdemokratie
	5	Berlusconis Individualismus sei ein Mythos, da er seinen Erfolg nicht sich selbst verdankt.	Überschätzung Berlusconi	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	6	Der Berlusconismus und der Neoliberalismus haben starke Ähnlichkeiten.	Berlusconi als Wirtschaftsliberaler	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	7	Der aussterbende Berlusconismus habe das politische System Italiens infiziert und greife die Verfassung an.	Angriff auf das Establishment, Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	8	Berlusconi wollte die Verfassung abändern um ein autoritäres und präsidentielles System zu schaffen. Dies sei für den Moment gescheitert.	Angriff auf das Establishment, Italien als Postdemokratie, Berlusconi als Antidemokrat	Berlusconi als Antidemokrat, Italien als Postdemokratie	Berlusconi als Antidemokrat
	9	Berlusconi erpresse die Institutionen. Seine Politik sei stark populistisch und reaktionär.	Berlusconi als Populist, Angriff auf das Establishment, Machtmissbrauch	Berlusconi als Antidemokrat, Berlusconi als Populist	Berlusconi als Antidemokrat

Il berlusconismo non è finito, prepariamoci

Il Fatto Quotidiano - 29.09.2013

Fabio Sabatini

Literaturverzeichnis: Sabatini, Fabio (2012): Il berlusconismo non è finito, prepariamoci, in: Il Fatto Quotidiano, 27.10.2012, [online] <https://www.iffattoquotidiano.it/2012/10/27/berlusconismo-non-e-finito-prepariamoci/395390/> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	
	1	In Berlusconi 20 Jahren wurden die politische Agenda Italiens von der juristischen Agenda einer Person überlagert.	Machtmissbrauch, Persönliche Skandale	Persönliche Skandale	Persönliche Skandale
	2	In Berlusconi 20 Jahren wurde die öffentliche Debatte von navigierten Begleitern und minderjährigen Prostituierten beherrscht worden.	Persönliche Skandale, Berlusconi als Feindbild	Persönliche Skandale	Persönliche Skandale
	3	Während Berlusconi galten Mafiosi als Helden. Mafijäger gerieten in Vergessenheit.	Komplizenschaft, Berlusconi als Populist	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	4	Berlusconi scherzte über "Obamas bräune", betrieb kindische Scherze bei Gipfeltreffen.	Förderung von Klischees und Vorurteilen, Imageschaden Italiens durch Berlusconi Skandale	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	5	In Berlusconi 20 Jahren wurden parlamentarische Stimmen und weibliche Körper gekauft und verkauft worden.	Persönliche Skandale, Imageschaden Italiens durch Berlusconi Skandale	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	6	In Berlusconi 20 Jahren wurde Italien von der ganzen Welt verhöhnt und Berlusconiistan genannt.	Persönliche Skandale, Imageschaden Italiens durch Berlusconi Skandale	Italien als Postdemokratie	Italien als Postdemokratie
	7	Berlusconi Medienimperium sei solide und beeinflusst das öffentliche Leben.	Machtmissbrauch, Medienkontrolle	Machtmissbrauch	Machtmissbrauch
	8	Wenn Berlusconi in die Enge getrieben wird, kämpft er wie ein Löwe und setzt jedes Mittel ein um raus zu kommen.	Machtmissbrauch	Machtmissbrauch	Machtmissbrauch

Italien ist das Land der politischen Avantgarde. Wer wissen will, was morgen läuft, muss es heute studieren.

Neue Zürcher Zeitung - 07.06.2018

Damiano Cantone

Literaturverzeichnis: Cantone, Damiano (2018): Italien ist das Land der politischen Avantgarde. Wer wissen will, was morgen läuft, muss es heute studieren | NZZ, in: Neue Zürcher Zeitung, 21.06.2018, [online] <https://www.nzz.ch/feuilleton/italien-ist-das-land-der-politischen-avantgarde-wer-wissen-will-was-morgen-laeuft-muss-es-heute-studieren-Id.1392084?reduced=true> [abgerufen am 15.07.2023].

Seite	Nummer	Paraphrase	Generalisierung (bezogen auf Inhalt)	Reduktion 1	
	1	Vielen Beobachter pflegen gegenüber Italien eine reservierte Haltung, von Ironie bis zu Verachtung.	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	2	Berlusconi wurde durch seine gute Laune Premier.	Vereinfachte stereotypisierte Außendarstellung, Förderung von Klischees und Vorurteilen	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	3	Der Economist bezeichnet Berlusconi bei seiner Wahl als "not fit to lead the government of any country". Seitdem wurde das zum Mainstream in EU.	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild	Berlusconi als Feindbild
	4	Berlusconi war seiner Zeit jedoch weit voraus.	Berlusconi als Vordenker	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	5	Es sei falsch zu denken, der Berlusconismus sei eine Wiedergeburt des Faschismus, den die Italiener nicht überwunden hätten.	Berlusconi als liberaler Demokrat, Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	6	Berlusconi politisches Modell soll später in EU und der Welt Schule machen.	Berlusconi als Vordenker	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator
	7	Berlusconi war seiner Zeit weit voraus. Trump war ein guter Schüler. America first hat er sich von Berlusconi abgeschaut.	Berlusconi als Vordenker, Gegen Stereotypisierung	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	8	Berlusconi und Trump teilen Sexismus, publikumswirksame Fauxpas und Rserviertheit gegenüber int. Verpflichtungen.	Förderung von Klischees und Vorurteile, Berlusconi als Populist	Stereotypisierte Außendarstellung	Stereotypisierte Außendarstellung
	9	Auch Putin, Erdogan und Orban haben sich von Berlusconi inspirieren lassen.	Berlusconi als Anti-Demokrat	Berlusconi als Anti-Demokrat	Berlusconi als Anti-Demokrat
	10	Berlusconi habe starken Rückhalt im Volk, verkörpert den Mythos des starken Manns und erkennt den Willen des Volkes und kann diesen erfüllen.	Berlusconi als Populist, Komplizenschaft	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie	Berlusconismus als populistisch-liberale Ideologie
	11	Berlusconi Art habe Schule gemacht.	Berlusconi als Vordenker	Berlusconi als liberaler Reformator	Berlusconi als liberaler Reformator